

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 10 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Post-
eintragungs-Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Insertate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebenen Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Ein Musterdiplom.

Leipzig, 11. Januar.

Selt der Mitte dieser Woche hat das parlamentarische Leben in der Reichshauptstadt wieder begonnen. Seine ersten Lebenszeichen im neuen Jahre deuten allesamt darauf hin, daß sich unsere innere Politik ganz und gar in dem Kampfe um den Zolltarif konzentriert. Der preussische Landtag ist mit einer Thronrede eröffnet worden, die alles aus dem Wege zu räumen sucht, was den Sieg der Brotwucherer im Reichstage hindern oder auch nur aufhalten könnte, sogar die berühmte Kanalvorlage, für die der Kaiser selbst so oft sein feierliches Wort eingesetzt hat. Die Generaldebatte des Etats schleppt sich im Reichstage ungewöhnlich matt dahin, und in der ersten Sitzung der zur Vorberatung des Zolltarifs niedergesetzten Kommission haben die Bülloer eine erste Probe davon geliefert, wie sie die Gegner rückwärtslos niederzustimmen entschlossen sind. Sie haben eine Art der Geschäftsbehandlung durchgesetzt, die an sich ebenso verkehrt ist, wie sie den Ueberlieferungen des Reichstages widerspricht.

Allerdings, dasjenige parlamentarische Ereignis der Woche, das im Aus- und Inlande vorläufig den größten Värm hervorgerufen hat, scheint in keinem Zusammenhange mit dem Zolltarif zu stehen. Allein dieser Schein trägt. Die diplomatische Isolierung der deutschen Regierung, die der Reichskanzler am Mittwoch im Reichstage festzustellen für gut befand, indem er an die englische Regierung und an die beiden anderen Regierungen des Dreiebundes einige Kasentüber ausstelte, ist teils eine unmittelbare Frucht des Zolltarifs, teils ist sie mit ihm aus derselben reaktionären Wurzel entsprossen. Es ist ein albernere Märchen, aufgebracht seiner Zeit, um die Russenfeindschaft der preussischen Regierung zu beschönigen, die vor dem Haren schwarzgelte, während die russische Grenzsperrre der wirtschaftlichen Entwicklung der preussischen Ostprovinzen tödliche Wunden schlug — es ist ein albernere Märchen, sagen wir, daß der ökonomische Krieg zwischen den Staaten ihre politische Freundschaft nicht zu schädigen brauche. Die tödlichen Wunden, die der deutsche Zolltarif den wirtschaftlichen Interessen der anderen Dreiebundmächte zu schlagen droht, haben den Dreiebund gelockert und sind eine Hauptursache, ihm das Lebenslicht vollends auszublösen.

Dazu kommt aber das reaktionäre Gepräge, das die deutsche Regierung dem Dreiebunde zu geben beflissen gewesen ist. Um die schändlichste Redensart vom Stapel zu lassen, daß der Dreiebund die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinde und die Zukunft sichere, erläuterte ihn Graf Büllo dahin, daß er auf den „Prinzipien der Stabilität“ beruhe,

die von 1815 bis 1866 in Europa geherrscht hätten, und daß diese Prinzipien durch die nationale Einheit Deutschlands und Italiens amendiert seien. Mit anderen Worten erklärte Graf Büllo, der Dreiebund solle das rucklose System Metternichs restaurieren, mit dem einen Unterschiede, daß dies System in dem einzigen Deutschland und Italien herrsche, wie ehemals in dem zerplitterten Deutschland und Italien. Man muß diese Offenherzigkeit des Reichskanzlers anerkennen und man darf billigerweise auch nicht bestreiten, daß die Junckerklasse, deren Hiebe er ist, alles Mögliche gethan hat, um jenes Programm durchzuführen. Wundern könnten wir uns höchstens, daß der Herr Graf den wachsenden Haß, den das reaktionäre Treiben der preussischen Juncker namentlich in Italien und speziell unter der italienischen Arbeiterklasse erregt, für eine „unschuldige Extratour“ hält. Da hat er doch eigene Begriffe von der Bewunderung der Mitwelt für seine edle Klasse.

Inzwischen meint er: Dreiebund hin, Dreiebund her, es geht auch so. Das läßt sich nun freilich hören, soweit es auf den Dreiebund als eine diplomatische Machenschaft der Regierungen ankommt. Daran ist gewiß nicht viel verloren. Nur ist die Motivierung des Reichskanzlers wieder höchst sonderbar. Weil sich die Ziele der deutschen „Weltpolitik“ auf Gegenden und Objekte erstrecken, die weit entfernt von Deutschlands Grenzen liegen, auf die Nordküste von Afrika, Persien, Ostasien, deshalb soll der Dreiebund nicht mehr so notwendig sein, wie vor zwanzig Jahren; als die Ziele der deutschen Politik nicht über das Mittelmeerbecken hinausgingen. Der beschränkte Unterthanenverstand wird vielmehr meinen, daß, je mehr sich die deutsche Politik in allen möglichen Weltteilen umhertreibt, um zwecklose Abenteuer vom Zaune zu brechen, desto notwendiger ein stichfester Rückhalt für sie in Europa sei. Indes gleichviel, wir geben zu: es geht auch ohne den Dreiebund! Nicht dieser auf Geshhaut geschriebene Vertrag hat den europäischen Frieden seit einem Menschenalter gesichert, sondern ganz andere Dinge haben es gethan, von denen hier nur zwei genannt werden mögen: erstens die raffinierte Ausbildung des Kriegswesens und zweitens das unauflösbare Erwachen der europäischen Arbeiterklasse zur richtigen Erkenntnis ihrer Interessen. Die herrschenden Klassen wissen ganz genau, was sie bei einem solchen Kriege zu riskieren haben, und deshalb scheuen sie ihn wie die Pest. Beim Beginn eines solchen Krieges wackelt jeder Thron, jeder Ministerstuhl, jeder Geldschrank, und wie viel von diesen schönen Dingen im Laufe des Krieges purzeln würden, das ist mehr, als der sonst ja sehr reiche Wit des deutschen Reichskanzlers vorhersehen kann.

Nachdem er dem Dreiebunde sein Kompliment gemacht hatte, blieb noch eine Großmacht übrig, auf deren Bestand

zu rechnen, immer eine Voraussetzung des Dreiebundes gewesen ist, und so beeilte sich Graf Büllo, auch an die Adresse der englischen Regierung eine Lebenswürdigkeit zu richten, wegen der bekannten rednerischen Entgleisung Chamberlains. Es versteht sich, daß wir für Chamberlain nichts übrig haben, aber der künstlich erhaltene Värm über seine Verlegenheitsphrase will uns noch viel abgeschmackter erscheinen, als diese selbst. Die deutsche Politik in der Burenfrage ist wahrhaftig nicht dazu angethan, eine ebenso großmächtige wie gefahrlose Hege gegen die englische Regierung zu rechtfertigen. Gleichwohl hielt es Graf Büllo für angezeigt, dieser Hege seine Verbeugung zu machen und dabei einen Ton anzuschlagen, der, wie die Sprache der englischen Presse zeigt, jenseits des Kanals nicht bloß in den Kreisen der Regierung aufs äußerste verschmüpft hat. Beiläufig ist es ein eigenartliches Pech des Reichskanzlers, bei seinen Haupt- und Staatsaktionen selbst mit seinen feuilletonistischen Floskeln zu entgleisen. Er berief sich pathetisch auf den „großen König“, der einen Angreifer des preussischen Heeres mit den Worten abgefertigt habe: „Laßt den Mann gewähren, er behält auf Granit.“ Das hat der alte Fritz aber nie gesagt; er kannte sein zur größeren Hälfte aus dem verworfensten Gestirnl Europa zusammengepflügtes Heer viel zu gut, um zu behaupten, daß, wer da hineinbeißt, auf Granit beßen würde. Wohl aber hat Napoleon auf St. Helena gesagt: „Wer mein Andenken schmähzt, behält auf Granit.“ Aber vielleicht hat Graf Büllo die schöne Phrase schon auf der Höhe seines europäischen Ruhms verbrauchen wollen, sintemal er doch nur die allgemeine Heiterkeit erwecken würde, wenn er sie erst auf seinem St. Helena vernutzen wollte.

Alles in allem hat sich dieser Musterdiplom am vorigen Mittwoch in seiner ganzen Glorie gezeigt. Nirgends zwar wird mehr mit Wasser gekocht, als in der Diplomatie, und wir haben schon gesagt, daß wir dem Dreiebunde als diplomatische Uebereinkunft zwischen der deutschen, der österreichischen und der italienischen Regierung keine weltgeschichtliche Bedeutung zuschreiben. Aber hinter den Regierungen stehen die Wölke, und die Rede des Reichskanzlers enthält Stoff genug, auch die teutschesten Patrioten darüber nachdenken zu lassen, welchen immer wachsenden Haß die deutsche Nation bei allen civilisierten Nationen gegen sich erregen wird, wenn sie nicht endlich das Joch der ebenso unfähigen wie rückständigen Junckerklasse abzuschütteln versteht.

Politische Uebersicht.

Nachmals der christliche Witwenversorgungsschwindel. Der berühmte Centrumsantrag, wonach die Ueberschüsse aus den Lebensmittelzöllen zu einer Witwen- und Waisenversorgung für die Arbeiter verwendet werden sollen, liegt nunmehr in

Seuilleton.

Die leibhaftige Bosheit.

Roman von Gustav Wied.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

Schnell legte der Stadtkassierer seine Hand auf Erikssens Mund.

Clausen erhob seine Stimme.

„Allerdings ist er nicht so ganz ohne, aber er ist doch keineswegs gewogen und zu leicht befunden.“

„Si, hi, hi! Brillant!“

„Unser Klassischer Vorsitzender, Herr Redakteur Heilbunth, lebe hoch!“

Man rief ein neunfaches Hurra, und die Gläser wurden bis auf den Grund geleert.

Jetzt wurde die Lustigkeit zügellos.

„Wein her, Thomsen! Wein her!“ schrie man.

„Wer will einen Käseknochen mit Fleisch daran haben?“

„Ach was, scher Dich zum Teufel!“

„Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm —“

„Einen kleinen Nyssholmer, alter Junge!“

„Kni Teufel, der ist ja ganz warm geworden!“

„Dänemark soll leben! Prost Ihr Brüder!“

„Prost! Prost! Prost!“

Man rief und schrie durcheinander. Man lachte und sang und war sentimental, Klopste sich gegenseitig auf die Schulter und umarmte einander. Die alten Augen

strahlten in hellster Freude, und alle Gesichter strahlten. Der Oberlehrer wollte noch eine Rede halten, aber niemand wollte zuhören. Stadtkassierer Lassen versuchte eine Portierflasche auf seiner Nase balancieren zu lassen. Und Rentier Erikssens sah da und kramte Fabrikant Höffels Bart mit einer Hummerschere.

Man konnte vor Lachen, Schreien und Aufen sein eigenes Wort nicht verstehen.

„Meine Herren, meine Herren!“ brüllte Redakteur Heilbunth, der fett und selig wie ein Falstaff in seinem Präsidentenstuhl lag. „Meine Herren, meine Herren, dies geht über Freud- und Rothspan!“

Im selben Augenblick ergriff Kontrollor Knapsied den roten, kugelrunden Eidamer mit seinen behaarten Esauhänden und rollte ihn mit Aufbietung seiner ganzen Kraft über den Fußboden und mitten in alle die leeren Flaschen hinein.

Es war, als sollte der Saal zusammenstürzen! —

Und unten in der entferntesten Ecke an der Thür nach dem Küchengang stand Manuel und sah zu, empört, indigniert, entrüstet, entsetzt — ungefähr wie eine Altarterze inmitten eines Hegenababts.

Wenn man durch das Kommenthor auf die Landstraße hinausging und dann in der ersten Richtung zur Rechten abbog, erreichte man nach halbständiger Wanderung das „Gehöft“, den Mühlenhof, Emanuel Thomsens väterlichen Besitz.

Und nicht nur Mannels Vater, sondern auch dessen Vater und Großvater hatten auf diesem kleinen Fleckchen Erde gelebt und gewirkt.

Es gehörten ungefähr dreißig Tonnen Ackerland zu dem Gehöft und dann der Mühlenbetrieb.

Der Mühlenteich oder der „See“, wie die Thomsens

ihn zu nennen liebten, lag im Garten hinter dem Wohnhause. Er lag hoch, fast in gleicher Linie mit dem Dachfirst des Hauses, und nur durch einen schmalen Hohlweg von dem Gebäude getrennt. Das Wasser floß in einer offenen, ein Paar Ellen breiten hölzernen Rinne über den Weg und stürzte von dort auf das Dreibrad herab. Und wenn das Mühlenbrett geöffnet war und die Mühle ging, türnte über den schmalen Hof hin ein brausender, donnernder Värm, der die Fensterscheiben stochweise erzittern machte.

„Und wenn man einmal so glücklich gewesen ist, seine Kinderjahre an einem solchen Ort zu verleben.“ sagte Manuel in einer Unterhaltung mit Mutter Karenis Bruder, dem Küster — „und im Venz der Jugend seine Ohren an das liebliche Rieseln des Wassers und das Rauschen des Rades und das Mahlen der Mühlesteine gewöhnt hat, da wird man sich in den schweren Stunden seiner Männerjahre stets danach zurücksehnen. — — — Namentlich.“ fügte er mit einem Kopfnicken hinzu, „wenn man, wie ich, Onkel Jakob, mit einem etwas trübseligen Charakter geboren ist.“ —

Wings um den Mühlenteich herum lag der Garten. Jetzt war er eine Wüdnis. Bäume und Büsche wuchsen ungepflegt und unbeschnitten durcheinander. Das Gras der Rasenplätze wucherte über die Wege hinaus, und die wenigen übriggebliebenen Blumen konnten im Frühling, wenn sie emporsprossen, kaum vor Unkraut atmen.

Dieser Garten war der Stolz und das Stachelnferd der Familie Thomsen gewesen.

Da waren Lindenlauben mit großen, runden, steinernen Tischen, alte ausgediente Mühlesteine, deren Rillen verschliffen waren. Und um sie herum standen künstlich ausgeführte Bänke und Trische aus Naturoholz,

Wortlaut vor. Danach soll im Tarifgesetz als § 11 a folgende Bestimmung aufgenommen werden:

Ueber denjenigen Ertrag der Äcker auf Roggen (Position 1), Weizen (2), Gerste (3), Rindvieh (102), Schafe (103), Schweine (105), Federwild (106), Fleisch (107), Butter (132), Käse (133), Eier (134), Mehl (100) und sonstige Mähererzeugnisse, welche den Durchschnittsertrag der bisherigen Äcker auf diese Ware (Positionen vom 24. Mai 1885) nach dem Ergebnis der Jahre 1895-1902 übersteigt, ist durch ein besonderes höchstens bis zum 1. Januar 1910 (!) zu verabschiedendes Gesetz zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung Bestimmung zu treffen. Bis zum Inkrafttreten eines solchen Gesetzes sind diese Mehrerträge für die Rechnung des Reichs anzusetzen und verzinslich anzuleihen."

Der Antrag der frommen Herren übertrumpft die kühnsten finanzpolitischen Phantasien.

Die freibeweglichen Einnahmen des Reichs aus den Äckern sollen nach den Durchschnittserträgen der letzten sieben Jahre limitiert werden.

Das Reich rechnet aber selbstverständlich mit einer naturgemäßen der Vermehrung der Bevölkerung folgenden Erhöhung der Einnahmen. Diese kommen durch den Vorschlag des Centrums unvorhergesehenweise in Stockung.

Es würde sich also neue Steuern notwendig machen. Schon weht Herr v. Tziemann das Messer, mit dem er Bier und Tabak an den Tragen will.

Will man aber andererseits ernstlich eine Witwen- und Waisenversicherung, dann darf man sich nicht von unbestimmten und unbestimmbareren Einnahmen abhängig machen. Erst muß man wissen, wieviel Geld man zur Durchführung dieses Werkes braucht, und dann muß dieses Geld beschafft werden. Anders verfahren heißt den Hausbau beim Dach beginnen!

Es liegt also kein Grund vor, die Witwen- und Waisenversorgung mit dem Brotwucher zu verknüpfen als die internationalistische Stimmung des Centrums, das sich mit seinem Witwenversorgungswindeln den Ablass für seine Brotwuchersünden erkaufen will.

Die Abbröckelung.

Aus Paris wird uns vom 9. Januar geschrieben: Das ihnen bereits bekannte Ergebnis des Referendums über Willeraud hat soeben als erste unabweisliche Folge die Trennung der Allemanisten (Revolutionär-, sozialistische Arbeiterpartei) vom Generalkomitee hervorgerufen. Das Referendum hatte gezeigt, daß die im Komitee vertretenen Organisationen mindestens zur Hälfte (27 gegen 16 Stimmen bei 11 Enthaltungen) auch in den nächsten Thesen des Cabinets, sowie in der Beilegung Willerauds am Jarenempfang noch immer keinen Grund sehen, mit der verfehlten Lyoner Resolution zu brechen. Die den Handelsminister „außerhalb der Parteikontrolle“ gestellt hatte. Während also Willerauds Anhänger bzw. die Ministerialisten im Generalkomitee selbst eine winzige Minderheit bilden (für Willerauds Antrag auf „Uebergang zur Tagesordnung“ in der Willeraud-Frage stimmten nur acht Komitteesmitglieder), haben sie auf ihrer Seite mindestens die Hälfte der an das Komitee gruppierten Organisationen. Das Ergebnis des Referendums bedeutet ferner, daß die Resolution des Generalkomitees, die zur Zeit des Jarenempfanges die Teilnahme von Sozialisten am Jarenempfang mit der „Entwürdigung“ in den Augen des Parlamentes bedroht hatte, formal für die Hälfte und tatsächlich für die Mehrheit der Organisationen ein toter Buchstabe war, eine leere Phrase, die zu keinen entsprechenden Handlungen verpflichtete.

Es liegt nun auf der Hand, daß die von mir bereits besprochenen Umstände, welche ohnehin dazu führten, daß das Generalkomitee von der öffentlichen Meinung für die antisozialistischen und antisozialistischen Handlungen des Ministeriums verantwortlich gemacht wurde, jetzt nach der Reinigung Willerauds in der Urabstimmung erst recht die Situation der Französischen Sozialistischen Partei verkomplizieren müssen. Das Referendum über Willeraud bot eine günstige Gelegenheit, durch eine nicht mißzuverstehende That mit dem „Sozialisten im Urlaub“ endlich zu brechen. Es erfolgte aber das gerade Gegenteil. Unter diesen Umständen mußten die zentrifugalen Tendenzen innerhalb der soeben erst zusammengeleiteten Parteibildung notwendigere zum Durchbruch kommen.

Zu ihrem Wanken die Mitglieder des Generalkomitees erklären die Allemanisten ihren Austritt nach einem Hinweis auf ihren ständigen Antiministerialismus wie folgt: „Wir behaupten, daß ein im kapitalistischen Régime gebildetes Ministerium nicht sein Amt als der Ausdruck, die exakte Ver-

treterung dieses Régimes. Einen der Unserigen in dieses spezielle Milieu einzuführen, heißt ihn zum Mitschuldigen oder zum Geopfertem machen. Andererseits haben wir Herrn Willeraud niemals für einen Sozialisten gehalten. Es ist jetzt für jedenmann bewiesen, daß wir recht hatten. Alles beweist das: Seine Solidarität mit seinen Kollegen vom sogenannten Ministerium der republikanischen Verteidigung, die in allen Streiks sich spontan gegen die Arbeiter wenden, die ein bißchen mehr Brot und Freiheit verlangen; seine Gleichgültigkeit gegenüber den chinesischen und armenischen Meuteleuten; seine Nachlässigkeit in der Verhaftung des Uebermutes der Soldateska; seine Schwächlichkeit gegenüber den Nationalisten, die in allen schwachen Willkürbürger verblühen; endlich als Krönung dieser ministeriellen Laufbahn die mehrfachen Verfolgungen der sozialistischen Presse und seine Mißachtung an den Zusammenkünften der Lehrer und Professoren, die anders denken als Herr Zyngues (der Unterrichtsminister).“ Hierauf wird auf das Referendum über Willeraud verwiesen: „Das Generalkomitee hatte im voraus diejenigen gebremst, die sich dem Bar beigegeben würden. Jetzt aber, wo dieses Urteil angewendet werden soll, schikaniert man, schwankt man und schließlich schreit man davor zurück. Man stellt uns den Uebergang zur Tagesordnung entgegen, das trifft uns ins Herz. Wir leben in einer klaren Situation, daher verlassen wir das Generalkomitee...“ Sodann wird noch die „Schwächlichkeit“ des Komitees gegenüber den sozialistischen Deputierten hervorgehoben, die die China-Expeditionstruppen beglückwünschten haben. Das Komitee hat vorläufig die Betreffenden nur getadelt, ohne ihren Ausschluß aus der Partei zu beantragen).

Die Ausgetretenen denken nicht daran, der guesdistischen-Blanquistischen Einigkeit beizutreten; ihre „Würde“ verbietet das ihnen, weil sie dort „das viel aus ihren Reihen verjagte Leute“ antreffen würden. Hingegen laden sie ein die autonomen Föderationen, sich mit ihnen zu einem „interföderalen Komitee“ zusammenzuschließen, dessen Zweck wäre, „die sozialistische Propaganda auf einem ausgeprochen sozialistischen und revolutionären Boden auszuüben zu erhalten.“ Zum Schluß wird die Hoffnung ausgedrückt auf den „Triumph unserer sozialistischen Ideen auf dem Wege der in den autonomen Föderationen zusammengefaßten gewerkschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen Organisation“ und zwar „vermittelt durch das Generalkomitee.“

Der Austritt der Allemanisten, die im Generalkomitee bloß durch drei Delegierte (unter 48) vertreten waren, hat zwar nur eine kleine Bedeutung, aber seine moralische Bedeutung ist nicht zu unterschätzen, indem die Allemanisten die einzigen der alten revolutionären Sonderorganisationen waren, die noch dem Komitee angehörten. Andererseits haben 13 weitere Komitteesmitglieder, Vertreter autonomer Föderationen, beschlossen, ein Manifest wegen des Ergebnisses des Referendums zu veröffentlichen und im Komitee vorzubringen, bis zum Kongreß von Tours zu verbleiben. Von diesem Kongreß wird es also abhängen, den Abbröckelungsprozess aufzuhalten oder aber ihn zu beschleunigen.

Somit ist jedenfalls klar, daß die „revolutionär-sozialistische Einigkeit“ der Guesdisten und Blanquisten noch mehr als bisher zum Angipunkt der zersplitterten sozialistischen Kräfte Frankreichs werden wird.

Deutsches Reich.

Parlamentarische.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 10. Januar. Der dritte Tag der Etatsberatung im Reichstage wurde eingeleitet durch eine mehr als zwei Stunden lange Rede des nationalliberalen Abgeordneten Baffermann. Der nationalliberale Sprecher erklärte sich für eine Reichsfinanzreform, für Weiterführung der kolonialen Eisenbahnbauten und für die Durchführung der Öffentlichkeit in Militärgerichtsverfahren. Mit der China-Affäre ist Herr Baffermann durchaus zufrieden. Auch die „korrekten“ Erklärungen Willerauds zur Chamberlain-Sache und zum Dreibund haben den Beifall des korrekten Nationalliberalen gefunden. Zu der Jollartfrage hielt er auf eine Verurteilung auf der berührten „mühteren Linie“, d. h. Landwirtschaft und Industrie wollten sich zu ungefähr gleichen Teilen der Verurteilung bemächtigen. Vor einer Auflösung hat Herr Baffermann sehr große Angst; er meinte mit Recht, von einer Verhinderung sehr wohl mit der Parole „Jollart“ werde allein die Sozialdemokratie profitieren. Auch das Geknecht der Obstruktion, das ihm schon neulich in Mannheim Vorkommungen verursacht hat, schreckte den ängstlichen Herrn auf keinen.

Nach ihm sprach der Kolonialdirektor Dr. Stübel einige Sätze zur Verteidigung der gestern von Richter angegriffenen Wambara-Bahr und der ostafrikanischen Centralbahn und gab damit, wie er selbst hervorhob, seiner „pflichtgemäßen Ueberzeugung“ Ausdruck. Spottet seiner selbst und weiß nicht viel! Der Pole Dr. v. Dzierzowski-Pomian, wandte sich gegen den neudeutschen Chauvinismus, der in neuerer Zeit, besonders im Postwesen, in der Justizpflege und im Universitätswesen gegenüber den Polen seinen Ausdruck gefunden habe. Ein weiteres Eingehen auf die preussische Polenpolitik, auf die Weichener Vorgänge etc. verbietherte der Vizepräsident Graf Stolberg als nicht vor das Forum des Reichstags gehörig. Ihm schloß sich Graf Polabowski mit einer würdevollen Befundung an, die die Vizepräsidenten an; nach seiner Ankündigung wird man am Montag eine Plenarsitzung des Grafen Bülow im Abgeordnetenhause erwarten dürfen.

War die Etatsdebatte bis jetzt im Allgemeinen ruhig und sachlich verlaufen, so ließ es sich der Antisemitenhüpfel Herr Liebermann v. Sonnenberg nicht nehmen, sich auf das fallfam bekannte Niveau „reformparteilicher“ Reden zu stellen. Ueber Chamberlains ungezügelter Jüngerkraft ausgestaltete Herr war ziemlich bald beim Kontier Nord angelangt und war weiterhin so gütig, zu erklären, daß nicht alle jüdischen Eide ohne weiteres Meinere seien. Man hörte seine robusten Kraftausdrücke mit Lachen an. Als aber der nur auf Ritualmorde dreffierte Herr sich auf das Glattste der antwortigen Politik bingel, hatte er recht's Bes. Er begann mit einigen wenig diplomatisch gefaßten Aeußerungen über den Dreibund und Oesterreich und kam dann mit dem ganzen Kothos seiner demagogischen Beredsamkeit auf den Burenkrieg zu sprechen. Ueber Chamberlains ungezogene Aeußerungen kommt dieses alldeutsche Mannesherz nicht hinweg: das Weichheits- und das Reizjahrheit haben sie dem Bedauernswerten verbiethert! Unsere Freunde lachten über diese Uebertreibungen; Herr Liebermann wachte sich, indem er rasch das bekannte Register der Sozialdemokratie zur Hochfinanz aufzog und wieviel zusammen, als ihm im Auge die Hochfinanz aufging und wieviel zusammen, als nicht behauptete, Chamberlain stehe in sozialdemokratischem Solde. Für diesen englischen Minister fand der Schimpffargon des Antisemitenführers die geschmackvolle Bezeichnung, er sei der „verrückteste Under, den je der Erdboden getragen“. Graf Ballestrem rief den Redner wegen dieser Beschimpfung zur Ordnung, welcher den Abg. Liebermann v. Sonnenberg nicht hinderte, weiterhin den angeblichen England-Sohn des deutschen Volkes in den fürchterlichsten Farben an die Wand zu malen.

Man muß es Herrn v. Willow lassen, daß er alldeutsche Uebertreibungen mit einer gewissen Geschicklichkeit abzufertigen versteht. Wie einst dem Alldeutschen Dr. Jaffe, so ließ er heute dem Antisemitenführer eine gründliche Abfuhr zu teil werden. Er sprach mit einer Schärfe, die fast den Eindruck machte, als wollte er seine Lehren gegen England gerichteten Erklärungen wieder abschwächen. Vielleicht hat er in der That gemerkt, daß seine Wittworeden oben verknüpft hat.

Der letzte Redner war der agrarische Abgeordnete Dr. Dertel. Zu breiter Begehrtheit sprach er über alles Mögliche und Unmögliche. Die Liebermannschen Angriffe gegen England wiederholte er in etwas vornehmlicherer Form, ohne seine Wohlverstandlichkeit mit den Antisemiten verzeugen zu können. Vom Dreibund hält er noch weniger wie der Reichskanzler. Oesterreich und Italien müssen Gott danken, daß sie uns zum Verblühen haben. Vor neuen direkten Steuern empfindet Herr Dertel ein Grauen; die Konfervativen zahlen ja die alten direkten Steuern nur im Nothfall. Dafür will er „sorgfältig prüfen“, ob Bier und Tabak noch mehr wükten können. Mit der Bierbankweidheit des antisemitisch angehauchten sächsischen Oberlehrers behandelte er Deutschlands Stellung zum Auslande. Die Obstruktion beim Jollart ist ihm ein Dorn im Auge; daß die Regierung vor der Obstruktion der Konfervativen an, falls es die Regierung wagen sollte, eine den Agrariern unbedeuernde Börsenreformvorlage einzubringen. Nach diesen Ergüssen einer agrarischen Seele wurde die Weiterberatung des Etats auf morgen verlagert. Der erste Redner wird voraussichtlich Bedel sein.

Der evangelische Bundes-Staat.

Die Schaffung des deutschen Einheitsstaats soll unbedingt ein kirchliches Nachspiel erhalten. Es wollten es die evangelischen Bundes-Männer haben. Und da sie sich seit der Rede des Kaisers in Gotha höchster und allerhöchster Sympathien sicher glauben, so treten sie mit ihren Plänen jetzt immer offener hervor. Es handelt sich, wie sich eine Uebersicht des Evangel-

krummen Stämmen und Zweigen, die Großvater Thomsen selber zusammengezimmert hatte. Unter einer mächtigen Kastanie lag ein durchgeschäntetes Eichenstumpf ein uraltes Taufbecken aus der Lindenberger Kirche. Und mitten an dem Stamm einer Buche saß, fast in Mannshöhe festgewachsen, ein grünspanfarbiger moosbedeckter Mühlstein, in dessen mittlere Oeffnung in längst entschwundenen Zeiten der Baum als kleiner, zarter Steckling hineingepflanzt worden war. Der Stein war einstmals als Tisch verwendet worden, aber jetzt waren die Füße längst vermodert und der Baum hatte im Laufe der Jahre die Löffnung ausgefüllt und den Stein ellenhoch in die Höhe gehoben. Große, bunte, halbjertretene Mädeln lagen rings unter den Bäumen zerstreut. Sie hatten einst zierlich die Hasenläuche und Gänge umsäht. Und wenn man sich hinabbeugte und sorgfältig zwischen dem langen, welken Unkraut suchte, konnte man wohl hin und wieder noch eine Streitart oder einen Aech finden, Kleinodien, die die Thomsens aus ihren Feldern und Wiesen ausgegräbt und fürsorglich gesammelt hatten.

Dem, wie die benachbarten Bauern zu sagen pflegten, die letzten Reste des Mühlenshofes waren „verrückter“ und „sonderbarer“ gewesen als Müller und Landleute in der Regel zu sein pflegten.

Deswegen war es der Familie auch wohl so ergangen, wie es ihr erging.

Wenigstens einmal alle vierzehn Tage schlich sich der kleine Thomsen spät am Abend auf das Gehöft hinaus. Und am liebsten im Mondschein.

Er schlug nicht den geraden Weg ein, wo er Gefahr laufen konnte, Leuten zu begegnen, erkannt und aus-

gelacht zu werden. Ueber Gräben und Feldwege schlich er dahin wie ein kleiner verwackelter unterirdischer Geist, der Kragen in die Höhe geklappt, den Hut tief in die Augen gedrückt.

Auf dem Weg vor der Einfahrt verlor er sich hinter einem der Heuschober und wartete lange, ob sich auch jemand vor den Gebäuden sehen ließ.

Die drei weißen zusammenhängenden Flügel schimmerten im Mondschein. Und durch die gestreiften Vorhänge vor den Fenstern im Wohnhause schien das Lampenlicht.

Manuel glitt näher und näher heran. Er betastete die Mauern und untersuchte die Thüren und die Läden. In vielen Stellen war der Kalk abgelsättert, und die nackten Steine gluckten hervor. Der Meer war von den Stallthüren geschliffen, schief hingen sie in ihren Hängen. Und der himmelblaue Anstrich an den Thüren und Fenstern des Wohnhauses war infolge von Wind und Wetter und Unsauberkeit schmutzig grau geworden.

Emanuel senkte im Herzen tief auf.

Gleichzeitig aber juckten ihm die Finger, hier zuzugreifen, zu weichen und zu streichen, die Löcher der schadhafte Strohdächer auszubessern und das Unkraut, das das Pflaster des Hofplatzes dicht überwucherte, auszujäten! —

Drei Besitzer hatten das Gehöft während dieser fünfzehn Jahre gehabt. Der erste war sechs Jahre hier gewesen, der zweite vier. Und jetzt pfiff auch Kosmus Cornelius, der „dicke Schurke“ auf den letzten Loch.

Das Gehöft war in schlechten Ruf gekommen. Es war ein „Bantrottgehöft“ geworden. Niemand konnte sich dort halten.

Und jedesmal, wenn es von neuem wieder verkauft

war, hatte sich Emanuel vor Kummer und Sorge darüber zu Bette gelegt, daß er noch nicht Geld genug zusammen-geschafft halte, um es zurückkaufen zu können.

Aber dann das letzte Mal, das war jetzt also ungefähr fünf Jahre her, als er dagelegen und sich fast im Fieber in den Kissen gedreht und gewendet hatte, da war er gegen Ende der Nacht schlieflich ermattet und verwaisselt, in einen schlafähnlichen Zustand gefallen. Und da hatte er abermals eine „Offenbarung“ gehabt. Der Vater war ihm von neuem erschienen. Er hatte eine Tafel in der Hand gehabt, und auf der Tafel stand mit leuchtenden Buchstaben die Zahl: 23 811 geschrieben.

Natürlich bedeutete dies, daß Emanuel Lotterie spielen sollte.

Er lief ein paar Tage seitwärts und wand sich im Innersten seiner Seele bei dem Gedanken an das bare Geld, das ihm die Sache kosten würde.

Als sich aber dann der Vater eines Nachts wiederum mit der Tafel und der Zahl einstellte, war sein Entschluß gefaßt.

Und noch am nächsten Tage reiste er mit dem Morgenzug nach Kopenhagen.

Natürlich durfte das „Städtchen“ nichts davon wissen, daß er Lotterie spielte. Dann hatten die Leute wieder etwas, worüber sie schwagen konnten. Auch Mutter Karen ahnte den Grund seiner Reise nicht. Seine letzte Offenbarung hatte er instinktiv vor ihr geheim gehalten.

In der Hauptstadt lief er die Straßen auf und nieder. In den feinen Stadtteilen wollte er sein Loos nicht kaufen; denn da war es natürlich viel teurer als anderswo. Und er lief und lief.

(Fortsetzung folgt.)

gelichen Bundes vom Regenten des Herzogtums Gotha ausdrücklich hat bestätigen lassen, nicht darum, die einzelnen protestantischen Landeskirchen Deutschlands zu verschmelzen, sondern nur um eine gemeinsame Vertretung der verschiedenen Kirchen zum Zweck der Wahrnehmung gleichartiger Interessen. Also ein kirchlicher Bundesstaat, analog dem politischen Einheitsstaat, eine Art protestantischen Kirchenstaats auf föderativer Grundlage, eine Organisation, die dem Evangelischen Bund zu einer staatlich anerkannten Institution, zu staatlichen Korporationsrechten, verhilft. Mit einem Wort: ein evangelischer Bundesstaat — das ist die Idee! Wir zweifeln keinen Augenblick, daß diese Gedanken den schlummernden Ehrgeiz unserer protestantischen Kirchenmänner zu phantastischen Eroberungsplänen aufreißten, und ebenso sind wir überzeugt, daß das deutsche Kaiserthum nicht ungern die Gelegenheit wahrnehmen wird, sich in dieser glaubenstosen, schrecklichen Zeit mit einigen religiösen Attributen zu umgeben.

Neben der Stadt Gotha ist es insbesondere die Stadt Worms, welche für die neue deutsche Kirchengemeinschaftsstaatsidee begeistert ist. Dort hat der Leberkönig Geyl den historischen Ehrgeiz, der Bismarck des neuen evangelischen deutschen Reichs zu werden, und er betreibt seine Aufgabe mit bismarckisch-revolutionären Mitteln. Er beruft den Wormser Gesamtkirchenvorstand, wiewohl er dazu nicht die geringste Befugnis hat, und zwar nicht im Pfarrhaus, wo diese föderale legitimistische Zusammenkunft, sondern in Seyß-Hof, und zwar in einer geheimen Sitzung zwecks Abstimmung einer Zustimmungserklärung an den Kaiser. Die Verfassung der evangelischen Kirche Geyls, die die Einberufung des Kirchenvorstandes durch ganz bestimmte Vorschriften regeln, überreicht er mit revolutionären Angelegenheiten, und es gelangt ihm auch, dank seiner sozialen Stellung im Königreich Geyl, die gesamten Vorkommnisse des Kirchenvorstandes, Gewalter Schneider und Handlungsmacher, zu beglaubigter Zustimmung mitzuzusetzen, — während die Geistlichen völlig versagen. Immerhin kam ein Zustimmungstelegramm zu stande.

Das deutsche Reich soll also unbedingt noch einmal gegründet werden und zwar auf kirchlichem Gebiet. Die ganze Sache ist weniger als solche interessant, als in ihren Nebenerwägungen. Es spielt viel Freude an historischem Nummernschau mit; man gefällt sich gerne in der Illusion, als lebte man noch vor 400 Jahren und als könnte man allen Ernstes die geschichtlichen Bewegungen, welche die Reformationzeit im Gefolge hatte, heute noch einmal als lebendige Kräfte auf die politische Bühne bringen, und zwar in die Trachten des bismarckischen Zeitalters gekleidet. Daß bei diesem komplizierten Geschäft alle möglichen dunkeln Kalkülentwürfe ausfluchen und ganz ergötliche Verwicklungen vorkommen, darf eben nicht wundern.

* Berlin, 11. Januar. Wilhelm II. hat auf die Glückwunschadresse des Berliner Magistrats zum neuen Jahre folgendes Antwortschreiben an den Oberbürgermeister Richter überliefert: „Dem Magistrat danke ich vielmals für die freundlichen Glückwünsche, die mir derselbe zum neuen Jahre ausgesprochen hat. Gerne habe ich zugleich den Ausdruck des Dankes entgegengenommen, welche der Magistrat mir namens der Reichshauptstadt anlässlich der Vollendung der Denkmalsgruppen in der Siegesallee in der Glückwunschadresse dargebracht hat. Ich freue mich, daß das von mir unternommene Werk durch die hervorragende Arbeit Berliner Künstler in einer so würdigen Weise durchgeführt und meine Absicht, meiner Haupt- und Residenzstadt einen allseitig bewunderten Ehrenschmuck zu stiften, voll erreicht ist. Der Anblick der Meisterwerke wird, wie ich hoffe, der Berliner Bürgererschaft für alle Zeiten in Herz und Gedächtnis einprägen, was Berlin und das gesamte Vaterland der weisen Fürsorge einer solchen Reihe von Fürsten verschiedener Häuser zu danken hat.“

Die Preußen, so soll, der Nationalliberalen Korrespondenz zufolge, namentlich auch Bayern nicht geneigt sein, dem vom Reichstag gefaßten Beschluß wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes beizutreten.

Anträge der Sozialdemokraten zum Zolltarif-Gesetz. Unsere Genossen in der Zolltarifkommission haben vorläufig 6 Anträge zu den ersten beiden Paragraphen des Zolltarif-Gesetzes eingebracht.

Der erste von ihnen verlangt, daß an Stelle des Absatz 1, § 1, der einen neuen Zolltarif im voraus die Zustimmung erteilt, die Forderung verwirklicht werde, die die sozialdemokratische Fraktion in ihrem Besetzungswort vom 9. Mai 1890 dahin aufstellte, daß die Zölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Butter, Fleisch, Fische, Serringe, Mühlenfabrikate (Graupen, Gries, Gerste, Mehl, Backwaren), Schmalz, Eier, lebendes Zug- und Schlachtvieh aufgehoben werden.

Ein zweiter Antrag will die Erzeugnisse der deutschen Kolonien, Schutzgebiete und Zollauschlüsse zollfrei machen. Ein dritter Antrag will der „nationalen“ Leistung, in Deutschland hergestellte Waren im Ausland billiger als in Deutschland zu verkaufen, durch folgenden § 1 a entgegenzutreten:

„Der Bundesrat ist verpflichtet, die Zölle für vom Auslande eingehende Waren aufzuheben und deren zollfreie Einfuhr zuzulassen, wenn die gleichartigen Waren von deutschen Verkaufsvereinigungen (Syndikaten, Trusts, Kartellen, Ringen u. dergl.) nach dem oder im Auslande billiger verkauft werden als im deutschen Zollgebiete.“

Die getroffenen Anordnungen sind dem Reichstage sofort oder, wenn er nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzuteilen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht erteilt.“

Ein vierter Antrag (§ 1 b) will einen Teil der durch das Zolltarif-Gesetz den Großgrundbesitzern zugedachten Vorteils durch folgende Vorschrift wenigstens teilweise wieder nehmen. Er lautet:

„Solange bei der Einfuhr von Getreide in das deutsche Zollgebiet Zölle erhoben werden, sind die Eigentümer eines landwirtschaftlichen Grundbestandes mit mehr als 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche verpflichtet, an das deutsche Reich für jeden Hektar ihres Besitzes das Zehnfache des auf den Doppelcentner Weizen gelegten Zolls an das deutsche Reich zu zahlen.“

§ 1 c verlangt Zulassung des Rechtswegs über vermeintlich zu Unrecht erhobene Zölle.

§ 1 d will die Errichtung einer Auskunftsstelle über die Zolltariffrage.

In Vorbereitung sind unter anderem Anträge, welche

die Aufhebung der Salzsteuer, der Branntwein-Liebesgabe und eventuell Zuführung des Betrages derselben an das Reich, sowie Aufhebung der Verbrauchsabgabe und der Ausfuhrprämien auf Zucker verlangen.

Weiteres aus der Zollkommission. Bei der ersten Lesung des Zolltarifs im Plenum hatte der Abg. Gamp dem Sozialdemokraten Mollenhuth bekanntlich ein schuldenfreies Gut von 50 Hektaren in liebenswürdiger Weise zum Geschenk angeboten. Er hatte hinzugesagt, Herr Mollenhuth könnte außer seinen parlamentarischen Freunden auch noch die Mitglieder der freisinnigen Partei zur Bewirtschaftung des Gutes heranziehen; bei der Not der Landwirtschaft und der ungelieblichen geringen Sachkenntnis der oppositionellen Abgeordneten würde kein Meinertum aus diesem Gute herausgewirtschaftet werden. Auf diesen Scherz wurde in der Zolltarifkommission gestern zurückgegriffen. Daß im Plenum liegende Gut ist durch Cession von Mollenhuth an den Abgeordneten Stadthagen abgetreten worden und dieser erinnerte in der Kommission Herrn Gamp an sein Versprechen. Herr Gamp war natürlich bereit, hinter seinem Worte zu stehen. Aber nun ersuchte Stadthagen die Kommission dringend, die Veratung des Zolltarifs solange zu verlagern, bis er ein Jahr lang das Gut bewirtschaftet habe und von seinem Erfolge berichten könne. Dieser Vorschlag wurde mit großer Heiterkeit aufgenommen. Herr Gamp und seine agrarischen Freunde wollten davon freilich nichts wissen, und aus der Schenkung wird unter diesen Umständen nichts werden. Sie witterten hinter dem Vorschlag schon schwarze Obstruktionsgedanken, während er doch nur ein Zeichen für die Gründlichkeit ist, mit der sich die Opposition um ihre Befugnisse und um die sorgfältige Prüfung des dieleibigen Entwurfes bemüht. — Bundesratsmitglieder nahmen an der gestrigen Sitzung der Kommission nicht teil, dagegen waren viele der Kommission nicht angehörige Abgeordnete als Zuhörer erschienen. Weiterer Erfolg es, daß an der rechts vom Vorsitzenden für die Bundesratsmitglieder reservierten Seite des Tisches einer dieser Zuhörer, und zwar Herr Dr. Diederich Fahn, Platz genommen hatte. Er wurde mehrfach gefragt, ob der Bund der Landwirte von seinen Wehrforderungen abgelassen und ihn als freiwilligen Regierungsdienstleister bestelle habe.

Das Minister eines Nationalliberalen. Ueber seine Stellung zum Zolltarif schreibt der nationalliberale Abg. Dr. Semler dem Hamburger Korrespondent folgendes:

„Ich habe mich zwar gegen jede Teilnahme an Obstruktionserfahrungen erklärt, habe mich aber insbesondere gegen die Waiz- und Gerste, überhaupt gegen die Futtermittel-Rolle ausgesprochen. Bezüglich der vorgelegenen Minimalzölle des Doppeltarifs habe ich meine Geneigtheit befunden, der Landwirtschaft entgegenzukommen, wenn der Tarif von dem meinerseits besonders betonten Standpunkt des Konsumenten aus in der Reichstagskommission nicht noch verschlechtert werde, und wenn ferner ich die Leberzeugung behalten könne, daß dabei langfristige und gänzliche Handelsverträge zum Abschluß zu bringen seien. Meine definitive Stellungnahme habe ich mir dementsprechend (17) vorbehalten.“

Herr Semler vertritt in der Zollpolitik jenen gedankentiefen Standpunkt, den man, allgemein gefaßt, in den schönen Worten andrückt: Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen, ist Tugend und Begriff.

H. Von der Budgetkommission des Reichstages. Abweichend von der Gepflogenheit früherer Jahre wird der Reichstag dieses Mal nur eine beschränkte Anzahl von Kapiteln und Titeln des Reichshaushalts-Etats der Budgetkommission überwiesen und dem Plenum alle Erörterungen vorbehalten, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. Nach einem Vorschlage des Abg. Richter (freis. Vp.) sollen der Budgetkommission dieses Mal nur überwiesen werden die folgenden Teile:

- A. Von den fortbauenden Ausgaben:
 - Vom Auswärtigen Amt: die Kap. 5, Tit. 82, 88, 100, 108, 131. (Dotation neuer Konsulate.) Kap. 6, Tit. 9 (Auskunftsstelle für Auswanderer).
 - Vom Reichsamt des Innern: Kap. 10, Tit. 1 (Besoldung des Präsidenten und 9 Mitglieder des Statistischen Amtes).
 - Vom Reichschatzamt: Kap. 68a, Tit. 1—3 (Weberweisungen).
 - Vom Etat der Reichsbahn: Kap. 72, Tit. 4 (Sinsen zur Deckung des Anleihebedarfs).
 - Vom Militär-Etat: Einnahme: Kap. 9, Tit. 3b Nr. 21 (Entfestigung von Vosen). — Ausgaben: Kap. 20, Tit. 1 (Kommandant von Berlin), Kap. 22, Tit. 3 (Generalstab, Geheimfondo), Kap. 24 (Geldverwaltung der Truppen), Tit. 1—7, Kap. 26 (Bekleidung der Truppen), Tit. 1—11, Kap. 85, Tit. 10a und 10b (Militärisch-technische Hochschule), Tit. 19 (Kommando des Kadettenkorps).
 - Vom Marine-Etat: Kap. 52 (Indienststellungen), Tit. 1—4. Den gesamten Etat für die Expedition nach Ostasien.
 - B. Von den einmaligen Ausgaben:
 - Vom Auswärtigen Amt: Kap. 2a, Tit. 11 (Kolonialschulen), Tit. 12 (Dienstgebäude der Kolonialverwaltung).
 - Vom Reichsamt des Innern: Kap. 8, Tit. 3 (Neubau des Patentamtes), Tit. 4, 5, 5a (Reichstags- und Präsidial-Gebäude), Tit. 22 (Dienstwohnungen für Vosen), Tit. 25 (Biologische Abteilung), Tit. 26 (Dienstgebäude des Privatversicherungsamtes). — Außerordentlicher Etat: Kap. 10, Tit. 1 (Wohnungen).
 - Sämtliche einmalige Ausgaben des Militär-Etats und des Marine-Etats.
 - Vom Post-Etat die einmaligen Ausgaben, soweit sie erste Raten betreffen, und vom Außerordentlichen Etat Kap. 11, Tit. 1, der die für Fernsprechwerte ausgemessene Summe enthält.
 - Vom Reichsbahn-Etat: Sämtliche Titel der einmaligen Ausgaben und von den einmaligen Ausgaben Kap. 9 (Zehlbetrag von 1000).
 - C. Von den Einnahmen ferner:
 - Vom Etat der Zölle die Zuckersteuer.
 - Von den Einnahmen an Stempelabgaben, die Abgaben von Wertpapieren und Kaufgeschäften.
 - Vom Post-Etat die Porto-Einnahmen.
 - Von den Einnahmen der Eisenbahnen die Zuschuß-Anleihe der Matrikularbeiträge und außerordentliche Deckungsmittel.
 - Ferner:
 - Den Gesetzentwurf, betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1902.
 - Weiter folgende Teile des Etats der Schutzgebiete.
 - Von den einmaligen Ausgaben für Ostafrika: Kap. 1, Tit. 2 (Eisenbahn Longa—Mascha—Morogwe bis Mombi) und Tit. 5 (Telegraph).
 - Von den fortbauenden Ausgaben für Süd-West-Afrika: Die Kapitel, welche von den persönlichen Ausgaben der Civilverwaltung und Militärverwaltung handeln.
 - Von den fortbauenden Ausgaben für Kiautschou die Kap. 2—5 (Militärverwaltung) und Kap. 7, Tit. 1 und 2 (Werbe und Wagen).
 - Schließlich den Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung des Haushalts für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1902.
- Zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen kam es gestern nachmittag in Frankfurt a. M. Einige Hundert Arbeitslose veranstalteten eine Demonstration und zogen, vom Hauptmarkt kommend, durch die Zeit und die Kaiserstraße bis zum Bahnhof. Die Demonstration nahm, wie die Frankfurter Zeitung ausdrücklich bezeugt, nirgends einen ernstlichen Charakter an; der ganze Vorfall spielte sich im Verlauf einer Stunde ab. Obwohl keinerlei Ausschreitungen vorkamen, schlossen doch mehrere Ladeninhaber auf dem Römerberg ihre Läden, und in der Liebfrauenstraße wollten Schutzleute die Demonstrierenden zerstreuen. Die Polizei zog blank und trieb die Menge vor sich her; wer stehen blieb, wurde verhaftet. Sämtliche Verhaftete bis auf einen, dem Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last gelegt wird, wurden heute früh in Freiheit gesetzt; ein Beweis, daß sogar die Behörde den Vorfall harmlos auffaßt und nicht wieder einmal einen „Landfriedensbruch“ oder sonst ein Staatsverbrechen konstruieren will. Nach den ganzen Abend zogen reitende Schutzmanspatrouillen durch die Altstadt.

bis zum Bahnhof. Die Demonstration nahm, wie die Frankfurter Zeitung ausdrücklich bezeugt, nirgends einen ernstlichen Charakter an; der ganze Vorfall spielte sich im Verlauf einer Stunde ab. Obwohl keinerlei Ausschreitungen vorkamen, schlossen doch mehrere Ladeninhaber auf dem Römerberg ihre Läden, und in der Liebfrauenstraße wollten Schutzleute die Demonstrierenden zerstreuen. Die Polizei zog blank und trieb die Menge vor sich her; wer stehen blieb, wurde verhaftet. Sämtliche Verhaftete bis auf einen, dem Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Last gelegt wird, wurden heute früh in Freiheit gesetzt; ein Beweis, daß sogar die Behörde den Vorfall harmlos auffaßt und nicht wieder einmal einen „Landfriedensbruch“ oder sonst ein Staatsverbrechen konstruieren will. Nach den ganzen Abend zogen reitende Schutzmanspatrouillen durch die Altstadt.

Kleine politische Nachrichten. Die Kaiser-Nacht Hohenzollern hat Befehl erhalten, sich für 10 Wochen Fahrt auszurufen. Wohin die Reise geht, ist unbekannt. — Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen (Pistolen oder Säbeln) hatte sich der Hauptmann a. D. Hermann Piloty zu Reuenburg vor der Kammer des Großherzoglich-sachsenburgischen Landesgerichts zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 12. September v. J. den Ziegelbrenner Heinrich Jodelius zu Reuenburg zu einem Pistolenduell herausgefordert. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten auf zwei Monate Festungshaft. — Dem Reuterschen Bureau wird aus Washington gemeldet, wahrscheinlich werde sich Admiral Gagginon mit dem Flaggschiff Rearsarge und einigen anderen Schiffen des Nordatlantischen Ozeans in die venezolanischen Gewässer begeben, doch sei damit nicht die Absicht irgendwelchen Angriffswegs Vorgehens gegen Venezuela verbunden, sondern es handele sich nur um eine Vorsichtsmaßregel.

Rußland.

Von den Kuruden.

Itzher russischer Mitarbeiter schreibt uns: Zu gleicher Zeit mit den Demonstrationen von Charoff, bei denen es, wie wir schon berichtet haben, zu abscheulichen Gewalttätigkeiten seitens der Polizei und der Kosaken gekommen ist, gab es auch in Riga eine Demonstration. Anlaß hierzu hat die örtliche deutsche Presse gegeben, die, während sie das einheimische lettische Volk immer regierungsfreundlicher zeigt, als Organ der baltischen deutschen Bourgeoisie und des Krautjunkturums bestrebt ist, durch Vandalenhandlungen vor der Regierung die alte Krute, die diese über das lettische Volk Jahrhunderte gedrückungen hat, zurückzugewinnen. Ihre Bestimmungstüchtigkeit ging im Jahre: Frühjahre in offene Denunziation und Verleumdungen über. Als die lettischen, estnischen und russischen Studierenden in Riga und Dorpat einmütig den Kampf aufnahmen, vertrieben sich die deutschen, und nicht damit genug, ihr Verhalten wurde von der örtlichen deutschen Presse in den Himmel verberrlicht, dagegen diejenigen, die sich der Bewegung angeschlossen hatten, mußten über sich Spott und Schimpf ergehen lassen. Als diesen Herbst die Bewegung von neuem um sich zu greifen begann, da waren die Rigaer Blätter wieder auf dem Platze, wobei sich die Rigaische Rundschau zu der Gemeinheit verflekt, gegen die Teilnehmer der Bewegung die Krute zu empfehlen. Damit war aber das Maß voll. Vor dem Redaktionslokal des Blattes erschien eine große Menge der Studierenden des Polytechnikums, zu denen sich auch Arbeiter und andere Passanten gesellen. Die Redaktion wurde ausgepiffen und von ihren Geschäftsräumen wurden mehrere Fenster eingeworfen. Die Herren Redakteure würden vielleicht nicht nur mit blohem Schred davon gekommen sein, wenn nicht bald zahlreiche Polizei erschienen wäre. Die Rigaer deutsche Reptilienpresse hat eine Lehre erhalten, die sie sich wohl hinter die Ohren schreiben wird.

In Witebsk sollte eine Demonstration an dem Gefängnis stattfinden, wo gegenwärtig sechs wegen Teilnahme an einem Streik zu 4 bis 5 Jahren verurteilte Arbeiter eingekerkert sind. Es war ein Aufruf verbreitet worden, sich auf der Hauptstraße der Stadt zu versammeln, die Polizei hatte aber die Straße förmlich überflutet, so daß eine größere Ansammlung nicht möglich war. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

In Mielostok traten am 22. Dezember die Straßenbahner in Aufstand. Der Straßenbahnspektor denunzierte zwei Konduktoren als die Instizier und diese wurden entlassen. Das brachte die übrigen so auf, daß der Inspektor für seine Gemeinheit eine tüchtige Tracht Prügel abbekam. Die Streikenden fordern Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Beseitigung einer Reihe von Mißständen in dem Betrieb.

Die Lederarbeiter, die diesen Herbst fast in ganz Rußland eine rege Tätigkeit zeigten und bestrebt waren, bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, haben sich leider in der Mehrzahl der Fälle in die alten Verhältnisse fügen müssen. Auch mit den größten Anstrengungen gelang es ihnen nicht, die von den Kosakenpeitschen und Gendarmen fleißig unterstützten Unternehmer zum Nachgeben zu zwingen. Die Lederarbeiter in Smorgoni (Gouvernement Witebsk) befanden sich in einer Zahl von 1800 Mann vier Wochen in Streik, mußten aber unverrichteter Sache die Arbeit wieder aufnehmen. Ihre Hauptforderung war: Verkürzung der Arbeitszeit von 13—14 Stunden auf 12 Stunden. Wie zuvor sind sie gezwungen, die unmenslich lange Arbeitszeit in den schimmigsten antisaniitären Zuständen zu tragen.

Spanien.

Kurden in Saragossa.

Madrid, 10. Januar. Die Stadt Saragossa ist in Aufruhr, die Truppen und die Gendarmen sind mobilisiert und die Abreise des Gouverneurs ist in letzter Stunde verschoben. Der Gouverneur ist in dem schweren Konflikt der Bevölkerung mit den Merikalen stets auf der Seite der antikerikalen Bevölkerung gestanden, und dieses will ihn jetzt nicht fortlassen, weil behauptet wird, seine Abberufung sei auf Drängen der Jesuiten geschehen. Nachdem gestern bereits das Militär nur mit größter Mühe die vollständige Demolierung des Jesuitenlosters durch die aufgeregte Menge verhindern konnte, wurden heute Nacht die Angriffe auf das Besitztum der Jesuiten wiederholt. Das Café Suijo, welches Privatvermögen des Jesuitenordens ist, wurde in der Nacht mehrmals erfürmt. Die Gendarmen hatte einen schweren Stand und mußte von den Feuerwaffen Gebrauch machen. Es gab viele Verwundete, darunter zwei Gendarmen. Wenn der Wille des Volkes nicht erfüllt wird und der Gouverneur doch abreisen muß, wird das Schlimmste befürchtet.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu drei Beilagen.

Schusters Warenhaus

Leipzig-Neustadt

39|43 Eisenbahnstrasse 39|43.

Unser Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnt

Montag den 13. Januar.

Der Räumungsverkauf dauert nur kurze Zeit u. versäume daher niemand, sich von der **Billigkeit der Waren** zu überzeugen.

Die Waren sind in fast sämtlichen Abteilungen unseres Geschäftes **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt**, teilweise bis zur Hälfte des bisherigen.

Als ganz besonders auffallend billig heben wir nachstehende Artikel hervor:

Kleiderstoffe

in den Preislagen von Mk. 2.— bis 3.— für Mk. 1.45 per Meter
 " " " " " 1.35 " 1.95 " " —.98 " "

Alle Reste von Kleiderstoffen

kosten — ohne jede Ausnahme — per Meter 50 und 75 Pfg.

Auf **Damen-Konfektion** gewähren wir bei unseren billigen Preisen **20%** extra.

Damen-Hüte garniert und ungarniert werden jetzt **50%** unter Preis verkauft.

Blusen u. Blusen-Hemden in noch großer Auswahl zu spottbilligen Preisen.

Barchent-Kinder-Kleider 48 Pfg.,
Tragekleider 98 Pfg.

Unterröcke in Wolle und Halbwolle, Kästrel, Moiré und Seide, staunend billig.

Ball-Blusen, reine Wolle, neueste Façons, Mk. 2.75

Velour-Barchent-Blusen in schönen Dessins 73 und 98 Pfg.

Kostüm-Röcke, prima schwarz Alpaca, Mk. 3.75

Baumwollwaren, wie Hemdentuche, Hemden-Barchente, Bettzeuge, Julets, Damaste, Handtücher vom Stück und abgepaßt, Tischtücher, Schürzenstoffe, Serbieten, Bettdecken in weiß und bunt, werden zu kolossal billigen Preisen verkauft.

Damen-Wäsche.

Hemdentuch-Hemden, Vorder- und Achsel-schluß mit Stickerei und Langnette, Stück Mk. 1.15

Nachtjacken und Beinkleider, weiß und bunt, Stück 85 Pfg.

Anstands-Röcke aus gutem Barchent mit Volant, Stück Mk. 1.15 sonst Mk. 1.80

Zanella-Unterröcke mit Aluminium-Druck, größte Neuheit, nur Mk. 2.15

Wegen Umgestaltung unserer Wirtschafts-Abteilung, wie Porzellan, Steingut, Emaille, Luxus- und Lederwaren, sind die Preise auch hierin bedeutend herabgesetzt.

Trotz der staunend billigen Preise haben die Rabattbücher volle Gültigkeit.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
Oesterreich-Ungarn.

Zimmer noch Herr Wolf!

Wien, 10. Januar. In der Oideutschen Rundschau nimmt die Mutter der Frau Seidl, Frau Dr. Tschau, Wolf in Schutz, den man angeblich „zum Selbstmord“ treiben wolle. Herr Wolf thäte jedenfalls gut, wenn er durch einen vollständigen Rückzug aus der Öffentlichkeit eine weitere Behandlung der ersten Angelegenheit überflüssig machen würde. Dazu hat der eifrige Mann aber keine Lust.
Berichtigt muß werden, daß von Wolf ein Geständnis, er habe seine Geliebte zur Fruchtbarkeit verleiten wollen, nicht abgelegt worden ist.

Frankreich.

Millerand ausgepfiffen.

Paris, 10. Januar. Die Minister Millerand, André und Decrais sind hier angekommen und begaben sich nach dem Stadthause. Als Millerand dieses verließ, wurden Kundgebungen veranstaltet, wodurch es zu Schlägereien kam. Einige Manifestanten, die sich dem Minister genähert und gepöffelt hatten, wurden verhaftet. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau kam später von Mittag hier an und wurde von den bereits eingetroffenen Ministern empfangen. Die Menge begrüßte den Ministerpräsidenten mit den Rufen: „Es lebe Waldeck-Rousseau!“ „Es lebe die Republik!“

Dänemark.

Der Fortschritt der Sozialdemokratie.

Oslo. In Frederiksberg, das nach Kopenhagen, mit dem es zusammengebaut ist, die größte Stadt Dänemarks ist, fanden am 7. Jan. die Wahlen von 8 Stadtverordneten und 3 Mitgliedern der Armenkassenverwaltung statt. Die Sozialdemokraten und die Liberalen hatten auch diesmal gemeinsame Listen aufgestellt. Auf der Stadtverordnetenliste kandidierten vier Sozialdemokraten und vier Liberale (bei der vorigen Kommunalwahl war das Verhältnis: 3 zu 5); für die Armenkassen waren zwei Sozialdemokraten und ein Liberaler aufgestellt. Diese beiden Listen siegten mit überraschend großer Majorität. Auf die Stadtverordnetenliste wurden für die einzelnen Kandidaten 3222 bis 4016 Stimmen abgegeben, wogegen die Liste der Konservativen, die schlaue Weise auch mehrere Liberale mit aufgeführt hatten, nur 1350 bis 1355 Stimmen erhielt und ein besonderer Grundbesitzerkandidat es gar nur auf 771 Stimmen brachte. Seit den kommunalen Steuerkommissionwahlen von 1900 (die unter denselben Bedingungen stattfanden wie die Stadtverordnetenwahlen), ist die konservative Stimmzahl um 500 gesunken, die sozialdemokratische um 1000 gestiegen, seit den Kommunalwahlen von 1896 hat letztere sich fast verdoppelt. In Frederiksberg hat die Sozialdemokratie jetzt 10 kommunale Vertreter: vier Vertreter im Stadtparlament, vier in der Steuerkommission und zwei in der Armenkassenverwaltung.

Südamerika.

Eine Revolution in Paraguay.

Eine Depesche aus Asuncion (Paraguay) meldet: Infolge der Präsidentenwahl ist hier eine Revolution ausgebrochen. Der Präsident hat seine Entlassung eingereicht, die vom Kongreß angenommen wurde. Es kam zu einem bewaffneten Zusammenstoß innerhalb des Kongreßgebäudes. Der Senator Facundo Insfran wurde getötet; General Caballero, die Senatoren Miquel, Corbalan, Freitas und der Deputierte Carreras wurden schwer verwundet. Der Kongreß hat den Vizepräsidenten mit der Exekutivgewalt betraut. Die revolutionäre Partei unterstützt die Kandidatur von Guilermo Rios.
Aus Asuncion wird weiter berichtet: Der Präsident des Freistaates wurde gestürzt. Die Urheber der revolutionären Handlung sind bisherige Minister.

Der Krieg in Südafrika.

Neue Friedensstänge.

Daily Mail erhielt aus Amsterdam ein Telegramm, welches bestätigt, daß Verhandlungen zwischen den in Europa weilenden Burenbelegierten und den Burenführern

in Südafrika augenblicklich stattfinden. Depeschen des Burenvertreterers in Lourenço Marques mit den Burenbelegierten in Europa wurden von den englischen Behörden an Bord eines Dampfers beschlagnahmt. Nach ihnen scheint sich zu bestätigen, daß Krüger sich einverstanden erklärt hat, die Meinung verschiedener Burenkommandanten über eine eventuelle Verständigung wegen Englands einzuholen.

Sord Wilner über den Krieg.

Im Laufe einer Rede, welche der Oberkommissar Wilner während eines Festmahles im Rathaus zu Johannesburg hielt, betonte er die Notwendigkeit, den Krieg durch einen steten physischen Druck zu beendigen, ohne sich mit Verhandlungen abzugeben. Milde und Versöhnlichkeit seien für die Buren am Plage, die sich ergäben; man dürfe aber Wohlthaten nicht an diejenigen wegwerfen, welche im Kampfe beharren. Wilner trat dann den Prophezeiungen entgegen, daß dem Kriege eine schreckliche Zukunft folgen würde. Die Aufgabe des Staatsmannes werde zwar mühevoll, jedoch nicht so schwierig sein, wie die der Soldaten gewesen sei. Endlich erklärte Wilner, England wünsche nicht, die Buren zu verschlingen, die stets ein wichtiges, obwohl nicht länger vorherrschendes Element bilden müßten. Zweifellos würde Johannesburg eine der größten Städte der Welt werden; ein großes Johannesburg bedeute ein englisches Transvaal, das die Waage zu Gunsten des englischen Südafrika lenken würde.

Neue Truppen nach Südafrika.

In London wurde ein besonderer Armeebefehl erlassen, welcher ankündigt, daß beschlossen worden sei, neue Compagnien von Infanterie-Volunteers zu errichten, um jene allmählich zu ersetzen, die in Südafrika dienen.

Dewet

der über eine starke Streitmacht verfügt, wurde Mittwoch früh von Delisle in ein Gefecht verwickelt. Delisle richtete ein heftiges Geschützfeuer auf den Feind.

Nachrichten aus Bloemfontein lassen erkennen, daß Dewet jetzt über größere Streitkräfte verfügt als in den letzten Jahren. Er bereitet eine größere Aktion vor, deren Zweck es in erster Linie ist, die englischen Truppen auf sich zu konzentrieren, um Botha den Weg nach Natal frei zu machen. Es wird eine größere Unternehmung gegen Dewet geplant und im englischen Hauptquartier wird fieberhaft gearbeitet.

Die Verurteilung von Afrkanern.

ac. Eine Depesche aus Kapstadt teilt mit, daß wiederum 7 Einwohner der Kapkolonie wegen Rebellion verurteilt worden sind, 3 andere, welche ebenfalls zum Strang verurteilt worden waren, sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Eine Reihe weiterer Verurteilungen lauten auf mehrjährige Gefängnisstrafen.

Die Vorgänge in China.

Zungfuhsiang verhaftung dementiert. In Peking verlautet, daß Zungfuhsiang nicht verhaftet worden ist. Der Gouverneur von Kansu fürchtet sich, seine Verhaftung vorzunehmen wegen des Einflusses, den Zungfuhsiang bei den Mohammedanern besitzt.
Die angeblich rasche Ausführung des Befehls der Kaiserin mußte schon von vornherein verdächtig sein. Vermutlich ist das Ganze eine Komödie, die man den „weißen Barbaren“ vorspielt.

Soziale Rundschau.

Folkswirtschaftliches.

Maschinenanfrage. Das Chemnitzer Tageblatt teilt Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck in Chemnitz mit, es sei nach dem Ergebnis einer im Finanzministerium gehaltenen Konferenz zu hoffen, daß die bisher — vielfach auch infolge von teilweise unzulänglichen — noch nicht erfolgte Bestellung von zur Zeit bestellbaren Lokomotiven unter Bedingungen, die für die Sächsischen Maschinenfabrik annehmbar sein dürften, für die nächsten Zeit erwartet werden kann. In diesem Falle dürften die beschriebenen weiteren umfangreichen Arbeiterentlassungen wohl nicht eintreten. Die Lieferung der im gegenwärtigen Etat vorgesehenen Lokomotiven kann bisher überhaupt noch nicht in Frage kommen, da die Mittel für diese von der ersten Kammer noch gar nicht bewilligt sind.

Sascha Schneider-Ausstellung im Leipziger Kunstverein.

In einem Arbeiterkalender — ich weiß nicht mehr in welchem — fand ich einmal Sascha Schneiders Werk, König Mannon und sein Knecht, als Titelbild. Wer weiß, wie wenig leider die meisten Arbeiterkalender an künstlerischer Gelegenheit zu bieten im Stande sind, wird meine Freude erkennen können. Was Leute wie Sascha Schneider sind und was sie bedeuten können, habe ich niemals sonst so deutlich empfunden.

Sascha Schneider ist ein Maler-Philosoph. So heißt wenigstens das Schlagwort, das wunder was zu sagen glaubt. Nun ist ein Maler-Philosoph nichts ungewöhnliches und neues; man hat es nur früher Allegorist genannt. Sascha Schneider ist ein Allegorist, freilich einer besonderer Art.

Es ist merkwürdig, daß unsere Allegorie so wenig selbstschöpferisch ist. Sie klammert sich immer an die Antike, mit Vorliebe an die klassische Antike: Die Gerechtigkeit mit Waage und Waage, der Friede mit dem Palmzweig. . . Sascha Schneiders schöpft seine allegorischen Vorstellungen aus dem Geiste der vorderasiatischen Mythentriebe und aus seiner eigenen Phantasie, die diesem merkwürdig angepaßt ist. Dadurch wirkt er eigenartig und originell.

Wer aber Maler-Philosoph sein will — um bei dem Worte zu bleiben — muß in der Philosophie so stark sein wie in der Malerei und in der Malerei so stark wie in der Philosophie. Jede Ungleichheit giebt einen Mißklang. Leider ist in dem großen symphonisch angebauten Bilderepöchos: Um die Wahrheit die Philosophie hinter der Malerei zurückgelassen. In der Behandlung des großen religionsphilosophischen Themas sehe ich nur drei Ziele: die Verherrlichung einer positiven Religion, den Sieg einer erkenntnistheoretischen oder sozialen Vorstellung über den Glauben, schließlich die pessimistische Darstellung des Zustandes: „Und sehe, daß wir nichts wissen können.“ Von diesem Standpunkt aus erscheinen die blutigen und opfervollen Kämpfe der Menschen um die Wahrheit als ein ewig hoffnungsloses Bemühen. Sascha Schneiders scheint sich am meisten der dritten dieser drei Gedankenmöglichkeiten zu nähern. Aber seine maler-philosophischen Demonstrationen sind nicht zwingend genug, daß man das mit Sicherheit annehmen könnte.

Oben in der Mitte thront weltraumumhüllt die goldene Frauengestalt der Wahrheit. Unten kämpft eine Schar nackter Männer mit Schwert und Speer den Kampf um sie. Das Fleisch ihrer Körper leuchtet, ihre Gestalten sind mit eindringlich plastischer

Mittlerweile haben bereits umfangreiche Arbeiterentlassungen stattgefunden. Wie die Chemnitzer Volksstimme mitteilt, sind am Donnerstag 500 Mann entlassen worden und weitere Entlassungen sollen bevorstehen. Nach demselben Blatte ist auch das Vorgehen des Oberbürgermeisters Dr. Beck auf das Ersuchen der Arbeiter der Fabrik zurückzuführen.

Wachsefällung. Aus Wien wird berichtet: Wie die österreichische Kreditanstalt mitteilt, wurden heute gelegentlich einer Revision der Prager Filiale der Anstalt im Portefeuille vom Vorstande der Beschleibteilung gefällte Wechsel im Betrage von 320 000 Kronen vorgefunden. Der schuldige Beamte wurde dem Gerichte übergeben.

Sozialpolitisches.

Eisenbahnminister Tschelen hat an die königlichen Baubehörden die erneute Aufforderung ergeben lassen, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage das Arbeitsmarktes die Bauhöhe zu erhöhen. Wie wäre es mit einer Verkürzung der Arbeitszeit und einer Vermehrung des Personals?

Gewerkschaftliches.

Absperrung in der Berliner Holzindustrie. Die vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie haben beschlossen, dem Deutschen Holzarbeiterverband folgendes Ultimatum zu stellen: Falls der am Freitag tagenden Delegiertenversammlung der Tischlerinnung zu Berlin vom Deutschen Holzarbeiterverband die Aufhebung der bestehenden und die Unterlassung jeglicher weiteren Stillen oder öffentlichen Sperrern, sowie das Zurückziehen der unterstützten Streikposten nicht schriftlich und zwar bis 9 1/2 Uhr abends zugesichert ist, wird die Entlassung von 10 Prozent der in den Berliner Betrieben beschäftigten Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschlossen und sofort durchgeführt werden.

Die Arbeiter werden sich durch dies prothige Ultimatum natürlich in der Ausübung ihrer Organisationsrechte nicht beeinflussen lassen. Für die Unternehmer aber ist dies ganz und gar unberechtigte Versagen äußerst charakteristisch.

ac. In der großen Volkammerlei von Versailles herrscht schon seit Wochen ein Ausstand sächsischer Arbeiter, der Direktoren ist es jedoch gelungen, einen Teil sächsischer Arbeiter als Streikbrecher zu gewinnen. Zwischen diesen und den Streikenden ist es dieser Tage zu Zusammenstößen gekommen; einige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Noch eine Reichstagswahl in Sachsen in Aussicht?

Bürgerliche Blätter melden, daß der Reichstagsabgeordnete für den 11. sächsischen Wahlkreis Oschatz-Wurzen, Stadtbau- und Hausbesitzer Hauffe-Dahlen, nicht unbedenklich an einem fernbleiben erkrankt sei, daß ihn unter Umständen zwingen könne, seine Mandate im Reichs- und im sächsischen Landtage — im Landtage vertretet er den 20. ländlichen Wahlkreis — niederzulegen.

Dadurch wird eine Nachwahl für einen zweiten sächsischen Reichstagswahlkreis in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Bei der Wahl im Jahre 1898 wurden insgesamt 18 384 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Hauffe (cons.) 10 686, auf unseren Genossen Lipinski 6861 und auf Schmidt (freis.) 1870 Stimmen. Der Wahlkreis hat für die Sozialdemokratie schon bessere Ergebnisse geliefert. Im Jahre 1898 wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten über 7000 Stimmen abgegeben. Allerdings damals sprachen bestimmte, in der Person des Kandidaten liegende Umstände mit, daß diese Stimmengahl erreicht wurde. Aber seit jener Wahl sind beinahe zehn Jahre verfloßen und die Parteiverhältnisse und die Organisation im 11. Wahlkreise lassen manches zu wünschen übrig. Deshalb mag die Möglichkeit einer Nachwahl im 11. Wahlkreise für die Genossen dieses Kreises Mahnruf sein, die Bewegung im ganzen Kreise in Fluß zu bringen, damit bei einer eventuellen Nachwahl die Partei ehrenvoll aus dem Wahlkampfe hervorgehe.

Die Rolle der Kirche und Geistlichkeit im Militarismus.

Das wird recht drastisch illustriert durch eine Gerichtsverhandlung, die sich vor dem Kriegsgericht der 1. Division in Dresden abspielte. Divisionspfarrer Dr. Kühn war der Beleidigung des Majors v. Tschammer-Olsen vom 3. Infanterieregiment 102 in Bittau angeklagt. Ueber die Verhandlung wird berichtet:
„Am Sonntag Jubilate 1899 fand, nach der Anklage, im Dresdener Arsenalhose ein Festgottesdienst des Leib-

Kleine Chronik.

Leipzig, 11. Januar.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater geht am Sonntag E. W. von Webers Oper Oberon in Scene. — Im Alten Theater wird nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen Frau Holle, abends 7 Uhr Die rote Robe wiederholt. — Im Carolatheater ist die Operette Die Debutantin angelegt.

Montag gelangt im Neuen Theater die Oper Der Troubadour zur Aufführung, in welcher Herr Paschow vom Theater des Westens in Berlin sein am Engagement abzielendes Gastspiel fortsetzt. — Im Alten Theater wird Der Hilttenbesitzer gegeben. Mit Claitre und Osten sehen Frä. Gertrud Richter vom Stadttheater in Graz und Herr Otto Kustermann vom Stadttheater in Zwidau ihre Gastspiele fort.

Der Dienstag bringt im Neuen Theater das Lustspiel Im weißen Rösch, im Alten Theater die Operette Die Geisha.

Charpentiers Oper Luffe gelangt am kommenden Mittwoch zur Wiederholung. Das Repertoire des Neuen Theaters an den übrigen Tagen verzeichnet: Donnerstag: Flachsmann als Erzähler, Freitag: Das Rheingold, Sonnabend: Romeo und Julia.

Im Alten Theater bringt der Freitag die Erstaufführung des neuen Schauspielts Mt-Geibelberg von Wilhelm Meyer-Förster. Am Mittwoch und Sonnabend nachmittags wird Frau Holle zu ermäßigten Preisen wiederholt. Am Mittwoch abend geht als 12. vollständige Vorstellung zu halben Preisen Iphigenia auf Tauris in Scene.

Sada Jacco und Ojoc Kawanami werden nur Montag und Dienstag den 13. und 14. ds. Mts. im Carolatheater noch zwei Gastabende mit ihrem Ensemble geben. Von besonderem Interesse dürfte der Gerichtsakt aus dem Kaufmann von Venedig sein, der von Kawanami japanisch bearbeitet wurde. Ferner gelangt zur Aufführung Der Shonun. (Der Präsident des Mtado.)

Ein weiteres sehr interessantes Gastspiel findet im Carolatheater in der kommenden Woche statt. Coquelu, der ältere, kommt mit seinem Ensemble auf zwei Abende und zwar am Montag den 20. und am Dienstag den 21. ds. Mts. nach Leipzig, um hier zweimal aufzutreten. Zur Aufführung in Leipzig sind bestimmt: L'Aventuriere und La joie fait peur und Molières Tartuffe und Les precieuses ridicules.

Wahrheit gegeben; ihre Gesichter brühen Fanatismus und Entschlossenheit aus, aber alle ihre Bewegungen haben etwas Stillsitzendes, Langsames und Feierliches, das so sehr unrealistisch ist, daß es zur Vorstellung eines wütenden verzweifelnden Kampfes in einem beinahe zum Spotte herausfordernden Gegensatz steht. Man würde wünschen, daß Schneider zu diesem Bilde lieber bei Rubens, als bei den italienischen Quattrocentisten (Malern des fünfzehnten Jahrhunderts) in die Schule gegangen wäre. Die übrigen Tafelbilder wird man wohl teils als Darstellungen einzelner Religionen, teils als die Darstellung abstrakter Kampfideen verstehen müssen. So links unten die Schädelpyramide des Fettschismus, rechts Gestalten der Sonnenanbeter. Links oben Judentum und Islam, rechts oben Christentum und Kommunismus (ein Mann mit rotem Banner). Daneben rechts die Darstellung der Zarathustrareligion mit der kreisförmigen Aufschrift: Also sprach Zarathustra, die uns nur an Nietzsche, nicht an den Bendavid gemahnt. Ganz rätselhaft ist das Bild, das diesem links korrespondiert. Man dürfte hier eine Darstellung der indischen Religion, des Pessimismus der Vedas mit Anklängen an Schopenhauer, erwarten; es ist fraglich, ob die zu Boden sitzende Frauengestalt mit dem roten Kleide, der Krone und den geschlossenen Augen in diesem Sinne aufgefaßt werden kann. Schließlich steht rechts unmittelbar an dem Bilde der Wahrheit ein zum Kampfe gerüsteter Mann, während links ein Knabe und ein Greis nicht mit dem Schwerte, sondern mit Laubnummernem Wanderstabe den mühsamen Weg zu ihrem Ziele suchen. Der ganze Aufbau dieses Bildes ist, malerisch und architektonisch geschlossen, ein prächtiger Schmuck für eine Saalwand; minder geschlossen ist leider sein Gedankenaufbau. Wollte man die Bedeutung dieses Bildes in einen Satz zusammenfassen, so läme man in Verlegenheit.

Ich erinnere mich angeht dieses Gemäldes an das wunderbare farbenreiche poetische Bild, in dem Nikolaus Lenau ein ähnliches Thema behandelt: Den Schlufgang der Wägen:

Was für sie mutig alle Waffen schwangen
Und singen in die Todesfeuer sprangen,
Was war es?

Mit dem jubelnd-optimistischen Ausblick:

Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versperren.
Noch läßt der Sonnenaufgang sich verhängen
Mit Purpurmänteln oder bunten Kaiten . . .

Vielleicht, daß sich Sascha Schneider, der kaum 40 Jahre alt

Grenadier-Regiments statt. Dr. Kühn hielt die Predigt, in der er in scharfen Worten gegen die Unzucht in...

Dr. Kühn gab unter lebhaftem Beifall folgendes Bild von dem sensationellen Vorkommis. Als der fragliche Artikel in der Rundschau erschien, sei er gerade nach...

Dr. Kühn erklärt weiter, daß sein Ruf durch das über ihn ergangene Gerücht sehr gelitten habe, da man ihm...

ist, später noch zu einer solchen stolzen Bekämpfung des Kampfgedankens durchringt.

Rein und ganz wie er heute ist, gibt er sich in den drei Gemälden Marie, Aberglauben und Mystik. Das wild Geheimnisvolle, das grausam Unerbittliche ist sein eigentliches Herrschaftsgebiet...

Der Kunstverein hat mit Böcklin und Schnyder das neue Jahr entschieden besser begonnen, als er das alte beendet hat.

günstig. Man habe sich gewundert, daß der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Schweinitz, nicht den Gottesdienst aufgehoben habe.

Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird dann das die Rüge enthaltende Schriftstück des Kriegsministeriums vorgelesen, aus dem hervorgeht, daß die Predigt so abgefaßt war, daß es Pflicht eines jeden Offiziers gewesen...

Die Beratung des Urteils währte eine knappe halbe Stunde. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da es dem Angeklagten den Schutz des § 193 zusprach.

ee. Gitterberg, 10. Januar. Der Vorsitzende der hiesigen Ortskrankenkasse, Genosse Koblender, besuchte als Vertreter der genannten Kasse die im Juli vergangenen Jahres in Chemnitz abgehaltene Versammlung der Vertreter sächsischer Ortskrankenkassen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf dem Bahnhof Markersdorf bei Chemnitz der Linie der Chemnitzthalbahn explodierte die Lokomotive eines mit Material für den Streckenaubau unterwegs befindlichen Zuges.

L. Scharf. Arbeitslosen-Zählung am 5. Januar 1902. Arbeitslos waren 82 Personen; 47 organisiert und 35 unorganisiert. Nach Wochen berechnet waren arbeitslos: ...

Davon entfallen auf die 47 organisierten 172 Wochen, auf die 35 unorganisierten 226 Wochen, durchschnittlich pro Person 4 Wochen 5 Tage.

Gera, 10. Januar. Der hiesige Stadtrat hatte das vom Gewerkschaftsrat erichtete Auskunfts-Bureau, das für jedermann kostenlos zur Verfügung steht, als einen konzeptionspflichtigen Gewerbetrieb erklärt und dem Sekretär des...

selben auf Grund einiger kleinen Vorstrafen den „Gewerbebetrieb“ unterlag. Auf Grund eingeleiteter Beschwerden hatte auch der Bezirksauschuß die Verfügung des Stadtrates bestätigt.

Altenburg, 10. Januar. Wie es heißt, hat die hiesige Regierung im Bundesrat den Erlaß eines Reichswohnungsgesetzes beantragt.

Gerichtssaal.

Landgericht. Leipzig, 9. Januar.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner eigenen elfjährigen Tochter, die dadurch von einer Geschlechtskrankheit angesteckt wurde, hatte sich vor der 4. Strafkammer der in Gohlis wohnende Arbeiter Friedrich Gustav Thielicke zu verantworten.

Wegen Diebstahls stand die aus Chemnitz gebürtige 33 Jahre alte Anna Clara Lange, geschiedene S., vor der dritten Strafkammer.

Schwere Körperverletzung. Am 15. Sept. war in Altenhain bei Grimma im Gasthof Langmüllers, zu der sich gegen Abend auch der 30 Jahre alte Dachdecker Johann Friedrich Bemme einfand. Ohne jede Veranlassung ging B. auf den mit im Saale anwesenden Waldarbeiter A. mit den Worten zu: Du Hund, ich schlage dich tot, und schlug mit einem Bierseidel den A. so auf den Kopf, daß er eine stark blutende Wunde oberhalb des linken Auges davontrug.

Vor der 4. Strafkammer standen gestern die in Mülfern wohnenden Täter, der 30 Jahre alte Friedrich Schilling, der 24 Jahre alte Gustav A. Richard Langendorf, der 31 Jahre alte G. Friedrich Langendorf und der 24 Jahre alte Friedrich Stauffer wegen Diebstahls.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 11. Januar.

Leipziger Bank. Die Auszahlung der ersten Abschlagszahlung an die Gläubiger der Leipziger Bank erfolgt erst vom 20. Januar, nicht schon, wie gestern irrtümlicherweise mitgeteilt wurde, vom 16. Januar ab.

Der Konsumverein L. Gönnewitz u. Ang. hat in der ersten Hälfte seines 32. Geschäftsjahres einen Umsatz von 750108,88 Mk. erreicht; das sind 80036,11 Mk. mehr wie in derselben Zeit des Vorjahres.

Die sächsischen Brauereibesitzer haben aus Anlaß des Zolltarifentwurfs dem sächsischen Ministerium des Innern eine Eingabe unterbreitet, in der sie unter ausführlicher Begründung bitten, die sächsische Staatsregierung wolle im Bundesrat den Zollserhöhungen für Gerste, Hopfen und Malz ihre Zustimmung verweigern.

Der alte Müller. Ein anonymes Briefschreiber hat in Wittweida aus Furcht vor Strafe seinem Leben ein Ende gemacht. Der Wogendauer und Privatmann, frühere Kirchenvorstand und Stadtrat Hermann Röber hat jahrelang fortdauernd unter dem Namen „Der alte Müller“ anonyme Briefe an Bürgermeister, Stadträte, Bankkassierer und andere Personen geschrieben.

Es giebt ja viele Müller, aber diese Sorte Müller ist eine nette Spezies. Es giebt ja von ihr auch ein Exemplar in Leipzig.

Geschäftshaus und Schaufenster lautet das Thema, über

das morgen Sonntag vormittags 11 Uhr Herr Ernst Riebling im Verkehrsverein Leipzig sprechen wird. Die Versammlung wird im Zoologischen Garten abgehalten.

Hausbesitzer-Vereins-Mitren. Das schimpfliche System der schwarzen Listen der Hausbesitzervereine wird nach wie vor weiter kultiviert. Seitdem einige Hausbesitzer wegen Verleumdung, begangen durch die schwarzen Listen, verklagt und verurteilt wurden, ist nur der eine Unterschied eingetreten, daß die Prospektionslisten nicht mehr gedruckt und in Tausenden von Exemplaren verbreitet werden, sondern nur in einem handschriftlichen Exemplar angefertigt und für die Herren Hausbesitzer zur Einsichtnahme ausgelegt werden. Wie rigoros und dem Gesetze Hohn sprechend dabei verfahren wird, das zeigt die nachstehende Drohung, die ein Mieter erhalten hat, der einen schriftlichen Mietvertrag nicht eingegangen ist, für den lediglich das Gesetz in Betracht kommt. Trotzdem wagt es der Selterhäuser Hausbesitzerverein, ihm ganz offen und ungeniert die beabsichtigte Achtung anzukündigen. Das Schreiben lautet:

An X. Selterhausen.
 Laut Anzeige Ihres Wirtes sind Sie bei demselben noch mit 60 Mk. Pränumerando-Miete im Rückstand.
 Gemäß § 11 unserer Statuten ersuchen wir Sie daher, diesen Betrag bis

10. Januar 1902
 an den Wirt zu entrichten, widrigenfalls Ihr Name in das unter Aufsicht des Vereinsvorstandes geführte „Kontrollbuch für säumige Hinszahler“ eingetragen werden wird, welches jedem Hausbesitzer unseres Vereins sowohl als sämtlichen Hausbesitzervereinen Leipzigs und Umgegend vor Aufnahme neuer Mieter zur Richtschnur dient.
 Wir hoffen, daß Sie in Anbetracht der durch Ihre Nichtzahlung entfallenden Folgen Ihren Verbindlichkeiten bis zu obiger Zeit nachkommen werden.

S. Selterhausen, 7. Januar 1902.

ist, daß die Leichenbestattungsscheine nicht selten von anderen Personen als approbierten Ärzten, namentlich von sogenannten Kurpfuschern ausgefüllt beziehungsweise von solchen Personen unterschrieben werden, sind die Leichenfrauen dahin beschieden worden, daß sie zur Vermeidung strafenden Einschreitens künftig die Leichenbestattungsscheine anderen Personen, als den in Frage kommenden approbierten Ärzten zur Ausfüllung oder unterschriebenen Mitvollziehung keinesfalls vorlegen.

Polizeilich in Haft genommen wurden im Jahre 1901 insgesamt 11 748 Personen, während im Jahre 1900 nur 10 242 Personen eingeliefert worden sind. Von den Eingelieferten waren 9216 männlichen und 2532 weiblichen Geschlechts. Zur Verbüßung von Haftstrafen wurden eingeliefert: 1520 wegen Bettelns und verbotswidriger Mißfahre, 848 wegen Verübung groben Unfugs und Erregung ruhestörender Lärms, 5 wegen Fälschung von Legitimationspapieren, 1736 wegen verschiedener anderer Uebertretungen und 306 vom Rate der Stadt Leipzig zu Haftstrafen verurteilte Personen. Aufbewahrt für kurze Zeit wurden: 316 Personen wegen Trunkenheit, 850 wegen Obdachlosigkeit, 52 wegen Entlassens, 112 behufs Einlieferung in Korrektilionsanstalten, 482 auf Requisition hiesiger und 157 auf Requisition auswärtiger Behörden. Von der Kriminalabteilung des Polizeiamtes wurden 1973 Untersuchungs-gefangene eingeliefert. Von der Inhaftierten waren 1008 Personen noch nicht 18 Jahre alt. Aus dem Polizeigeängnis wurden abgeliefert 2569 Personen an hiesige Gerichts- und Militärbehörden und 201 an auswärtige Behörden, 15 an die Korrektilionsanstalt Hohstein und 103 an die Korrektilionsanstalt Grünhain, 1410 an die Zwangsarbeitsanstalt hier. An die Gefangenen wurden 1977 Bäder verabreicht.

Tot aufgefunden wurde gestern in der Küche einer Wohnung der Merseburger Straße zu L. Lindenau die in der Leichenschaustraße Nr. 25 wohnende, 65 Jahre alte Aufwärtlerin Auguste Ernestine verw. Bönick. Als Todesursache wurde von dem hinzugerufenen Arzte innere Verblutung infolge eines Aderbruchs festgestellt.

Selbstmord. In den heutigen frühen Morgenstunden hat sich im hiesigen Schwanenteich eine Frauensperson ertränkt. Der Leichnam wurde polizeilich aufgehoben und an die Anatomie abgeliefert. Bis jetzt ist die Person der Toten noch nicht rekonstruiert worden.

Auf die Meldung Großfeuer rückte die Feuerwehr heute vormittag nach der Erdmannstraße Nr. 9 in L. Plagwitz aus. Es war dort im Saale einer Lichtdruckerei beim Reinigen verschiedener Apparate eine Flasche Äther explodiert. Infolge dessen waren mehrere Regale in Brand geraten und Fenster-scheiben in Trümmer gegangen. Der Brand wurde von der Feuerwehr bald beseitigt. Bei der Explosion haben zwei Arbeiter an Händen und Armen Brandwunden davongetragen, so daß sie sich in ihre Wohnungen begeben mußten.

Gewarnt wird vor einer unbekanntem Betrügerin, die sich unter dem falschen Namen Marie Kluge in mehreren hiesigen Geschäftskästen Waren zur Auswahl vorlegte und die Waren mit qualifizierter Rechnung nach einer von ihr angegebenen Wohnung bringen ließ, wo die Auftraggeberin jedoch nie zu

finden war. Die Unbekannte, die offenbar auf Betrug oder Dieberei ausgeht, ist etwa 20 bis 21 Jahre alt, hat dunkel-blondes Haar und blaßes Gesicht, trägt ein schwarzes Jackett, ebensolches Hut und schwarze Glagehandschuhe.

Kleine Polizeinachrichten. Am 9. Januar sind die wertvollen beiden Hunde eines in der Karl Heine-Straße in L. Lindenau wohnenden Arztes mit Stricheln vergiftet worden. Dem An-scheine nach hat der unbefannte Täter den Hunden das Gift mit frischem Fleische beigebracht, denn es wurde in dem Garten, worin die Hunde gehalten worden sind, ein Taschentuch mit Fleischresten vorgefunden. Das Taschentuch befindet sich jetzt in der Kriminal-polizei. Der Geschädigte hat auf die Ermittlung der Urheber des Schurkenstreiches eine Befohlung von 75 Mk. ausgeföhrt.

Unter der Selbstanschuldigung, seinem in Halle wohnenden Vater ein Sparbuchs mit 82 Mk. Einlage gestohlen zu haben, stellte sich ein 24-jähriger Arbeiter hier selbst der Polizei, nachdem er das Geld bis auf den letzten Pfennig verthan hatte.

In Haft genommen wurde ein 19-jähriger Provisionkassener von hier, der sich durch Urkundenfälschungen Provisionen erschwindelte. Ferner erfolgte die Verhaftung einer 17-jährigen Verkäuferin aus L. Lindenau, weil sie einem Herrn das Portemonnaie mit einem Hundertmarktscheine stahl.

In Haft wurde einer dort wohnenden Familie während einer mehrtägigen Abwesenheit, in der Zeit vom 8. bis zum 10. Januar, aus dem Geldschrank ein Betrag von 1000 Mk. gestohlen, worunter sich etwa 9 Hundertmarktscheine befinden. Jedenfalls hat der Dieb zur Öffnung des Schrankes die dazu gehörigen, in einem anderen Schranke aufbewahrt gehaltenen Schlüssel benutzt.

Durch einen Einbruchdiebstahl wurde gestern mittag aus einer Wohnung der Plagwitz Straße ein Gelddbetrag von 62 Mk. entwendet.

Von einem Taschendieb ist gestern einem Fremden in einem Café der inneren Stadt das Portemonnaie mit einer Summe von 182 Mark in deutscher und österreichischer Münze, worunter sich 70 Gulden befanden, gestohlen worden.

Aus einem Grundstück der Leichstraße in L. Lindenau haben Diebe vergangene Nacht 28 bis 30 Hühner, 4 Truthühner und 7 Tauben gewaltsam gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Das Musterländchen.

Wenn auch de andern greeher sein,
 Ich soue mer mei Sachsenländchen
 In quibbe in mei Gnobloch sein
 Voll Scholz mei arien un weises Bändchen.
 Mattheß verbunden mit Verfschband,
 Die sein des Gutes Underländer —
 Mei Sachsen isst Musterländer —
 Fer alle beidschen Waderländer.
 In andern Ländern sein se bimm
 In viel zu sehre dabst der Breiße —
 Mir Sachsen machens hinken 'rum
 Wf seine un verschmilde Weise.
 Den Andern schmeckd ge Drobhen Bier
 Vor lauder jbsischen Gellfcher —
 Bei uns wärd geener Offizler,
 Bei uns wärd niemads eener Richter.
 Das is nich leichde zu ersärn,
 Gesehlich gibbd's je geene Särant;
 Se genu, se dären — aber wärn?
 Dabran is eesack ge Gebante!
 Ner dridd das ooch bei uns nich breeb
 In lähd de Sache ähm so schleiden —
 Das is de sächsische Helligge!
 In die hat nargends ihresgleichen.

Unser Inventur-Ausverkauf ist eröffnet.

Der Rest
unserer Konfektion

Jacketts, Capes, Mäntel
Blusen, Kostüm-Röcke

zum Teil zur Hälfte
des Preises.

Der
Inventur-Ausverkauf
von
Schaarschmidt & Co.

bietet Kaufgelegenheiten,
die anderweitig nicht geboten
werden können.

Nicht für Wiederverkäufer.

Gardinen, Teppiche
Läufer, Portiären, Möbelstoffe
teils Reste, teils defekt

zur Hälfte

Handschuhe, Strümpfe, Korsets
Shawles, Kapotten, Mützen
zu jedem
Preis.

Kleiderstoffe
(Saison-Ware)
unterm Kostenpreis.
Günstig für Konfirmanden.

Reste Reste
für Kostüme, Blusen
weit unter Preis.

Unser Lager
in
Wirtschafts-Waren
ca. 2 dopp. Waggon Steingut
ca. 2 dopp. Waggon Emaille
Porzellan-, Glas-, Blech- u. Holzwaren
soll wesentlich reduziert werden
daher
Preis-Ermässigung.

Weisse Wäsche
als Hemden, Beinkleider
Röcke, Nachtjacken
etwas angeschmutzt, unter Preis.
Normal-Wäsche
Westen, woll. Unter-Röcke
Schürzen, Erstlingswäsche
zurückgesetzt.

Nur bei

Schaarschmidt & Co., Leipzig Eisenbahnstrasse 44/46.

So ißes midden Rohden ooch. Vermittelt glener schlauer Schliche...

Mer hammrer je genug un fatt. S'is wechberhole nich zum Lachen. Doch gehd Sie egal Alles glatt...

Mitteilungen aus dem Publikum.

Knauthain. In unserem Nachbarort Hartmannsdorf haben sich vor kurzem mehrere Arbeiter zusammengefunden...

Briefkasten der Redaktion.

A. B. Carlstraße. Gerichtlicher Sachverständiger für Seidenwaren ist Herr Kaufmann Jangenberg...

Ankunft in Rechtsfragen.

F. S. Die Staatsanwaltschaft kann wegen der Beleidigungen nur eingreifen, wenn von den Beleidigten Strafantrag gestellt wird...

Holz-Auktion.

Nächsten Montag den 13. Januar cr. vormittags 9 Uhr werden im Schlage in den Schützen 6 starke Fichten-Nutzstämme...

Käufe und Verkäufe.

4 Gebett Betten sofort zu verkaufen zu 12, 16, 10, 22. A. 11614 Berlin Str. 20, I. 1.

Vermischte Anzeigen.

Lohnender Nebenverdienst Herren, welche viel Besichtigungen und Bekanntschaft zu allen Kreisen der Bevölkerung haben...

Intelligente, zuverlässige, stellenlose Herren.

die im Stande sind für Versicherungen zu arbeiten, finden bei hoher Entschädigung sofort lohnenden Verdienst...

Hourdis.

Hohle Gewölbsteine aus einem Stück Thon von 50-100 cm Länge. Vertreter - Gesuch.

Fehschweißerarbeiter

f. dauernd nach d. Ausland ges. 1 Werkführer, der vollkommen in d. Fabrikat. v. Fehschweißern vertraut.

Einige Wollsortierer

bei guter Bezahlung auf dauernde Beschäftigung nach auswärts gesucht. Adr. unter B. 2 an d. Exp. d. Bl.

Genosse.

Bur Verwertung eines gefehl. geschlittenen Artikels wird ein Genosse mit 5-6000 A Einlage gesucht.

Stötteritz.

Breidwerte Wohnungen und Werkstätten zu vermieten. 822 Goldhaufener Straße 19, pt. I.

Familienanzeigen.

Unf. Lieb. Schwägerin Frau E. Menzel b. herz. Glückw. Geb. Fam. Döring.

Todes-Anzeige.

Freitag den 10. Januar nachm. 1/3 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden an der Proletarierkrankheit unser früheres Agitationskomitee-Mitglied, der Schlosser

Wilhelm Butenuth

im Alter von 32 Jahren. Er war ein eifriger Vorkämpfer unseres Verbandes, sein Andenken wird noch lange unter uns fortleben.

Wilhelm Butenuth.

Ehre seinem Andenken! Der Vorstand des Volksbildungsvereins Gohlis.

Wohnungsanzeigen.

Frdl. möbl. Zimmer für Herrn oder aut. Dame zu verm. Gerberstr. 18, II. 1.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Freundliche Stube

für Herrn zu verm. Braustr. 20, II. r. Frdl. Zimmer als schlafst. f. 2. v. m. Anger, Zweinaundorfer Str. 28, r. II. r.

Reichstag.

114. Sitzung. Freitag, 10. Januar 1902, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Pöschke, v. Gohler, Freiherr v. Tscherning.

Zu Mitgliedern der Reichsständekommission werden auf Antrag Baffermann (natlib.), die Abg. Dr. Baasche (natlib.), Schmidt-Warburg (Centr.), Letocha (Centr.), Dr. Kropatschek (Cons.) und Dr. Bachnick (Frei. Vg.) per Acclamation gewählt. Hierauf wird die

erste Lesung des Etats

fortgesetzt.

Abg. Baffermann (natlib.): Wir halten es im Interesse der rechtzeitigen Verabschiedung des Etats für angebracht, daß mehr Teile des Etats als im Vorjahre ohne Kommissionsberatung gleich in zweiter Lesung vom Hause verhandelt werden. Die ungünstige Auffassung des Schatzsekretärs über die finanzielle Lage wird bestätigt durch das Defizit des von ihm vorgelegten Etats. Die neuen Einnahmen haben nicht die erwarteten Beträge geliefert; die postulierten Gehührensbesparungen wurden natürlich auf den Etat der Postverwaltung ihren Einfluß ausüben. Dazu kommt die Mindereinnahme der Eisenbahnverwaltung. Abstriche zu machen wird sehr schwierig sein, da insolge der Arbeitslosigkeit an die staatliche Bauwirtschaft besondere Anforderungen gestellt werden. Ueber die Zukunftsfrage einer Deckung des ordentlichen Bedarfs durch Anleihen wird noch in der Kommission zu verhandeln sein. Wir freuen uns, daß wir bei der Vermehrung von Militär-, Marine- und Kolonialangelegenheiten Schulter an Schulter mit dem Centrum gehen können. Jedenfalls ist es Aufgabe der Regierung, dem unbehaltbaren finanziellen Zustände ein Ende zu machen. Die clausula Francenstein ist keine Konsequenz des föderalistischen Systems, wie Herr Baasche meint. Wir müssen durch eine Finanzreform die Einzelstaaten wieder auf eigene Füße stellen. Preußen freilich vermag insolge der unrichtigen Thesaurierungspolitik das Anwachsen der Militärbeiträge sehr wohl zu tragen, und ebenso Bayern; die kleinen Staaten aber leiden schwer darunter. Schon heute steht das Einnahmebewilligungsrecht der Matrifularbeiträge auf dem Papier, im Grunde beruht das ganze System nur auf einem Redenempfel. Gegen direkte Reichssteuern haben wir uns niemals abtöndend verhalten. Die Ankündigung einer eventuellen Tabak- und Brausteuer wird große Beunruhigung hervorrufen. Auch unsere Fraktion ist damit einverstanden, daß die Mehrerinnahmen aus Geleirbeitnissen für eine Witwen- und Waisenversorgung verwendet werden. Eine Stärkung der Reichsfinanzverwaltung scheint auch uns nötig. Es empfiehlt sich die Schaffung eines besonderen Reichsfinanzministeriums. Die Macht der Tatsachen verlangt auch bringen eine Einführung von Dänen für die Reichsstaatsmitglieder. Eine Erledigung des Zolltarifs ohne Dänen erscheint mir ganz ausgeschlossen. Falls der Reichstag vertagt wird, müßten jedenfalls den Kommissionsmitgliedern Anwesenheitsgelde gezahlt werden. — Nach unserer Ansicht muß in den Kolonien besonders für den Ausbau des Eisenbahnverkehrs gesorgt werden. Vor allem müssen endlich die Gelder für die ostafrikanische Zentralbahn bewilligt werden.

Die Frage nach den 7000 Mann, die Herr Richter gestern aufwarf, können wir ruhig auf sich beruhen lassen. Was die Militärpflicht anlangt, so wird das neue Prinzip der Dienstpflicht nur langsam erfüllt. Das muß aber besonders bei gewissen Fällen, die das öffentliche Gewissen beschäftigen und leicht zu Vergehens Anlaß geben, strikte durchgeführt werden. — Die Kritik des Herrn Södebaum an der sozialreformatorischen Tätigkeit war doch in dieser Schärfe wohl nicht berechtigt. Für ein Reichsarbeitsamt sind schon Ansätze vorhanden; der Kommission für Arbeiterstatistik muß aber das bisherige Vorschlagsrecht gewahrt werden. Auf sozialpolitischen Gebieten ist besonders nötig eine Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, ferner die Verbesserung in den Gewerbebetrieben. Auf dem Gebiete des Postwesens möchte ich der Haltung der württembergischen Regierung zur deutschen Einheitsbriefmarke meine Anerkennung aussprechen. In der Zeit der industriellen Krisis hat sich die Reichsbankverwaltung große Verdienste erworben. Leider hat die Gewissenlosigkeit einzelner Leiter viele Banken zum Ruin geführt. Ich weißte aber, ob den Pflichten der Aufsichtsräte gegenüber strengere Strafbestimmungen Abhilfe schaffen könne. Der Gedanke einer Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen erscheint uns sehr erwünschenswert. Eine Börsenreform ist besonders im Interesse der kleineren und mittleren Banken nötig. Bezüglich der auswärtigen Politik begrüßen wir die ehrenvolle Erledigung der China-Affäre. Die Verstrafung der Schuldigen, die Sicherung der Gesundheitsverhältnisse in Peking ist erreicht, die Frage der Kostendeckung betriebend gelöst. Die Humenbriefe aber haben sich als Unwahrscheinlichkeiten erwiesen. Die Ausrüstung Chamberlains hat mit Recht allgemeine Erregung hervorgerufen. Wir hätten nur gewünscht, daß die Zurückweisung seitens unserer Regierung früher erfolgt wäre. Die Erklärung des Reichskanzlers über den Dreibund hat beruhigt gewirkt. Wir werden aber nicht rasten können in dem Ausbau von Wehrkraft und Flotte. — Wir sind bereit, mit dem Grafen Bismarck eine gesunde Schmachtpolitik zu treiben und die Landwirtschaft zu unterstützen. Wir wünschen aber keinen Konflikt zwischen Industrie und Landwirtschaft. Die Regierung muß in der Zolltariffrage die führende Rolle übernehmen. Das gilt vor allem für die Höhe der Zollsätze und die Ausgestaltung des Minimaltarifs. Je früher Klarheit erfolgt, desto früher wird eine Majorität für den Tarif auf einer acceptablen Grundlage zu Stande kommen. Wenn 1903 die Zolltariffrage zur Wahlparole wird, so wird die Sozialdemokratie davon den größten Nutzen ziehen. Auch möchte ich davor warnen, mit dem Gedanken einer Ostfraktion zu spielen, die eventuell den Tod des Parlaments bedeutet. Ich hoffe, daß die Zolltarifberatungen zu einem positiven Ziele führen werden und wir vor verhängnisvollen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Kolonialdirektor Dr. Sillke: Die Bahn Tanga-Rorogwe fährt nicht durch Sümpfe, die Rakettenausfuhr aus Ostafrika ist seit 1899 fast um das Dreifache gestiegen. Verweigert man unseren Kolonien neue Eisenbahnen, so unterbindet man ihnen den Lebensadern.

Abg. Dr. Dziewowski-Pomian (Pol.): Der deutsche Chauvinismus hat in letzter Zeit vor allem in der deutschen Post, der Rechtspflege und der deutschen Unversität seinen Ausdruck gefunden. Auf den deutschen Universitäten war früher die akademische Freiheit oberster Grundsatz; wenn heute der Student seine Meinung ausdrücken will, wird er relegiert. Ebenso wenig steht die Rechtspflege auf der Höhe.

Vizepräsident Graf Stolberg-Wernigerode macht Redner aufmerksam, daß seine Rede nur in sehr losem Zusammenhang mit dem Etat stehe.

Abg. v. Dziewowski-Pomian: Ich dachte, daß diese Vorgänge ebenso zum Etat gehören, wie die Ausführungen des Dr. Sattler am 10. Dezember über die politischen Ereignisse, gegen die vom Bundesratsitz kein Widerspruch erhoben wurde. Die Briefkammer Vorgänge sind nicht nur von der polnischen Presse, sondern auch vom Auslande verurteilt worden. Der Reichskanzler sprach die Versicherung aus, das Deutschum könne in Polen unter die Räder kommen. In dem wirtschaftlichen Kampfe sind wir aber so arm geworden, daß wir keine Wagen und Räder mehr haben. Die Politik der Politik- und Ausnahmegehalte hat überall Flakso gemacht. Verjagen Sie es doch mit Objektivität und Gerechtigkeit. (Beifall bei den Polen.)

Staatssekretär Graf Pöschke: Der Vorredner hat gerügt, daß gegen eine Behauptung des Abg. Sattler vom Bundesratsitz kein Einspruch erhoben wurde. Ueber das, was in diesem Hause gesagt wird, hat aber nur der Präsident zu entscheiden, ebenso über

das, was hier zur Sache gehört oder nicht. Ich persönlich bin der Ansicht, daß die Ausführungen des Herrn Vorredners vor das preussische Abgeordnetenhaus gehören. Die Reformminister werden im Abgeordnetenhaus auf die Angriffe des Vorredners antworten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antik.): Trotz des reichen Arbeitspensums wird die Regierung noch zwei Vorlagen einbringen müssen, die Sicherung des Ehrenlohs für unsere Invaliden und die Regelung der Offizierspensionen. Wir müssen diese Gesetze vor der Revision des Vorkrieges haben. Erst unsere hochverdienten Krieger, und dann unsere hochverdienten Vorkriegsmänner. (Heiterkeit.) Es ist bedauerlich, daß durch die Agitation des Brotwucherer-Petermordbroschürenvereins (Grosche Heiterkeit) selbst die Bäcker und Schlächter sich auf die Seite der Kollegen gestellt haben.

Die Sicherung der Zukunft des deutschen Reiches brauchen wir vor allem eine Umgestaltung des Bodenrechts, damit der Bauernstand nicht zu Grunde geht. Freilich, die Bestrebungen der Sozialdemokratie gehen ja hierauf hinaus. Die Regierung hat ferner Stellung zu nehmen zu der Nichtbedeckung des Zäckers im Kontingents Morde und zu einer Ausrüstung des Darmstädter Ausdrückers Gerlach, der dem Eide von Anhängern mosaischer Religion besonderen Gewicht beilegt.

Die Diktatorlosigkeit entzieht dem Reichstage die besten Kräfte und bringt nur der Sozialdemokratie Vorteile. (Lachen b. d. Soz.) Ich komme nun zur auswärtigen Politik. Die Venezuelafrage wird hoffentlich im Zusammenhang mit der Nicaraguafrage gelöst werden. Der Geschicklichkeit der Reichsregierung in der chinesischen Frage sollen wir volle Anerkennung. Das einzelne Mißgriffe vorkommen, ist unvermeidlich. Die Wegnahme der Peking-Instrumente verurteilen wir auf das schärfste. Unsere braven Truppen sind von der Sozialdemokratie vielfach beschimpft worden. Glücklicherweise haben sich die Humenbriefe als erfinden erwiesen und ich hoffe, daß die Gültigkeit des Abgeordneten Bebel für solche Kaffernmachrichten etwas nachläßt. (Lachen b. d. Soz.) Die Ausrüstungen des Reichskanzlers über den Dreibund haben uns befreit. Was unser Verhältnis zu England betrifft, so glaube ich nicht, daß für die Sache der Buren eine bewaffnete Intervention von uns ausgehen kann. Die kann nur vom russischen Jaren geschehen, der die Haager Friedenskonferenz einberufen hat. Wir müssen nur strikte Neutralität wahren. (Sehr richtig! bei den Antifemiten.) In Nr. 6 des Blattes: Der Burenfreund wird erzählt, daß Krupp bei Ausbruch des Krieges vom Oranienstaat bestellte und teilweise schon bezahlte Waffen auszuliefern sich weigerte. Als dann Freiherr von Nöthlingen im Reichstage erklärte hatte, es sei der Regierung gleichgültig, was Private thäten, wandte sich der Oranienstaat wieder an Krupp und erhielt abermals eine Absage. Diese Absage soll auf eine direkte Anregung der deutschen Regierung erfolgt sein. Ist das wahr, so haben wir die Neutralität verletzt. Protestieren müssen wir auch gegen eine Rede des Fürsten Wolf-Metternich, die derselbe vor kurzen in Hamburg gehalten hat. Es wird ja neuerdings viel in den Hansstädten unter polska geredet. (Heiterkeit.) Er hat von den exzellenten Geistern gepokt, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht weiter führen wollen. Er hat weiter gesagt: Er brauche sich diesem extravagantem Jugendsinn nicht anzuschließen. Unsere Beziehungen zu England bestanden aber darin, daß uns England bei jeder Gelegenheit über's Ohr gehauen hat. (Heiterkeit.) Bismarckscher Stilt ist: Wenn fremde Völker die Faust gegen dich halten, so sollst Du sie mit gealterter Faust an die freche Nase fassen. (Grosche Heiterkeit.) Das ist Jugendsinn. Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers kam viel zu spät; sie hätte schon vor Weihnachten erfolgen können anläßlich der Interpellation Dr. Trendl betr. die Kriegsinvaliden. Damals bekam der Staatssekretär aber den Schnupfen. (Heiterkeit.) Das Ausbleiben der Erklärung hat uns das Weisheits- und Neujahrsfest vergällt. (Lachen b. d. Soz.) Wenn Sie (zu den Soz.) unter der schwachen Beleidigung nicht leiden, so beweisen Sie damit nur, daß Sie anders denken wie die Mehrheit des deutschen Volkes. (Erneute Gelächter b. d. Soz.) Für unser Volk ist Chamberlain die Gesamtpersönlichkeit, die an diesem Kampfe schuld hat, und deswegen ist es der Meinung: Der Minister Chamberlain ist der verruchteste Dube, den die Erde trägt. (Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrin: Sie dürfen den Minister einer befriedigten Macht nicht mit solchen Schimpfsworten beleidigen; ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (fortfahrend): Ein parlamentarischer Wort für diesen Minister gibt es nicht. Beleidigen kann jeder Mann unser Volk nicht. Ausrüstungen aus hohem Munde weisen nur auf die Ideale des deutschen Volkes hin. Die Ideale, zu denen der Vorkriegszeit erhoben werden soll, sind doch aber preussisch-deutsche Ideale. Sie erwidern auch ein Bedauern darüber, daß die Empfindungen des deutschen Volkes vielfach nicht verstanden werden, wo wir es am meisten wünschen. Die Erregung über die Chamberlain'sche Ausrüstung besteht nicht nur auf den Bierbänken, wo die Wärgler sitzen, sondern im ganzen deutschen Volke. Das deutsche Volk lebt und atmet unaberd, daß sich ein Staatsmann finden möge, der die tiefe Kunst überbrückt, die eingedrungen ist zwischen dem deutschen Volksgewissen und der steilen Höhe, wo Fürsten stehen. (Beifall bei den Antifemiten.)

Reichskanzler Graf v. Bismarck: Nachdem der Präsident die parlamentarische Censur verhängt hat über eine Ausrüstung des Vorredners, gehe ich auf die von dieser Rüge betroffenen Bemerkungen nicht weiter ein. Ich hoffe, daß sich die Gewohnheit nicht einbürgern wird, von der Tribüne des deutschen Reichstags aus fremde Minister zu beschimpfen. (Beifall b. d. Soz.) Es würde das weber den Größigkeiten des deutschen Volkes, das ein gestittetes Volk ist, entsprechen, noch im Interesse unserer Politik liegen. (Beifall b. d. Soz.) Gleichfalls muß ich mein tiefes Bedauern ausdrücken über die Art und Weise, wie sich der Vorredner ausgesprochen hat über das Heer eines Volkes, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben. (Erneute Zustimmung.) Wenn wir empfindlich sind über jeden Angriff gegen die Ehre unseres eigenen Heeres, so dürfen wir auch nicht fremde Heere beleidigen, in denen es auch Leute giebt, die zu sterben verstehen. (Beifall b. d. Soz.) — Herr Baffermann hat vorhin gewünscht, daß eine autorisierte Preßstimme, etwa die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, unserer öffentlichen Meinung und unserer Presse in betreff der Chamberlain'schen Ausrüstung die Wege gewiesen hätte. Ich meine, unsere Presse bedarf keines Leitmotives von oben, der Wert einer großen Presse und einer nationalen öffentlichen Meinung besteht gerade in der Freiheit ihrer Bewegung. Das Korrelat dieser Freiheit ist das Gefühl der Verantwortlichkeit, und das habe ich soeben bei dem Vorredner vermisst. (Sehr gut! im Centrum und links.) — Wenn die Zurückweisung jenes Angriffes auf die Ehre unserer Arme nur zum Vorwand dienen sollte, um feindselige Beziehungen herbeizuführen zwischen uns und einem Volke, mit dem uns zahlreiche und schwerwiegende Interessen verbinden, so kann ich so etwas selbstverständlich nicht mitmachen. Durch Reden, Resolutionen und Volksoberparlamenten können wir uns die Richtschnur unserer auswärtigen Politik nicht vorschreiben lassen. (Sehr gut! im Centr.) Unser reales und dauerndes Interesse weist uns darauf hin, unter voller Aufrechterhaltung unserer Selbstständigkeit, unserer Würde und Ehre mit England friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. (Sehr wahr! links.) Das und nichts anderes hat auch der Kaiserliche Botschafter in London sagen wollen und zwischen dem, was er gesagt hat, und dem, was ich neulich gesagt habe, besteht nicht der mindeste Unterschied. Daß unsere freundschaftlichen Beziehungen nicht gerade erloschen sind durch jenen Zwischenfall, der uns seit einigen Tagen beschäftigt, werden mit mir nicht nur alle einsichtigen Kreise in Deutschland, sondern auch in England bemauern. Ich möchte nur die Hoffnung ausdrücken, daß uns in Zukunft solche Zwischenfälle erspart bleiben, die uns eine Haltung

erschweren, die eben so sehr den englischen und deutschen Interessen entspricht, wie denjenigen der Aufrechterhaltung und Sicherstellung des Weltfriedens. (Sehr richtig! rechts.) Was Herr Södebaum über die Tätigkeit der Ausschüsse gesagt hat, war zum großen Teil richtig. Interessant war es, daß Herr Södebaum die Ausschüsse des Leipzig-Blaugewerks Konsumvereins als sozialdemokratische Ausschüsse hinstellte. Sonst wollen die Herren Sozialdemokraten nichts mit den Konsumvereinen zu thun haben. Der Centrumsabgeordnete Bachem hat sich mit dem Tadel der Gehührensbesparungen in Gegenjag zu seinem Fraktionskollegen Dasbach gezeigt, der dieselbe sehr eifrig forderte.

Ueber die Finanzlage ist schon viel gesprochen worden. Gegen eine Erhöhung der Matrifularbeiträge werde ich mich mit Hand und Fuß, ja mit dem ganzen Körper (Heiterkeit) entgegenstellen. Aber eine Finanzreform ist dringend notwendig, die die Einzelstaaten vom Reiche unabhängig macht. Sollten neue Steuern notwendig sein, wenden wir uns gegen direkte Steuern; was die Besteuerung von Bier und Tabak anlangt, so wird sorgfältige Prüfung nötig sein, ehe man sich binden dazu äußert. (Heiterkeit.) Mehr kann ich heute nicht sagen. Kommt es zur Biersteuer, so wird eine Staffeltersteuer notwendig sein, die die kleinen Bauern zu Gunsten der großen entlastet. Werden neue Steuerquellen notwendig, so wird vor allem das Centrum seine Spribigkeit bei der Sühstoffbesteuerung aufgeben müssen. Ich hoffe, wir werden unter dem Zwange der Verhältnisse zu einem wirksamen Sühstoffgesetz kommen. (Sehr richtig! rechts.)

Redner warnt davor, an eine unitarische Gestaltung des Reichs zu denken. Hoffentlich gelangt es dem Reichskanzler, die Einheit in der Regierung hochzuhalten. Dem schönen Wort des Reichskanzlers von der Notwendigkeit einer kräftigen Heimatpolitik stimmen wir von ganzem Herzen bei. Wir sind uns bewußt, wie weit wir gehen dürfen und wie weit wir gehen müssen, um den Reichskanzler in seiner Heimatpolitik zu unterstützen. Eine Direktive der Regierung in der Zollfrage ist nicht gut möglich. Von einer Neuwahl fürchten wir gar nichts. Sie wird zeigen, wer auf dem Standpunkt der Heimatpolitik steht und wer auf dem Standpunkt, der am prägnantesten durch die Sozialdemokratie vertreten wird. Ich fürchte nur, daß nach einer Neuwahl Männer herkommen werden, die um ein gutes Quantum agrarischer und unangewandter sind, als wir. In der Bekämpfung der Ostfraktion werden wir wohl die Rückwärtslosigkeit beweisen müssen, die Herr Liebermann wollte. Bezüglich Chinas freue ich mich, daß wir halbwegs mit heller Haut davongekommen sind. Bei den südafrikanischen Verhältnissen erkenne ich an, daß der Reichskanzler nicht auf alle Bänkelfreier Rücksicht nehmen kann. Aber die Ueber einstimmung des Volkes in dieser Frage erfordert doch eine gewisse Rücksichtnahme. Die deutschen Interessen müssen mit der Nachhaltigkeit gewahrt werden, die wir als deutsche Reichsbürger fordern. Ich möchte die Regierung bitten, eine beruhigende Erklärung abzugeben.

Von dem Minister Chamberlain noch ein Wort zu sagen, widerstrebt mir eigentlich, Herr Richter meint mit Recht, wir hätten besser zu thun. Ich würde Herrn Chamberlain im Orkus lassen, wohin er gehört, wenn nicht die Times unserem hochverehrten Reichskanzler vorgeworfen hätte, er habe die Worte des Herrn Chamberlain gar nicht verstanden. Nach der wörtlichen Uebersetzung seiner Rede hat der englische Minister gesagt, daß alles, was in Südafrika noch geschehen möge, nicht amähernd heranreife an das, was im deutsch-französischen Kriege geschehen sei. (Hört, hört! rechts.) Herr Chamberlain ist damit gerichtet. Doch gönne ich diesen Kolonialminister unseren englischen Freunden von Herzen. Mögen sie an ihm solange zu verbauen haben, bis seine Unverdaulichkeit an ihnen selbst in die entsprechende Erscheinung tritt. (Heiterkeit.) Ein Fluch wird laffen über den Burenkrieg, über den, der ihn hervorgerufen hat und über denen, die es gebildet haben, daß er mit einer Grausamkeit geführt worden ist, wie bisher kein Krieg der Welt. — Wir wollen korrekte Beziehungen mit England aufrecht erhalten, und wenn mit dem Begriff der Korrektheit der Begriff der Rille verbunden ist, so schadet das nicht. (Sehr gut! rechts.) — Beim Dreibund sind wir auf jeden Fall mehr die Gebenden als die Empfangenden. Wir wünschen die Aufrechterhaltung des Dreibunds von Herzen, aber wir haben es heute nicht nötig, irgend jemand nachzulaufen. Unsere Stellung in der Welt können wir uns erhalten, wenn wir immer so kriegerischer bleiben wie jetzt. Unser Grundlag muß helgen neminem laedere, semot sorvare. (Niemand verletzen, sich selbst schützen.) (Beifall b. d. Soz.)

Hierauf wird ein Verlagsantrag angenommen.

Herr v. Liebermann bemerkt: Es ist ein Mißverständnis des Herrn Reichskanzlers, wenn er glaubt, wir eine Rüge erteilen zu können.

Präs. Graf Ballestrin: Das ist nicht persönlich. Sie können nur richtig stellen, wenn der Herr Reichskanzler Sie mißverstehen hat.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (fortfahrend): Der Reichskanzler irrt ferner, wenn er glaubt, ich könnte nicht verantworten, was ich gesagt habe. Ich wünsche nur, daß der Reichskanzler immer in der gleichen Lage wie ich sein möge.

Präs. Graf Ballestrin: Das Wünschen ist nicht mehr persönlich. (Grosche Heiterkeit.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (fortfahrend): Der Herr Reichskanzler irrt schließlich, wenn er meint, der schroffe Ton mache mir Spaß oder sei meine Gewohnheit. Ich habe den Ton ange schlagen, weil man im Volke sicher verzweifelt ist, daß seine Stimme nicht an der Stelle gehört wird, die sie hören soll. (Sehr gut! rechts.) — Die offiziöse Presse wird mich so scheitern, daß ich hoffen darf, einige meiner Worte werden nun auch bis zu jener Stelle bringen.

Präs. Graf Ballestrin: Auch dieses Hoffen war nicht mehr persönlich.

Hiermit schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Sächsischer Landtag.

s. Dresden, 10. Januar.

23. Sitzung der 2. Kammer.

Beginn vormittags 10 Uhr. Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 27 und 28 des ordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1902/03 auf den Staatslasten ruhende Jahresrenten und Abführung der dem Domänen-Etat nicht angehörigen Lasten sowie Abfindungszahlungen bei Rechtsstreitigkeiten betreffend (Drucksache Nr. 32).

Abg. Kellner-Schönberg (natlib.): In den Kapiteln 27 und 28 habe ich Ihnen nur wenige Worte zu bemerken, weil seit 1896/97 keinerlei Veränderung eingetreten ist. Die Deputation schlägt Ihnen daher vor, bei Kapitel 27 die Ausgaben mit 407 418 Mark zu bewilligen. Bei Kapitel 28 ist noch zu erwähnen, daß das

Transitorum wegfällt. Auch hier schlage ich vor, die Ausgaben mit 5000 M. zu bewilligen.

Präsident Dr. Mehnert: Das Wort scheint weder zu Kap. 27 noch zu Kap. 28 begehrt zu werden. Ich schliesse die Debatte. Wir kommen zur Abstimmung. (Heiterkeit.) Will die Kammer die verlangten Summen bewilligen? ... Einstimmig. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Dekret 25 (Erhöhung der Gerichtsgebühren). — Die Sitzung dauerte 7 Minuten.

Aus der Partei.

Ein Nachschlag zum Lübecker Parteitag. Dem Genossen Georg Haase, der bekanntlich den ganzen Sommer und Herbst über im Gefängnis gefesselt hat, ist erst jetzt das Protokoll des Lübecker Parteitages zu Gesicht gekommen. Sein Name ist während der Lübecker Verhandlungen wiederholt erwähnt worden, und er äußert sich nun dazu in der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung mit einigen berichtigenden Bemerkungen. Nach Seite 127 des Protokolls hat die Genossin Rosa Luxemburg erklärt:

Und wollt Ihr noch einen Beweis, um einzusehen, daß es Lug und Trug ist, wenn diese Leute — gemeint ist die polnisch-sozialistische Partei — sagen, sie wollen mit uns zusammenarbeiten, so erinnere ich an die Worte von Haase auf dem schlesischen Provinzialparteitag: Wir pfeifen auf die Beschlüsse der deutschen Parteitage.

Demgegenüber schildert Genosse Haase den Sachverhalt folgendermaßen:

Dem Breslauer Parteitag der deutschen Sozialdemokratie (in Schlesien) lag ein Antrag Dr. Winter und Genossen vor, der von dem Parteitag forderte, dieser möge erklären, daß er die polnisch-sozialistische Partei als Partei nicht anerkenne. Dem trat ich mit aller Entschiedenheit gegenüber. Meinen politischen Freunden wurde bei dieser Diskussion seit längerer Zeit mit dem Wotum des deutschen Parteitages in der Organisationsfrage gedroht. Dem gegenüber suchte ich den schlesischen Genossen in Breslau klar zu machen, daß sie zu einem Beschluß über Angelegenheiten der polnischen Genossen nicht kompetent wären, daß solche Beschlüsse die internationale Solidarität nur stören könnten und würden, daß man bedenken sollte, wie warm i. J. (1893) der Bericht des deutschen Parteivorstandes zum Kölner Parteitag und ein Artikel des Zentralorgans der Partei die Begründung der selbständigen polnischen Parteiorganisation — und darum handelt es sich ja — begründet haben u. s. w. Der Drohung „Lübeck!“ gegenüber erklärte ich wörtlich:

Ich bin allerdings der Meinung, daß auch der Lübecker Parteitag nicht das mindeste Recht hat, darüber zu befinden, ob wir als selbständige Organisation bestehen sollen oder nicht. Darüber zu beschließen sind wir allein berechtigt. Im Interesse der internationalen Solidarität darf man auch erwarten, daß der Lübecker Parteitag seine Beschlüsse fassen wird, die das als programmäßig garantierte und von der deutschen Sozialdemokratie stets mit Nachdruck betonte und behauptete Prinzip des „Selbstbestimmungsrechtes“ aller Völker verletzen würden. Sollte aber der Parteitag allen Traditionen der deutschen Sozialdemokratie entgegen Beschlüsse

fassen, die in unsere Selbständigkeit und in unser Selbstbestimmungsrecht hineingreifen, so würden wir auf bereitwillige Beschlüsse pfeifen.

Ich lege Wert darauf, dies öffentlich festzustellen. In der weiteren Diskussion erklärte Genosse König-Buchum von meiner Tätigkeit im westfälischen Kohlenrevier (Protokoll S. 128):

Wo er deutsch gesprochen hat und wir ihn kontrollieren (!) konnten, hat er ja keine Schmitzer gemacht; aber in den polnischen Versammlungen soll (!) er die polnische Propaganda besonders betrieben haben.

In der Zeit, die ich im Kohlenrevier verbrachte, habe ich in den Wahlkreisen Dortmund, Bochum und Essen durchschnittlich vier bis fünf deutsche Partei- bzw. Gewerkschaftsversammlungen wöchentlich abgehalten — ohne die gültige Kontrolle des Genossen König. In der ganzen Zeit ist es mir leider nur wenige Male gelungen, polnische Versammlungen zu organisieren. In zweien davon habe ich — soweit ich mich entsinne — über den damals erschienenen Soubditischen Schülerlaß gesprochen. Wenn man das „polnische Propaganda“ nennen will — so habe ich nichts dagegen. Sollte aber — wie das Protokoll den Anschein erweckt — damit etwa gesagt sein, daß ich in opportunistischer Weise die Grundsätze des Sozialismus der Stimmung meiner Zuhörer geopfert hätte, so protestiere ich dagegen mit aller Entschiedenheit. Und jeder Genosse, der mich persönlich kennt, wird zugeben, daß ich zu diesem Prozeß berechtigt bin.

Partiewaren-Geschäft Max Fechner
Lindenau, Querstr. 13.
Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf
zu nie wiederkommenden billigen Preisen.

Gebr. Singer-Nähmaschinen
von 15 M. an. Reparatur u. Ersatzteile billig. Kleinverf. b. Original-Victoria. Lehrkurse in der modernen Kunstnäheri. H. Schube, Peterstraße 34, im Gol.
Näh- und Wringmaschinen
in allen Preislagen unter Garantie. Kliffes-Preferenz empf. Katharinenstr. 11.
Ia. Sauerkohl, Sauergurken
offer. in Gebb. jed. Größe u. billigt. Preis R. Mahrenholz, Bänneburger Str. 30 Magdeburg. [11458]

Schneider! Mittwoch den 15. Januar
abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Versammlung
in der Flora
Windmühlentstraße.
Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaften für den Klassenkampf der Arbeiter. Referent: Kollege Käning - Stuttgart. 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1901. 3. Bericht und Ergänzungswahl vom Herbergwiesens-Ausschuss und Nachwahl zum Lehrlings- und Prüfungs-Ausschuss. 4. Stellungnahme zur Abhaltung eines Aufschneiber-Kurses. 5. Gewerkschaftliches.
Die Arbeitslosen-Stattfikt-Karten für das Gewerkschaftskarteil, sowie auch die für den Verband sind mitzubringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. [304]

Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig.
Die geehrten Vereinsmitglieder werden hierdurch für **Donnerstag den 23. Januar d. Js. abends 8 Uhr** zur **Ordentlichen Mitgliederversammlung** eingeladen. Dieselbe findet in der Aula der Fortbildungsschule für Mädchen, Schillerstrasse 1, I., statt.
Die Tagesordnung umfasst folgende Gegenstände:
1. Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstandes; [349]
2. Abnahme der Rechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr und Entlastung des Vorstandes;
3. Feststellung des Haushaltsplanes für 1902;
4. Neuwahl von vier Vorstandsmitgliedern aus der Zahl der volljährigen Mitglieder an Stelle der durch das Los Ausschiedenen; ferner
5. Beschlußfassung über folgende vom Räte der Stadt Leipzig bereits genehmigte Satzungsänderungen:
a) Aufhebung der in § 8 der Satzung vorgeschriebenen Einschreibgebühre von 10 Pfennigen;
b) Abänderung des § 9 der Satzung dahin, daß die Zahl der Mitglieder des Frauen-Ausschusses von 5 auf 8 erhöht wird;
c) daß die nach § 15, Abs. 3 zu bewirkende Bekanntmachung auch im Leipziger Generalanzeiger zu erlassen ist.
Da nach § 17 der Satzung eine Aenderung der Letzteren nur in einer Mitgliederversammlung beschlossen werden kann, in der mindestens ein Drittel aller Mitglieder anwesend ist, so werden die geehrten Vereinsmitglieder ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen.
Leipzig, den 11. Januar 1902.
Der Vorstand
des Vereins für Arbeitsnachweis in Leipzig.
Prof. Dr. Stieba.

Südost-Bezirk. Sonntag den 12. Januar nachmittags 1/2 3 Uhr
Oeffentl. Partei-Versammlung
im Gasthofs zu Thonberg.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Redakteurs Genossen Jäckh über: Aus dem Marx-Lassalle-Nachlaß und der ersten Zeit der Internationale.
2. Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes.
3. Neuwahl desselben, dessen Stellvertreter und der Revisoren.
4. Parteiangelegenheiten.
Der Einberufer.

Auktion. Montag, 13. Jan., von früh 10 Uhr ab
Windmühlentstr. 14 im Saal
schw. Konfirmanden-Kinder
[341] Emil Müller, Auktionator.
Nähmaschinen
von Pfaff, sowie Soidel & Nanmann sind die besten Fabrikate.
Wringmaschinen mit besten starken Gummiwalzen.
Lager aller Zubehöerteile.
Reparaturwerkstätten für Maschinen u. Fahrräder all. Fabrikate.
Günstige Teilzahlungsbedingungen.
Unterricht in der Kunstnäheri etc.
Wilhelm Frenzel
1. Gesch.: L.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31.
2. Gesch.: Leipzig, Zeltzer Strasse 31.

Naturheil-Verein Priessnitz.
(Vereinslokal: Bierpalast, Potosstolnweg 10, I.)
Montag abends 1/2 9 Uhr
Vortrag des Herrn Physiologen B. Hagen aus Eisenach
über: Die physiologischen Wirkungen der verschiedenen Wasseranwendungen.
Gäste willkommen. — Eintritt frei. [344]
Montag den 20. Januar: Generalversammlung.
Freitag den 31. Januar: Humoristischer Kostümenabend.

Parteigenossen des Süd-Bezirks. Donnerstag den 16. Januar abends 1/2 9 Uhr
Partei-Versammlung
im Gambrinus, Connewitz.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteur R. Ilge. 2. Bericht des Vertrauensmannes. 3. Wahl des Vertrauensmannes. 4. Bericht und Wahl der Revisoren.
Der Vertrauensmann.
NB. Die Mitglieder-Versammlung des Vereins Vorwärts fällt an diesem Abend aus, doch findet für die Mitglieder des Vereins Kassen-Abend statt.

Staufe Kanarienhähne
u. Weibchen, bezahle die höchsten Preise. Gute und gewöhnl. Säger nur Dienstag den 14. Jan. in der Flora, Windmühlentstr. 16. Tischler.
Normal-Hemden
Normal-Hosen
Barchent-Hemden
Weisse Hemden, Krage
Manschetten, Taschentücher
Hosenträger, Krawatten
Handschuhe
Unterhosen, Strickjacken
Strümpfe, Socken
Betttücher, Schlafdecken
Portige Bettbezüge
Bettdecken, Handtücher
Tischtücher, Servietten
Gardinen, Korsetts etc.
Hermann Blumenfeld
Zeitzer Strasse 2.

Dienstag den 14. Januar abends 7 Uhr
Oeffentliche
Maurer-Versammlung
im Saale des Pantheon (Dresdener Straße).
Tagesordnung: 1. Bericht über die am 20. Dezember stattgefundenen Verhandlungen mit dem Bau-Arbeitgeberbund. 2. Abrechnung vom Unterstützungsfonds. 3. Innere Verhältnisse.
NB. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß ein jeder Kollege in der Versammlung erscheint.
Der Einberufer.

Altes Gold
Neue u. geb. Möbel verkauft billig
Lindenau, Lägerer Str. 22, I. r.

Glaser-Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Kasse
für Leipzig und Umgegend.
Die Generalversammlung findet Sonntag den 19. Januar vor- mittags 11 Uhr im Saale der Flora statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Bericht der Revisoren. 2. Entgegennahme etwaiger Anträge. 3. Verschiedenes. — Zu spät erscheinende Mitglieder zahlen 25 Pf., fehlende 50 Pf. Strafe.
Der Vorstand. [284]

Popp
Panorama
Rosspatz
neben der
Markthalle
Morgen Sonntag
geöffnet!

Kranken- u. Sterbekasse
der Wagenbauer (Sziale Plagwitz)

Sonnabend den 18. Januar
Grosses Wintervergnügen
im Saale des Felsenkellers, Plagwitz
bestehend in
humoristischen Vorträgen und Ball.
Musik von der Leipziger Musiker-Vereinigung.
Programme à 20 Pfg. sind zu haben bei G. Richter, Restaurant Kamerun, im Restaurant Friedenshöhe, Plagwitz, im Felsenkeller sowie bei sämtlichen Komiteemitgliedern. [205]
Es ladet hierzu freundlich ein
Das Komitee.

Cigarren, Cigaretten
Kautabak (Genossenschaft)
empfiehlt E. Poppe, Lindenau 220] Merseburger Str., a. d. Ratswaoh.

Hermann Baumann
7 Südstrasse 7
macht Freunden, Genossen aufnehmlichen solch gefertigten Arbeits-Ausgabe, Hilfs- waren, Schuhe u. Stiefel aufmerksam.

Riebeck-Biere sind rein u. gut

Pantheon. Morgen sowie jeden Freitag und Sonntag **Grosse Ballmusik.** Gleichzeitige empfehle geehrten Vereinen u. Gewerkschaften zu großen u. kleinen Versammlungen sowie Festlichkeiten meine Lokalitäten. Für gute Speisen u. Getränke ist stets bestens gesorgt. **Niedel Gustav.**
Dienstag den 21. Januar: Grosser Volksmaskenball.

Gosenthal Dufourstrasse 36. Gaitelle Adressstr. der elektr. Strassenb. **Morgen Sonntag: Ballmusik.** **H. Hoyer.**
 Ergebnis ladet ein

Flora. Sonntag **Ballmusik.** Anfang 5 Uhr. [0110] **J. Michael.**

Mittelstr. Nr. 11 **Römischer Hof** Ecke Lauchstr. **Neu renoviert!** Telefon Nr. 4992. **Morgen Sonntag Neu renoviert!**

Grosse öffentliche Ballmusik. Musik ausgeführt von der neuen Handkapelle Direktor Karl Miegeltz. Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung. [4874] **H. Thieme.**

Hôtel de Saxe. Täglich **Auftreten des Original-Hessischen Bauern-Ensembles.** Vielseitig Einzel u. unerreicht! Hochinteressant! Direktion: Schneider & Meyer. **Sonntags 2 Konzerte:** 4-7 Uhr und 8-11 Uhr. I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg. [241] **G. Hübner.**

Stadt Hannover. Sonntag den 12. Januar **Grosser Humor-Abend.** Anfang 7 Uhr. **Achtungsvoll A. Küdderitzsch.**

Bier- u. Speisewirtschaft, Karlstrasse Nr. 6. Empfehle meinen ganz vorzüglichen **Mittagstisch, Stamm, früh und abends, diverse wohlgeschmeckte Biere.** [12905] **Jeden Sonnabend Schweinsknochen mit Röhren, sowie jeden Sonntag Speckfisch.** Hochachtungsvoll **Wilhelm Schröter.**

Hallesche Karl Lemnitz Hallesche Strasse 14. **Schank- und Speisewirtschaft.** Empfehle meinen fröhlichen Mittagstisch à Portion 40 Pfg., sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. [12307]

Kaiser-Keller Hainstrasse 19. Inh.: F. Hornig. **Historisch sehenswertes bürgerliches Verkehrslokal.** echte Spezialgerichte zu kleinen Preisen. — Echte Kulmbacher Biere.

Gastwirtschaft v. Fritz Kassler Tauchaer Strasse 24. Empfehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh und abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- und Bayerische Biere. [14182] **Jeden Sonnabend Schweinsknochen mit Röhren. — Separates Vereins-Stimmer zur gefälligen Benutzung.** Hochachtungsvoll **Fritz Kassler.**

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier Tauchaer Strasse Nr. 21. empfiehlt seinen bürgerlichen Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg. ff. Lagerbier aus der Dampfbrauerei Zwenkau, Kulmbach, Wörschhof, Gose etc. [9085] **Spezialität: Jeden Freitag Thüringer Röhren. Sonnabends Schweinsknochen.** Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

Gasthaus Stadt Gotha Große Fleischergasse 14. Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine freundlichen bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten zur gef. Benutzung. **ff. Getränke. Gute Küche.** Gute saubere Betten zu mässigen Preisen. **Jeden Sonnabend Schweinsknochen.** Hochachtungsvoll **Rich. Beyer.**

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68. ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. **Achtungsvoll Max Gieseler.**

Restaurant zur Rudelsburg, Brandvorwerkstrasse 45. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer und Kegelbahn. Speisen und Getränke in bekannter Güte, ff. Rautmannsches Lagerbier, Kulmbacher von Ranig. **Jeden Sonnabend Schweinsknochen.** [165] **Hochachtungsvoll Aug. Schwitzer.**

Diana-Bad, Temperatur des 18° Damen: Mont. Mittw. Freit. 2-5 nachm. **Bad Mildenstein, Schletterstr. 11.** Bannen- u. Kurbäder, Bädungen, Massage, Spec.: Nieren- u. Dampfbäder, jüd. Hilfe bei Gicht, Rheumat., Erkältungskleiden etc. [12919]

Während der Dauer des Ausverkaufs zurückgesetzter Schuhwaren
 gewähre ich auf alle anderen Artikel meiner grossen Warenlager trotz meiner bekanntlich schon sehr mässigen Preise
10% Rabatt bei einem Einkauf bis zu 10 Mk.
15% Rabatt bei einem Einkauf über 10 Mk.
Schuhwaren-Haus Heinrich Jülich.
 Verkaufsstellen:
 Windmühlenstrasse 8/12 Hainstrasse 27
 L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 47b L.-Volkmarsdorf, Eisenbahnstrasse 99.

Hans Herrfurth Uhrmacher **Kleinzschecher** Plagwitzer Str. 8. empfiehlt Uhren u. Goldwaren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit. **Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt**

Schirmfabrik Paul Kleemann Gerberstr. 12 und Lauchstr. 16. **Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig.** [6512]

Neu! Eröffnung. Neu! **Stötteritz** Wasserturmstr. 10, pt. **Privat-Mittagstisch** Portion 40 u. 30 Pfg. **Jeden Tag Auswahl von Speisen.**

Alle Art Musik führt die Leipziger Musiker-Vereinigung zu den üblichen Preisen aus. Bestellungen wollen geehrte Wirte, Vereine u. Privats in der Buchhandlung **H. Gass, Burgstrasse 25,** und beim Geschäftsführer **Adolf Gasse, Gohlis, Böttcherstr. 7** aufgeben.

Bettfedern u. Dammern eigene Schleicherei, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen. **F. Doberenz** Hospitalstr. 34.

Monatsgarderobe. **J. Kindermann, Salzgraben 9, I.** am Markt u. Rathaus. **1000** elegante Winterpaletots, jede Größe und Weiße. Exemplarliste, die mehr als 50 bis 120 Mt. gekostet haben, werden von 15-50 Mt. verkauft. **Große Auswahl eleganter Jackets u. Rocken, Kleider zu solch. Preis. Auch werden elegant Fracks u. Gesellschaftsanzüge verlichen.**

Sofort darauf zu warten. Herrensohlen u. Absatzfedern v. 1.10 an Damensohlen u. Absatzfedern v. 1.50 an Kindersohlen u. Absatzfedern v. 0.80-1.50 **Füßerei, Schuhveränd. schnell, gut, billig** Gummizüge 1 Mk. **Dampfschnellschleier. Münzgrasse 7.**

Westvorstädtische Möbelhallen 10559 **L. Lindenau** Ecke Gundorfer Str. und Marienstr. 28. **Denkbar billigste Einkaufsquelle** solch ger. arb. Matratzen, Ottomane etc. eig. Fabrik.

Eligio Sauda (Inh.: Gebrüder Eligio und Stanislaw Sauda). **Hauptgeschäft: Nürnberger Str. 9.** Filialen: **Steckner-Passage, Gewölbe 19, Hohmanns Hof (Kullmann) und Zeltzer Strasse 13.** **Beste u. billigste Bezugsquelle aller Sorten Solinger Stahlwaren, en gros und en detail**

 Taschenmesser (natürl. Größe). Bester Solinger Stahl, à Stück nur 1.- Mk.
Nützliche Gelegenheits-Geschenke. Eigene Messerschmiederei, verbunden mit **Reparaturen-, Schleif-, Polier- u. Vernickelungs-Anstalt.**

Selbst imp. ital. **Natur-Weine**, rot u. weiss, à 1/2 Fl. und Tiroler **Natur-Weine**, von 75 Pfg. an.

Ich Anna Csillag
 mit meinem 185 Centimeter **langen Riesen-Loreley-Haar**, habo solches infolge **14 monatl. Gebrauches** meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dasselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarhodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels 2, 3, 5 und 8 Mark.
Postversand täglich bei Vorleistung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag BERLIN, Friedrichstrasse 54 Ecke Krausenstrasse. WIEN I, Sollergrasse 5.



Achtung!! Der **Schuhwaren-Konkurs-Ausverkauf** mit anderer Ware findet statt **20 Nikolaistraße 20.** **Achtung!!**

Albertgarten.

Morgen Sonntag: Grosses Extra-Konzert des Neuen Konzert-Orchesters
unter Leitung des Musikdirektors Herrn G. Schüge. **Nachdem: Grosser Ball.**
Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pfg. Karten gültig.

Montag (sowie jeden Montag): Grosses humoristisches Konzert der Leipziger Sänger
aus dem Arhstallpalast. **Nachdem: Grosser Ball.** Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Karten gültig. [800] **H. Rosemann.**



Willkommen im Birkeneschlösschen, Wahren. G. Siebert

Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.

Herrn Grub R. Rühl.

Thüringer Hof

Leipzig-Volkmarisdorf, am Markt.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an **Grosse öffentl. Ballmusik.**
Neu! Täglich Konzert der Damenkapelle Rote Husaren Neu!
(7 Damen, 1 Herr), Sonntags von 11-1 Uhr großes Früh-
schoppen-Konzert. — Hierzu ladet ergebenst ein **W. Grau.**

Grüne Schenke, L.-Anger

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Öffentliche Ballmusik.
Ergebenst K. Zennor, fr. Friedr. Schellen, Connewitz.
10067

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei!
Geheften Gesellschaften und Vereinen empfehle meinen großen und kleinen
Saal zu Festlichkeiten jeder Art. **G. Seifert.**

Fortuna, Neuschönefeld

Ecke Klara- und Friedrichstrasse.
Morgen Sonntag
Öffentl. Ballmusik.

Sächs. Hof, Schönefeld.

Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ballmusik.
Entree frei. Entree frei.
Ergebenst ladet ein **H. Seidel.**

Frankes Salon, Schönefeld.

Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ball-Musik bei freiem
Anfang 4 Uhr. Eintritt. **Ernst Franke.**
12340

Alter Gasthof, Paunsdorf

Sonntag den 12. Januar von nachm. 3 Uhr ab
Grosse öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet ein **Otto Kirchhof.** [148]

Zwei Naundorf, Gasthof

Besitzer: **B. Petzold.**
Fernspr. 7642.
Morgen Sonntag von 4 Uhr **Öffentliche Ballmusik.**
Hochachtungsvoll B. Petzold.

Deutsches Haus

Leipzig-Lindenau.
Morgen Sonntag **Grosse Ballmusik.**
Anfang 1/4 Uhr. Entree 15 Pfg. Tanzaccord 1 Mk.
5965 **O. Klünger.**

Stadt Lützen, Leipzig-Lindenau

Sonntag den 12. Januar
Christbescherung des Vereins „Textilia“.
Hierauf Ball bis 2 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet ein **Rudolf Neuhold.** [329]

Restaurant Kamerun, Plagwitz,

Nonnenstr. 52.
26. und 27. Januar findet im obigen Lokale vom Billardklub ein gemein-
schaftliches **Prämien-Auskegeln** statt. Lohet hierzu können von heute an
ausgespielt werden. [380] Hochachtungsvoll Hermann Richter.

Kaufhalle, L.-Plagwitz

Zimmerstraße.
Sonnabend, Sonntag und Montag (Hohes Neujahr)
Familien-Bier-Konzerte (immer gemeinlich,
unterhaltend).
Sonntags: Frühschoppen-Konzert und ff. Speckkuchen.
Bekannt gute Speisen und Getränke. Kräftigen Mittagstisch.
[8195] Ergebenst **Hermann Brandt.**

Prämien-Auskegeln

findet Sonntag den 19. Januar im
Restaurant
Bum Bayerischen Hof
L.-Plagwitz
statt und werden Billardfreunde besonders
dazu eingeladen. Speisen u. Getränke
in bekannter Güte. [305]
Hochachtungsvoll **Karl Schütze.**
Freiheitskämpferstr.

Mast-Gänse

58 Pfd.
Robert Funke, Lindenau
Ecke Gumborfer u. Wettnerstr.

Abonnement-Monats-Garderobe

hochlegant, Winter-leber, Anz., Röde,
Jackett u. Westen, v. mod. Schnitt u. Stoff,
besonders für Starkbelebte. **H. Groh,**
Galtstr. 31, Tuchhalle, Tr. B.

Polster-Möbel

Beststellen u. Matragen in nur solider
Arbeit empf. blüht Ernst Barthold,
Lindenau, Josephstraße 47. 1872
Auspostern von Möbeln sowie Zimmers-
Tapetieren schnell und billig.

Leistungsmarken

Rabattmarken
Kautschukstempel
sowie alle Druckarbeiten
in Buch- und Steindruck
werden sauber und preiswert
Konrad Müller
Schleudr. Leipzig.
Illustrierte Preislisten gratis!

Auspostern Sofas u. 6 Mr. an

Matr. „3“
Rich. Arnolds Möbelhallen
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 66.

Eigenes Fabrikat!

Anständigen leichten Erwerb gewähren
die höchst leistungsfähigen Strick-
maschinen von Hugo Günther,
Gründstraße 37. Gröndlicher leicht
fasslicher Unterricht gratis. Vorzügliche
Strickgarne u. Strumpf-Waren z. billigst,
Fabrik-Engros-Preisen. [11816]

Cigarrenfabrik

empfiehlt ff. 4 &
5 Cig. 100 St. 2.20. A. ff. 5 & 2.70. A. ff. 6 &
3.60. A. Sumat. St. Felix Brasil u. v.
Antonstr. 18, Nähe Johannisplatz.

Stollen-Steuer

seit 16 Jahren bestehend, empfiehlt
Oskar Petzsche, Leipzig
Friedrichstraße 1.
171

Billards, neue u. gebrauchte Bälle,

Quenes, Tuche u. Leder
A. Immisch, Gumboldstr. 7.

Buchhandlung Arth. Gasch

jetzt Burgstr. 25 (neben d. Thür. Hof).
Reich ausgestattetes Lager
billiger Geschenklitteratur
Postkarten-Albuns etc.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

R. Neugebauer

akab. geb. ff. nicht gerüst. Praktik. d.
Homöopathie u. Naturheilmethoden, fr.
an Dr. M. Schwabes Polikl., behält
u. langj. Erfah. Geschlechtskrankh. d.
M. u. Fr., Blasen-, Mer., Magen-,
Darms-, Haut- u. Nerven-, Rheumat.,
Bliesucht etc., außerdem. [215]

Frauenkrankheiten

spec. u. Thure-Brandis Methode u.
nachw. vorzögl. Erf. Reichstraße 33/35.
Sprechstunde 9-2, 5-8. Sonntags
10-1, nach Ausw. briefl.
Empfehle meine
† Damenbinden †
Gummifäden für Massage, Waden-
und Krankepflege. [3110]

Gliedererweiterer

Glühneraugenbodel. Goldstetten für
jahrende Kinder. Preisliste 30 Pfg.
Frau Auguste Graf, Nikolaistraße 4.

Frau Marie Seiffert

Leipzig, Kurze Straße 17, II.
erteilt Rat in Frauenleiden.

Jede **Hausfrau** verlange
„MOHRA“
einzig bester und billigster Ersatz für
BUTTER.

Schloss Lindenfels

*** L.-Lindenau, Karl Heine-Strasse.
Morgen von 4 Uhr ab: **Entreefreies Konzert**, ausgeführt vom Neuen
Leipziger Konzertorchester unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Braun.
Nachdem Grosser Ball.
Ergebenst ladet ein **Max Nohke.** [832]
Sonnabend den 18. Januar 1902
Stiftungsfest des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Vorwärts, Kleinzschocher
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.
Mittwoch den 20. Januar **Grosser Volks-Maskenball.**

Felsenkeller

*** L.-Plagwitz.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Grosses humor. Konzert der Leipziger Sänger.
Hierauf: **BALL.** **W. Canitz.**
Hierzu ladet ergebenst ein
Donnerstag den 4. Februar: **Grosser Elite-Maskenball.**

Restaurant zur Börse,

L.-Kleinzschocher,
Ecke Rudolf- und
Gustav Adolf-Strasse.
Jeden Sonnabend **Schweinsknochen** sowie von abends 11 Uhr ab
Speckfuchen. ff. **Hannmannsches Lagerbier.** Achtungsvoll **G. Förfel.**

Gasthof und Obstweinschänke, Knautkleeberg.

Morgen **Grosse öffentliche Ballmusik.** Anfang
Sonntag: **BALL.** 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Franz Heyne.** [299]
Montag den 27. Januar: **Gr. öffentl. Volksmaskenball.**

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Oberer Georgstr. 21.
Geheften Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freudl. Räume zu Ver-
sammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. fräst. Mittagstisch. **L. Kozmarek**

Historische Oberschänke, Gohlis

Menckestr. 10.
Morgen sowie jeden Sonntag **BALL** von 4 Uhr an.
Gesellschaftszimmer sind noch einige Tage frei. **Otto Reinhardt.**

Deutsches Haus zu Lindenthal.

Morgen Sonntag: **Grosse öffentliche Ballmusik.**
Mit herrlichem Orchester ladet alle freundlichst ein **Hoppen Hermann.**

Goldene Krone, Leipzig-Connewitz.

Sonntag den 12. Januar
nachmittags 4 Uhr **Grosse öffentliche Ballmusik.**
Eintritt frei! 14 Tanzmarken 1 Mark. **Eintritt frei!**
Einem geheften Publikum, Gesellschaften und Vereinen empfehle meine Lokal-
itäten zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art. [167]
Es ladet ergebenst ein **C. Schulze.**
NB. Montag den 10. Februar: **Maskenball.**

Schleussiger Möbel-Magazin

Schuhstraße 19b, Willh. Röhrner, Tischlermeister
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzelner
Möbel zu äusserst billigen Preisen. **Bräuteuten zu empfehlen.**

Humboldtstrasse 27, part.
Handschuhe!

Glace für Damen, Herren u. Kinder 80, 100, 125, 135, 150, 175 Pfg.
gefüttert, für Damen, Herren u. Kinder 150, 175, 200, 225
Seht Ziegenleder in allen Farben 150, 250, 275, 350
Stepper, Zuchten, Rappa f. Damen u. Herren 200, 250, 275
Krimmerhandschuhe mit Lederbesatz 150, 175
Militär- und farbige Waschllederhandschuhe 150, 175, 200
Winterhandschuhe in allen Neuheiten u. großer Auswahl von 20 Pfg. an.
Wahlhandschuhe in Glace, Seide, Halbseide und Wolle in allen
Längen zu den billigsten Preisen. [11500]

Kaiser-Panorama, Grimmaische Str. 17, I.

Salomonisapothek.
Diese Woche: **Interessante Reise an der schönen
Donau von Steierregg bis Budapest.**
Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise in der Expedition der Volkszeitung.
Für nur 3 Mark werden Auszüge
und Uebersicht der chemisch gereinigt und
gebügelt. Reparaturen billig. [4891] **Solide Familien** erhält, sämmtl. Wäsche-
u. fäh. Firma mit Verschwiegenh. auf Abzahl.
E. Ruderisch, Matthäikirchhof 24, H. II., bill. Preis. Diff. unt. W. Kauf Exp. d. Bl.

PATENTE. Gebrauchs-

Muster.
Markenschutz
Patentanwalt **Ed. Breslauer, Johannissgasse 3**
Mitglied des Verbandes Deutscher Patentanwälte.

Die Regierungsvorlage über die Erbaunng eines Centralbahnhofes in Leipzig.

I. Zeitiger Zustand.

In der Stadt Leipzig — ohne die vor kurzem einberleibten Vororte — bestehen zur Zeit sechs Bahnhöfe, von denen zwei der sächsischen und vier der preussischen Staatsbahnverwaltung gehören.

Die ersten sind der Bayerische Bahnhof (Leipzig I), im Süden der Stadt, für die Linien Leipzig-Goh, Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitz und Leipzig-Vorna-Chemnitz,

und der Dresdener Bahnhof (Leipzig II), unweit der Stadtmittte, nördlich vom Georgiring, für die Linien Leipzig-Miesa-Dresden, Leipzig-Döbeln-Dresden und Leipzig-Weithain-Chemnitz.

Die letzteren sind der Magdeburger Bahnhof, westlich neben dem Dresdener Bahnhof, für die Linie Leipzig-Halle-Magdeburg,

der Thüringer Bahnhof, nordwestlich neben dem Magdeburger Bahnhof, für die Linien Leipzig-Corbetha-Erfurt und Leipzig-Zettlitz-Saalfeld,

der Berliner Bahnhof, im Norden der Stadt, für die Linie Leipzig-Berlin

und der Eilenburger Bahnhof, im Osten der Stadt, für die Linie Leipzig-Eilenburg-Falkenberg-Noblfurt.

Alle sechs Bahnhöfe dienen dem Personen- und dem Güterverkehr; mit dem größten Teil ihrer Anlagen kommen sie noch aus der Zeit, in welcher die betreffenden Bahnen im Besitz und Betrieb verschiedener Privatgesellschaften standen.

Außerdem besitzen die beiden Staatsbahnverwaltungen gemeinschaftlich den nordöstlich des Dresdener Bahnhofs liegenden Uebergabebahnhof, der in den 70er Jahren angelegt ist und den Austausch von Güterwagen zwischen den beiden Verwaltungen vermittelt.

Die Entfernung der sechs Bahnhöfe untereinander, von der Personenankunftshalle des einen zur Personenabfahrts-halle des anderen gerechnet, beträgt in Metern:

		nach dem					
		Bayeri- schen	Dresde- ner	Magde- burger	Thüringer	Berliner	Eilen- burger
von dem	Bayerischen	—	2050	1925	2880	3900	1700
	Dresdener	2125	—	280	800	2850	1925
	Magdeburger	2000	340	—	580	2100	1900
	Thüringer	2880	700	000	—	1850	2250
	Berliner	4000	2350	2200	1850	—	3900
	Eilenburger	1700	1850	1925	2250	8900	—

Die Gleisverbindung der Bahnhöfe untereinander ist für den durchgehenden Personenverkehr mangelhaft; nur zwischen dem Bayerischen und dem Berliner Bahnhofe besteht eine ostwärts um die Stadt Leipzig herumführende Verbindungsbahn, auf der fahrplanmäßig ganze Züge verkehren; von dem Dresdener nach dem Magdeburger Bahnhöfe und umgekehrt können nur einzelne Wagen mittels Drehscheibengleisen übergeführt werden, jedoch in sehr zeitraubender und mißsammer Weise. Im übrigen fehlen Verbindungen gänzlich.

Zur Milderung dieses Uebelstandes finden Omnibus-fahrten zwischen dem Bayerischen und dem Magdeburger und Thüringer, sowie zwischen dem Dresdener und dem Thüringer Bahnhofe statt, doch kann diese Einrichtung nur als ein dürftiger, den gesteigerten Anforderungen des modernen Reiseverkehrs in Bezug auf Schnelligkeit und Bequemlichkeit nicht mehr entsprechender Nothbehelf gelten; dabei ist eine Trennung der Passagiere der verschiedenen Massen in den Omnibussen unthunlich. Die neuerlich gebotene Verbindung zwischen den Bahnhöfen durch elektrische Straßenbahnen ist zwar etwas schneller und bequemer, aber für die zahlreichen Reisenden, welche Gepäck mit sich führen, nicht benutzbar.

Um den Reisenden Zeit zu gewähren, von einem Bahnhöfe zum anderen zu gelangen, muß für alle Züge der Hauptdurchgangsrichtungen — abgesehen von der Verbindung Hof-Berlin — in Leipzig ein längerer Aufenthalt vorgeesehen werden. Derselbe beträgt z. B. für die Richtung Dresden-Leipzig-Magdeburg mindestens 15, für die Richtung Dresden-Leipzig-Thüringen mindestens 19 Minuten, und selbst diese Zwischenzeiten sind bei Zugverspätungen, wie sie im großen Durchgangsverkehre nicht immer vermeiden werden können, oft noch zu knapp bemessen. Daß bei dieser Sachlage dem in neuester Zeit überall laut werdenden Verlangen nach möglichstst Abkürzung der Reisedauer im durchgehenden Verkehre in Leipzig nicht entsprechen werden kann, ist offensichtlich.

Der Durchgangspersonenverkehr leidet sonach unter den jetzigen Zuständen in empfindlicher Weise und sind letztere um so weniger weiterhin haltbar, als die Zahl derjenigen Personen, welche im Durchgangsverkehre Leipzig passiert haben, im Laufe der Jahre erheblich gewachsen ist. Nach den statistischen Unterlagen wurden die beiden sächsischen Bahnhöfe vom Durchgangsverkehre berührt

im Jahre 1882: von 104 902,

im Jahre 1899: von 350 272

Personen, dieser Verkehr hat also seit 1882 durchschnittlich jährlich um 13,76 Prozent zugenommen und wird voraussichtlich ferner in noch höherem Grade steigen, wenn die Geminnisse, die jetzt manchen veranlassen, den Reisetweg über Leipzig zu meiden, beseitigt sind.

Aber auch für den in Leipzig beginnenden und endenden Personenverkehr (Ortspersonenverkehr) sind die zu dessen Abfertigung vorhandenen Anlagen auf den beiden sächsischen Bahnhöfen nicht mehr genügend.

Die Gesamtzahl der nach und von Leipzig beförderten Personen ist, dem beträchtlichen Wachstume und der hervorragenden Bedeutung der Stadt Leipzig entsprechend, fortgesetzt namhaft gestiegen, sie betrug:

Im Jahre	1872	1877	1882	1887	1892	1897	1899
Für den Bayerischen Bahnhof	757 187	875 288	950 008	1 184 731	1 645 968	2 013 317	3 349 478
Für den Dresdener Bahnhof	723 889	900 605	979 623	1 314 042	1 681 130	2 629 846	2 938 080

Damit nehmen diese Verkehrsstellen nach der Personenfrequenz in Sachsen den vierten und fünften Rang ein, indem sie nur von Dresden-Hauptbahnhof, Dresden-Neustadt und Chemnitz übertroffen werden.

Um der gewaltigen Zunahme der Zahl der Reisenden Gentige zu leisten, sind die Personenverkehrsanlagen beider Bahnhöfe, soweit es die gegebenen Verhältnisse gestatteten, ausgebaut, insbesondere sind, soweit möglich, neue Bahnhofsgebäude angelegt worden, doch ist die Grenze der Erweiterungsfähigkeit erreicht, ohne daß die gewonnenen Anlagen eine auf die Dauer hinreichende Leistungsfähigkeit erlangt hätten.

Für den Verkehr der Vororte dienen besondere Verkehrsstellen in größerer Anzahl, die gleichfalls eine sehr starke Benutzung aufweisen.

Die Zahl der beförderten Personen betrug:

Im Jahre	1887	1892	1897	1899
Leipzig-Connewitz	—	—	175 778	171 857
Gaschwitz	—	124 635	567 121	1 001 068
Gaschwitz	842 189	801 241	582 330	721 797
Gaußsch	2 520	8 198	19 504	27 141
Großschöder	4 075	7 286	16 044	28 185
Magwitz-Lindenu	2 963	5 898	19 951	23 800
Leipzig-Stötteritz	—	—	20 650	11 505
Schönefeld	—	—	42 260	35 897
Wainsdorf-Sitzna	20 863	78 169	315 806	317 805

Nicht minder als die Anlagen für den Personenverkehr fordern die für den Güterverkehr dringend eine durchgreifende Verbesserung.

Die Menge der von den sächsischen nach den preussischen Bahnen und umgekehrt in Leipzig übergebenen Güter hat sich von 1 148 728 Tonnen im Jahre 1887 auf 2 426 447 Tonnen im Jahre 1899, das ist um 9,3 Prozent jährlich, erhöht.

Im Ortsgüterverkehr betrug das Gewicht der abgegangenen und angekommenen Güter in Tonnen auf dem

Im Jahre	1877	1882	1887	1892	1897	1899
Bayerischen Bahnhof	537 698	487 629	682 484	583 985	705 940	751 297
Dresdener Bahnhof	613 253	440 782	556 848	525 677	556 229	600 494

Auch hier kann dem gesteigerten Verkehr durch die vorhandenen Anlagen nicht mehr gehörig entsprochen werden. Zwar sind in Engelsdorf und Gaschwitz für die nach Leipzig kommenden Güterzüge Vorrangsanlagen eingerichtet worden, auf denen zur Entlastung der Innenbahnhöfe eine Umladung der Güterwagen nach den verschiedenen Bahnhöfen vorgenommen wird, doch hat sich dadurch eine genügende Abhilfe nicht erzielen lassen und ist dies, solange die Verhältnisse der Leipziger Bahnhofsanlagen im übrigen bestehen bleiben, überhaupt nicht möglich, obgleich noch ein beträchtlicher Verkehr von den Leipziger Bahnhöfen dadurch ferngehalten wird, daß für die bedeutenderen Vororte besondere Güterverkehrsstellen errichtet worden sind. Auf einigen von diesen Stellen, deren Verhaltung und weitere Entwicklung für die Zukunft vorgesehen ist, hat sich jedoch gleichfalls der Verkehr derartig vermehrt, daß sich die Anlagen seit einigen Jahren als zu klein erwiesen haben. Es betrug nämlich die Menge der in Empfang und Versand beförderten Güter in Tonnen:

Im Jahre	1887	1892	1897	1899
Leipzig-Connewitz	—	13 689	33 855	45 940
Gaschwitz	25 797	16 085	16 975	16 841
Gaußsch	11 928	23 957	32 205	40 492
Großschöder	26 046	16 880	15 804	16 421
Magwitz-Lindenu	195 555	295 255	700 288	799 665
Leipzig-Stötteritz	—	20 181	72 359	90 589
Engelsdorf	—	—	7 940	17 546

Durch die Mängel der Anlagen für den Güterverkehr auf den einzelnen Bahnhöfen, insbesondere auch auf denen der preussischen Verwaltung, wird aber auch der Uebergabeverkehr in Mitleidenschaft gezogen, indem sich auf dem Uebergabebahnhöfen der Wagenaustrausch nicht glatt abwickeln kann. Besonders fühlbar ist dies unter anderem in Dezember 1899 hervorgetreten, als infolge eines plötzlichen Anschwellens des Kohlenverkehrs bei gleichzeitigem starken Schneefalle die regelmäßige Güterabfertigung auf den preussischen Linien eine mehrtägige Störung erfuhr, wodurch die gesamte Güterabgabe in Leipzig längere Zeit unterbrochen wurde.

Hiernach allenthalben und weil die preussischen Bahnhofsanlagen ebenfalls in jeder Beziehung in gleichem, wenn nicht noch höherem Maße unzulänglich geworden sind, ergiebt sich aus den bestehenden Verhältnissen das dringende Bedürfnis eines völligen Umbaues des größten Teiles der Leipziger Bahnhofsanlagen, unter Vereinigung der Personenanlagen beider Verwaltungen in einem Hauptbahnhofe, Fernhaltung des gesamten Rangierverkehrs von den für die Stadt bestimmten, erheblich zu erweiternden Güterladeanlagen und Schaffung ausreichender und zweckmäßig gelegener Güterübergebenanlagen.

II. Geschichte des Umbauprojectes.

Nach mehrfachen, nicht über die ersten Anfänge hinausgekommenen Versuchen wurde die erste von einem gewissen Erfolg begleitete Anregung zur Schaffung eines Centralbahnhofes für Leipzig durch das Reichseisenbahnamt im Jahre 1874 gegeben, indem diese Behörde anlässlich der damals im Gange befindlichen Herstellung des Güterübergabebahnhofes auf die Klagen auch über mangelhafte Verbindung für den durchgehenden Personenverkehr hinwies und die Errichtung eines gemeinsamen Personenbahnhofes für alle Linien im Anschlusse an den gedachten Uebergabebahnhof zur Erwägung gab.

Die sächsische Regierung verkannte zwar nicht die großen Schwierigkeiten, die der Durchführung einer solchen Anlage damals entgegenstanden, ließ aber ein begünstigtes Projekt bearbeiten. Auf Vorlegung desselben erklärten im

Jahre 1878 die sämtlichen vier damals mitbeteiligten Privat-eisenbahngesellschaften, nämlich die Berlin-Anhalter, die Magdeburg-Halberstädter, die Thüringische und die Halle-Soran-Sübener, daß die zu erwartenden Vorteile zu den Herstellungskosten, die damals auf 17¼ Millionen Mark veranschlagt waren, in keinem Verhältnisse stünden und lehnten somit übereinstimmend die Errichtung eines gemeinsamen Personenbahnhofes ab. Da das Bedürfnis damals noch nicht dringend genug erschien, um von aussichtslosigen ein Zwang auf die Privat-eisenbahngesellschaften auszuüben, wurde das Projekt fallen gelassen.

Die Wiederaufnahme erfolgte im Jahre 1886, nach Erwerbung der genannten vier Bahnen durch den preussischen Staat, und zwar wurde damals zwischen den Regierungen Einverständnis darüber erzielt, daß die gemeinsame Lösung der Aufgabe einer durchgreifenden Verbesserung der Leipziger Bahnhofsverhältnisse versucht werden solle.

Seit dieser Zeit sind die Vorbereitungsarbeiten hierfür, wenn schon mit größeren oder geringeren Unterbrechungen, betrieben worden. Es wurden mehrere Projekte entworfen, ausgetauscht und geprüft, namentlich in den Jahren 1887, 1890, 1892 und 1896.

Dabei wurden unter Aufstellung von vergleichenden Planungen eingehende Erörterungen seitens beider Regierungen darüber gepflogen, ob sich die Errichtung eines Kopfbahnhofes nahe der Promenaden oder eines weiter nach Norden hinauszulegenden Durchgangsbahnhofes mehr empfehle. Die Stadt Leipzig hatte zu dieser Frage bereits im Jahre 1886 Stellung genommen und einen der inneren Stadt möglichst nahe liegenden Kopfbahnhof erbeten.

Nachdem sich durch zahlreiche Versuche die Planungen immer mehr verbessert und der Verkehrsentwicklung angepaßt hatten, gelangten im Juli 1898 die beiden Regierungen zu einer grundsätzlichen Einigung darüber, daß dem Projekte eines Kopfbahnhofes der Vorzug zu geben sei, unter der Voraussetzung, daß die Stadtgemeinde Leipzig ihr Interesse an dieser ihr wesentlich zum Vorteil gereichenden Planung durch Uebernahme entsprechender Leistungen an den Tag lege.

Die Entscheidung zu Gunsten des Kopfbahnhofes ist nach reiflicher Erwägung aller für den besonderen Fall maßgebenden Umstände getroffen worden.

Den Anforderungen des durchgehenden Personenverkehrs wird in weitestem Umfange Rechnung getragen, indem durch geeignete Gestaltung der Gleisanlagen die Flüssigkeit geschaffen wird, sowohl einzelne Wagen, wie ganze Züge von jeder Richtung nach jeder Richtung, insbesondere von Berlin-Leipzig nach Leipzig-Goh (wie bisher schon) und von Dresden-Leipzig nach Leipzig-Magdeburg und Leipzig-Erfurt ohne größere Zeitverräumnisse durchzuführen.

Die Möglichkeit der Vermehrung der direkten Wagen und Züge, die hauptsächlich als Vorzug eines Durchgangsbahnhofes hätte in Betracht kommen können, ist also auch beim Kopfbahnhöfe gegeben, so daß von ihr je nach dem Maße des eintretenden Bedürfnisses Gebrauch gemacht werden kann.

Dagegen kann die Kopfstation eine weit günstigere Lage zur Stadt erhalten; es werden nicht nur der Personenbahnhof, sondern auch die Ortsgüteranlagen beider Verwaltungen dem Stadtkern um mindestens 1,3 Kilometer näher angelegt, als bei einem Durchgangsbahnhöfe thunlich wäre. Dies ist aber sowohl für die in Leipzig ein- und aussteigenden Personen, die rund 95 Prozent des gesamten Leipzig berührenden Personenverkehrs ausmachen, als auch für die zahlreichen Güterverkehrsinteressenten der Stadt Leipzig ein Vorteil von allerhöchstem Werte.

Uebrigens wäre für einen Durchgangsbahnhof Uebersicht von ungeheurem Umfange erforderlich geworden, und wenn auch den hierfür aufzuwendenden Kosten der Rückgewinn für Veräußerung ausgedehnten Baulandes bester Lage gegenüber gestanden hätte, so würde dieser doch bei den besonderen Verhältnissen und bei der Größe der Flächen nur sehr allmählich zu günstigen Preisen zu realisieren gewesen sein.

Auf Grund jener principiellen Einigung wurde nochmals ein generelles Projekt bearbeitet und bis Ende 1900 fertig gestellt; im Frühjahr 1901 wurde es von beiden Regierungen gebilligt und seine Ausführung beschlossen, nachdem auch der Stadtrat zu Leipzig von seinem Standpunkte aus keine Bedenken gegen dasselbe erhoben und sich auf die an die Stadtgemeinde zu stellenden Anforderungen vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten und unter Geltendmachung einiger auf Straßenanlagen und dergleichen bezüglichen Wünsche zustimmend erklärt hatte.

III. Uebersicht über das Projekt.

Die generelle Planung für die Bahnbauten in und um Leipzig umfaßt im wesentlichen folgende Bauobjekte:

Für den Personenverkehr wird ein Personenhauptbahnhof als Kopfstation am Georgiring, auf dem jetzt vor dem Dresdener, dem Magdeburger und dem Thüringer Bahnhöfe eingenommenen Gelände errichtet. Auf diesem gemeinschaftlichen Bahnhöfe sollen die Fernzüge sämtlicher in Leipzig einmündenden sächsischen und preussischen Linien, zum großen Teil auch die Lokal- und Vorortszüge, ein- und auslaufen.

Daneben bleiben für den Lokal- und Vorortspersonenverkehr sächsischerseits der Bayerische, preussischerseits der Eilenburger Bahnhof bestehen.

Die Anlagen für Abfertigung des Ortsgüterverkehrs schließen sich beiderseits unmittelbar an den Personenhauptbahnhof an, und zwar die sächsischen östlich, zunächst der Wintergartenstraße, die preussischen westlich, an der Blücherstraße.

Außerdem werden für denselben Zweck von Sachsen der Bayerische, von Preußen der Eilenburger und der Berliner Bahnhof beibehalten.

Für den hauptsächlichsten Rangierverkehr wird je ein umfangreicher Rangierbahnhof hergestellt, für die sächsischen Linien der östlichen Richtung in Engelsdorf, für die preussischen Linien in Wahren. Ueberdies wird sächsischerseits der Bahnhof Gaschwitz als Rangierbahnhof für die Linien der südlichen Richtung ausgebaut, preussischerseits ein Vorbahnhof in Mockau hergestellt. Die Rangierbahnhöfe Engelsdorf und Gaschwitz sollen künftig Ausgange- und Endpunkte für den fahrplanmäßigen Güterzugverkehr derjenigen Linien sein, an denen sie liegen.

Die wechselseitige Uebergabe von Güterwagen zwischen den beiden Verwaltungen wird an zwei Uebergabestellen

bewirkt, von denen eine im Osten auf dem preussischen Bahnhofe Schönfeld, eine im Westen auf den unmittelbar nebeneinander liegenden beiderseitigen Bahnhöfen Plagwitz-Lindenau angelegt wird.

Diese veränderten Bahnhofsanlagen machen verschiedene neue Verbindungslinien und Umbauten an bestehenden Linien notwendig. Für Sachsen kommt in dieser Richtung in Betracht: Die Anlegung eines zweiten Gleises für die Linie Leipzig-Greizhain zwischen dem Hauptbahnhofe und dem Haltepunkte Paunsdorf-Stütz, die Erbauung je einer zweigleisigen Bahn von dem Bahnhofe Engelsdorf einerseits nach dem preussischen Bahnhofe Schönfeld, andererseits nach der Haltestelle Stötteritz, der viergleisige Ausbau der Bahn zwischen der Haltestelle Stötteritz und dem Kurvendreieck in der Richtung nach Connewitz, der Umbau der Bahn im Kurvendreieck in der Richtung nach dem Bayerischen Bahnhofe, und die Erbauung einer zweigleisigen Bahn zwischen dem Uebergabebahnhofe Plagwitz-Lindenau und der Haltestelle Großschodder. Außerdem wird auf dem späteren viergleisigen Ausbau der Linie Leipzig-Dresden zwischen dem Hauptbahnhofe und dem Haltepunkte Sommerfeld und der künftigen Personenzugslinie Leipzig-Hof zwischen dem Hauptbahnhofe und der Haltestelle Stötteritz Rücksicht genommen. Endlich hat noch der Stadtrat zu Leipzig die Herstellung einer neuen Verbindung zwischen der Leipzig-Hofer und der Plagwitz-Gaschwißer Linie, nördlich von Detsch und Gausch, angeregt, indem er sich von der dadurch bewirkten Schließung des Eisenbahnringes, der Leipzig umgeben wird, die Möglichkeit der künftigen Durchführung von Ringbahnzügen verspricht; die Regierung hat hierzu noch nicht endgültig Stellung genommen. Preussischerseits werden vom Rangierbahnhöfen Bahnen aus neue Verbindungsbahnen einerseits westlich von Leipzig nach Reusich zum Anschlusse an die Thüringer Bahn, andererseits nördlich von Leipzig über Großwiederitzsch-Modau-Abnandorf nach Schönfeld zum Anschlusse an die Berliner und Eisenburger Bahn angelegt, auch will man die vorige Leipzig-Berliner Linie, längs deren auch die Magdeburger und Eisenburger Linie unter Benutzung der lehrerwärteten Verbindungsbahn in den Personenhauptbahnhof eingeführt werden sollen, auf der betreffenden Strecke entsprechend ausbauen.

IV. Vereinbarungen mit der preussischen Regierung und mit der Stadt Leipzig.

Zwar sind bisher weder die Verhandlungen mit der königlich preussischen Regierung noch die mit der Stadt Leipzig bis zu förmlichen Vertragsabschlüssen vorgeschritten, doch ist bereits über die wesentlichen Punkte fast allenthalben Einverständnis erzielt worden und stehen befriedigende Abschlüsse zu erwarten.

1. Aus den Vereinbarungen mit der preussischen Regierung sind nach dem dermaligen Sachstande folgende Grundzüge hervorzuheben:

Das Empfangsgebäude des Personenhauptbahnhofs nebst dem Querbahnsteige wird eine gemeinschaftliche Anlage, die im Mitigentume beider Staaten steht. Diese Anlage, sowie das Hallenbad werden von der sächsischen Eisenbahnverwaltung nach gemeinschaftlich festzusetzender Bauplätze ausgeführt. Die Kosten hierfür trägt jede Verwaltung zur Hälfte, da am Querbahnsteige dieser Kopfstation für Preußen wie für Sachsen die gleiche Anzahl Gleise geplant ist (vergl. unter V 1).

Im übrigen erfolgt räumliche Teilung derart, daß von der Mittelachse der Bahnsteighalle des Personenhauptbahnhofs aus, welche zugleich die Grenze des Grundeigentums beider Verwaltungen bildet, nach Osten zu die sächsischen, nach Westen zu die preussischen Anlagen zu liegen kommen. Jede Verwaltung erwirbt das zu ihren Anlagen erforderliche Areal in der Regel selbst und stellt auch die Kosten darauf auf Grund des, soweit erforderlich, in gegenseitigem Einvernehmen aufzustellenden Gesamtplans selbstständig her.

Zwischen den Verwaltungen sind Verhandlungen über die Bewertung des von ihnen für die Gemeinschaft zu leistenden Areals, sowie über den mehrfach nötigen Austausch von Areal im Gange.

Der Betrieb wird gleichfalls thunlichst zwischen den Verwaltungen getrennt: Die sächsische wie die preussische Regierung bestellen je auf ihrem Teile des Personenhauptbahnhofs zur Leitung des Dienstes einen Vorstand und das erforderliche Betriebspersonal selbstständig. Fahrkartenshalter und Gepäckabfertigungsstellen werden im gemeinsamen Gebäude für jede Verwaltung getrennt angelegt.

Dagegen wird die Verwaltung der Gemeinschaftsanlage, sowie die Dienstaufsicht über das hierzu nötige Personal einem auf gemeinsame Kosten von der sächsischen Regierung zu stellenden Beamten übertragen, dem auch im Notfalle die Entscheidung bei Meinungsverschiedenheiten der beiden Stationsvorstände zusteht.

Betreffs der preussischerseits neu zu erbauenden Verbindungsbahnen ist bedungen worden, daß sie für den fahrplanmäßigen Personenverkehr unter Umgehung Leipzigs nicht benutzt werden, und daß sie keinen Einfluß auf die Verkehrsleistung der Güter zu Gunsten oder Ungunsten einer der beteiligten Verwaltungen üben sollen.

2. Von der Stadt Leipzig sind seitens der preussischen und sächsischen Regierung verschiedene Leistungen für die Bahnhofs-umbauten gefordert worden.

Im ersten Linien steht die Beschaffung des Vorplatzes vor dem Personenhauptbahnhofs. Nur das in diesen Platz fallende Areal der jetzigen sächsischen und preussischen Bahnhofsanlagen wird der Stadt unentgeltlich überlassen, im übrigen hat sie sämtlichen für den Platz erforderlichen Grund und Boden auf ihre Kosten zu erwerben und von Gebäuden frei zu legen, auch die straßenmäßige Herstellung und die künftige Unterhaltung und Reinigung auf ihre Kosten zu übernehmen.

Zerner wird die Stadt auf ihre Kosten an der Südostseite der sächsischen Ortsgüteranlagen auf dem ihr teilweise von der sächsischen Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Areal eine öffentliche Straße anlegen, die einerseits nach Osten bis zum Anschlusse an die Meißner Tauchaer Straße fortgesetzt, andererseits nördlich in der Verlängerung der Meißner Tauchaer Straße mittels Ueberbrückung über die sächsischen Bahnsteiggleise hinweg nach dem Pläßer Weg geführt wird, und so die Verbindung der durch diese Gleise getrennten Stadtteile vermittelt.

Alle Veränderungen, die aus Anlaß der Umbauten an Straßen und Plätzen notwendig werden, nimmt die Stadt auf eigene Kosten vor; den Aufwand für die Her-

stellung oder den Umbau von Unter- und Ueberführungsbrücken trägt sie, so weit es sich um bestehende Straßen handelt, teilweise nach dem Maße der eintretenden Straßenverbreiterung, soweit es sich um neue Straßen handelt, ausschließlich. Nur bezüglich einiger im Süden der Stadt liegender beziehentlich anzulegender Straßen, für welche die Baubeiträge für Bahnüberführung bereits auf das in Betracht kommende Bauland durch Ortsgesetz umgelegt sind, erleidet diese Regel zu Ungunsten der Eisenbahnverwaltung Ausnahme.

Endlich verzichtet die Stadt auf Anliegerbeiträge für alle dem Bahnbetriebe dienenden Baulichkeiten.

V. Beschreibung der gemeinschaftlichen und der sächsischen Anlagen.

Die folgende Darstellung entspricht den zur Zeit vorliegenden generellen Projekten, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß bei der speziellen Bearbeitung in einzelnen Punkten Abweichungen eintreten. Die Regierung wird nicht ermangeln, nach Bedarf mit dem Fortschreiten der Planungen bei Postulierung der folgenden Raten weitere Erklärungen über die Gestaltung der Anlagen zu geben.

1. Personenhauptbahnhof.

Der Personenhauptbahnhof wird, wie oben bemerkt, als Kopfstation am Georgiring erbaut.

Zum Bauplatz für die gemeinschaftlichen Anlagen wird Areal von den jetzigen Bahnhöfen beider Eisenbahnverwaltungen, sowie ein Teil des städtischen Lagerhofes beansprucht. Die sächsischen Anlagen kommen auf den Grund und Boden eines Teils des jetzigen Dresdener Bahnhofes, sowie auf Areal, welches zur Zeit zu den preussischen Bahnhöfen und zum Uebergabebahnhof gehört, zu liegen, überdies sind größere Flächen in Für Schönfeld zu erwerben.

Das Empfangsgebäude liegt an dem zu einem geräumigen Vorplatz zu erweiternden Georgiring mit der etwa 300 Meter langen Front nach Südwesten gerichtet. Es wird in würdiger Weise, aber unter Vermeidung alles und jedes unnötigen Luxus gestaltet, geeignete Planungen für die Schaffseite sollen durch öffentliche Ausschreibung gewonnen werden. Das Gebäude erhält in der Mitte eine große vom Vorplatz aus zugängliche Vorhalle und in den beiden Seitenflügeln zwei kleinere Vorhallen, zu denen von der Wintergartenstraße beziehentlich vom Mäckerplatz aus Zugänge führen. Zwischen diesen Hallen befinden sich im östlichen Gebäudeteil die für die sächsische Verwaltung nötigen Räume, als Fahrkartenschalter, Gepäckräume, Restauration, Betriebsdienststräume etc., im wesentlichen symmetrisch dazu die gleichen Anlagen für die preussische Verwaltung.

Hinter dem Empfangsgebäude erstreckt sich auf dessen ganze Länge ein 20 Meter breiter Querbahnsteig, in den alle Längsbahnsteige rechtwinklig und in gleicher Höhe einmünden. Da die Zahl der Bahnsteiggleise 26 beträgt, werden für den Ab- und Zugang der Reisenden von und zu den Zügen 12 Zwischenbahnsteige und 2 Randbahnsteige gebildet, die je 270 Meter Längenausdehnung erhalten. Für den Verkehr der Gepäck- und Postkarren sind an jedem Bahnsteiggleise auf der dem Personenhauptbahnhof entgegengesetzten Seite besondere Gepäckbahnsteige vorgesehen, die mit den Räumen für die Gepäckabfertigung durch Gepäcktunnel und Aufzüge mit elektrischem Antriebe verbunden werden. Die Bahnsteige werden von einem wahrscheinlich vierteiligen eisernen Hallenbade überspannt.

Von den Bahnsteiggleisen dient jeder Verwaltung die Hälfte, und zwar, von Nordwest nach Südost gezählt, der preussischen Verwaltung:

- Nr. 1 und 2 für Vorortzüge,
- Nr. 3 und 6 für Züge von und nach Jety,
- Nr. 4 und 5 für Züge von und nach Corbetta,
- Nr. 7 und 8 für Züge von und nach Eilenburg,
- Nr. 9 und 11 für Züge von und nach Magdeburg,
- Nr. 10 für preussische Richtungen (Reservegleise),
- Nr. 12 und 13 für Züge von und nach Berlin;

der sächsischen Verwaltung:

- Nr. 14 und 15 für Fernzüge von und nach Hof,
- Nr. 16 und 17 für Vorortzüge von und nach der Hofer Linie,

- Nr. 18 und 19 für Fernzüge von und nach Meißa-Dresden,
- Nr. 20 und 23 für Vorortzüge auf den beiden Dresdener Linien,

- Nr. 21 und 22 für Fernzüge von und nach Döbeln-Dresden,
- Nr. 24 und 25 für Züge von und nach Greizhain-Themnitz,
- Nr. 26 für Vorort-, Sonder- und Militärgzüge.

Die Ferngleise der Leipzig-Berliner und der Leipzig-Hofer Linie liegen sonach dicht nebeneinander, wodurch in Verbindung mit entsprechenden Weichenanlagen ermöglicht wird, daß die von Berlin beziehentlich Hof ankommenden Züge, die auf dem Berliner beziehentlich Hofer Gleise einfahren, mit Maschinenwechsel unmittelbar von diesem Gleise aus nach Hof beziehentlich Berlin ausfahren können. Ebenso gewähren Weichenverbindungen die Möglichkeit, Züge von Dresden her unter Benutzung des Reservegleises für preussische Richtungen ohne Umsehen nach der Magdeburger und Thüringer Linie zu leiten und umgekehrt. Außerdem ist mittels einmaligen Rückstoßes die Ueberführung einzelner Wagen zwischen den verschiedenen Bahnsteiggleisen ausföhrbar.

Das Niveau der Bahnsteige ist gegenüber der jetzigen Höhenlage der Bahnsteige des Dresdener Bahnhofes um 2,6 Meter gehoben; die Höherlegung der Gleise beginnt bei der Ueberführung der Kirchstraße; die höchste Stelle der Gleise liegt, zur Erlangung von Anschlüssen an die preussischen Gleise, noch um etwa 1/4 Meter höher als die zukünftigen Bahnsteige.

Zwischen den Hauptgleisen der sächsischen Linien sind nordöstlich von der Bahnsteighalle Gruppen von Aufstellungsgleisen angeordnet. Südlich von diesen werden in unmittelbarem Anschlusse an die Personenverkehrsgleise die Eilwagenanlage mit Milchverleadeanlage, eine Rampe für Vieh- und Wagenverladung und eine Militäraderampe hergestellt.

Weiter nach Osten zu, nördlich von den sächsischen Gleisanlagen, findet zwischen der verlegten Pacht- und dem Mohrteiche der auf Kosten der Reichspostverwaltung anzulegende Postpaßbahnhof Platz, nach dem getrennte Anschlüsse von den sächsischen und preussischen Gleisen führen und der durch städtische Straßen gute Zufahrten erhält. Außerdem plant die kaiserliche Postverwaltung die Errichtung eines neuen Briefpostamtes in nächster Nähe des zukünftigen Personenhauptbahnhofs, das mit letzterem durch einen Tunnel kürzeste Verbindung bekommen wird.

Neben dem Postbahnhofe wird westlich des Mohrteiches ein Heizhaus für Personenzuglokomotiven mit Nebenanlagen und eine Delgasanstalt zur Vereitigung des für die Beleuchtung der sächsischen Personenzüge erforderlichen Gases erbaut.

2. Güterbahnhof.

Die Staatsregierung legt, vornehmlich im Interesse des Leipziger Handels, den größten Wert darauf, daß nicht nur die Personenverkehrsanlagen, sondern auch die für den Güterladeverkehr bestimmten Schuppen und Gleise eine möglichst günstige Lage zur inneren Stadt erhalten. Sie hat deshalb beschlossen, sie unmittelbar neben dem Personenhauptbahnhofe, südöstlich und östlich von diesem, zu errichten, wenngleich der Erwerb des Areals daselbst einen nicht unbedeutlichen Kostenaufwand verursacht, da der Ankauf einer größeren Anzahl von Hausgrundstücken entlang der Georgen-, Garten- und Mittelstraße nicht zu umgehen ist. Einige dabei verfügbar bleibende Bauplätze können voraussichtlich für die neuen Dienstgebäude der Betriebsdirektion und der Maschinen- und Werkstätteninspektion, sowie für ein größeres Beamtenwohnhaus Verwendung finden. Im übrigen wird für den Güterbahnhof Gelände des jetzigen Dresdener Bahnhofes und des Uebergabebahnhofs verwendet.

Alle Anlagen auf dem Güterbahnhofe werden im Vergleich zu den jetzt vorhandenen in angemessen vergrößerten Maßstab ausgeführt, auch wird durch ihre Anordnung und durch vorsorglichen Arealerwerb auf die Möglichkeit künftiger Erweiterung Rücksicht genommen.

Zunächst der inneren Stadt, vom Georgiring unmittelbar zugänglich, werden die Güterschuppen errichtet, von denen je einer für die ankommenden und die abgehenden Güter bestimmt ist und an deren Südenden sich die Güterverwaltungsgebäude befinden. Nach Nordosten zu schließen sich die Zollspeicher, Getreideschuppen und sonstige Privatspeicher an, hieran weiter die Freiladeplätze und Mietlagerplätze mit Zweiggleisanschlüssen. Auch ist eine größere Anlage zur Desinfektion von Wagen vorgesehen.

Für die Planie der Güteranlagen wird die jetzige Höhenlage des Geländes beibehalten, um gute Anschlüsse an die städtischen Straßen zu gewinnen. Ramentlich kommen als Zufahrten zu den weiter östlich liegenden Anlagen die von der Stadt geplanten neuen Straßen vom Georgiring nach der Meißner Tauchaer Straße und nach dem Stadtviertel nördlich des Bahnhofes in Betracht.

Zwischen den Güteranlagen und dem Rangierbahnhofs Engelsdorf sollen besondere Ueberführungszüge verkehren, welche die beiden Gleise der Leipzig-Greizhainer Linie mit benutzen; der Anschluß an diese Linie wird durch je zwei Güterzugausfahrts- und Einfahrtsgleise vermittelt. Eine Gruppe von Verschiebgleisen dient zur Sonderung der eingehenden Wagen nach den verschiedenen Teilen des Güterbahnhofs, auch werden Ausziehgleise und Aufstellungsgleise für Reservegüterwagen angelegt.

Die jetzige Heizhausanlage südwestlich der Kirchstraßenbrücke bleibt erhalten, ein weiteres Heizhaus kann bei eintretendem Bedarfe südöstlich dieser Brücke Platz finden.

Zur Sicherung des Betriebes auf dem Personen- und Güterbahnhofe werden 16 Stellereien errichtet.

3. Rangierbahnhof Engelsdorf.

Der Rangierbahnhof wird südlich von der Leipzig-Dresdener Linie zwischen Station 42 und 76 angelegt und nimmt eine Fläche von etwa 74 Hektar ein.

Er dient für die bahnsseitige Abfertigung des gesamten von Osten kommenden und nach Osten gehenden Güterverkehrs, sowie in Verbindung mit dem preussischen Bahnhofe Schönfeld für die Abwicklung des auf der Ostseite Leipzigs zwischen den sächsischen und preussischen Linien sich vollziehenden Uebergabegeschäfts.

Für das Verschieben der Wagen findet das bewährte Ablaufsystem Anwendung, und zwar werden zur Beschleunigung der Auswechslung zwei Ablaufberge hergestellt, die in Rückenform (sogenannte Efelrücken) ausgeführt werden, weil die Verhältnisse nicht gestatten, die ganze Anlage in Gefälle anzulegen.

Zur Centralisierung und Sicherung der verschiedenen Weichenanlagen sind 19 Stellereien bestimmt.

Das für die Verwaltung des Rangierbahnhofs nötige Gebäude, in dem auch Kassenhaltungs- und Uebernachtungsräume für das Zugpersonal eingerichtet werden, liegt an der jetzigen Güterladestelle Engelsdorf, die erhalten bleibt; eine Umladerampe nebst Expedition findet, um auch ganze Stückgüterzüge nach ihr leiten zu können, zwischen der nördlichen und der südlichen Rangiergruppe Platz. Im Süden des Bahnhofes wird ein Heizhaus für Güterzuglokomotiven mit Nebenanlagen und ein Verwaltungsgebäude errichtet, auch Raum für ein zweites dergleichen vorgesehen.

Zur Beseitigung mehrerer Niveauübergänge wird am Westende des Bahnhofes eine Straßenuberführung, am Ostende eine Straßenuberführung gebaut.

Die Leipzig-Greizhainer Linie ist unter Verlegung um etwa 500 Meter westwärts unter den Gleisen des Rangierbahnhofs hindurchzuführen, nachdem der Güterverkehr nach dem Rangierbahnhofs von ihr auf eigene Gleise abgelenkt ist. Für den Güterverkehr vom Rangierbahnhofs nach der Greizhainer Richtung sind besondere Anschlußgleise herzustellen, die südlich der Heizhausanlage in die Linie einmünden und von denen eines für die abgehenden Züge vom östlichen, eines für die ankommenden Züge vom westlichen Teile des Bahnhofes abgeht.

Südlich des Bahnhofes Engelsdorf wird der neue Werkstättenbahnhof für Leipzig erbaut (vergl. Tit. 34 beziehentlich 25 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperioden 1900/01 und 1902/03).

4. Uebergabebahnhof Plagwitz-Lindenau.

Der Bahnhof Plagwitz-Lindenau ist in erheblich höherem Grade als bisher für den Güterwagenaustausch zwischen den sächsischen und preussischen Linien bestimmt, indem daselbst das ganze auf der Westseite Leipzigs vorzunehmende Ueberabegeschäft abgewickelt werden soll. Hierzu wird in gleichem Maße auch der preussische Bahnhof Plagwitz-Lindenau in Anspruch genommen, welcher unmittelbar an den sächsischen nach Norden zu angrenzt; die Kosten der nötigen Erweiterung der Anlagen trägt jede Verwaltung für ihren Bahnhof, abgesehen von der über beide Bahnhöfe hinwegzuführenden Ueberführung der Antonienstraße, zu deren Kosten beide Verwaltungen zu gleichen Teilen beitragen.

Der sächsische Bahnhof muß über das zu Tit. 24 des

außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1898/99 erläuterte Maß hinaus unter Erhaltung der bereits fertiggestellten Arbeiten nach Westen und Süden erweitert werden, um die nötigen Uebergabegleise, sowie Abstell- und Aufstellungsgleise anzulegen. Die Möglichkeit dieser Ausführung wird durch Verdrückung der Hauptgleise der preussischen Linien Leipzig-Zeitz und Plagwitz-Pöserna um etwa 45 Meter gewonnen; dazu ist eine Fläche von rund 8 Hektar Land zu erwerben.

Die Erweiterung bedingt den Umbau der Ueberführung des Industriegleises P X über den Bahnhof, zur Beseitigung einiger Niveauübergänge wird die Stadt am Südbende des Bahnhofes an der Flugrenne zwischen Klein- und Großschöcher einen schienenfreien Zugang nach dem westlich der Bahnen liegenden Gelände anlegen.

5. Rangierbahnhof Caschwitz.

Für die erweiterten Zwecke des Bahnhofes Caschwitz, auf dem die Trennung der von den Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Borna-Chemnitz und Caschwitz-Meuselwitz eingehenden Güterzüge nach den Richtungen Plagwitz-Ort und Uebergang, Bayerischer Bahnhof und Engelsdorf-Ort und Uebergang stattfinden soll, sind die unter Tit. 26 bez. 39 der außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperioden 1896/97 bez. 1898/99 bewilligten Vergrößerungen nicht ausreichend.

Zur Anlegung vermehrter Rangiergleise muß der Bahnhof noch weiter nach Süden zu verlängert werden; dies erfordert weiter eine Verlegung der Einmündung der Linie Caschwitz-Meuselwitz in den Bahnhof, indem diese Linie weiter südlich an die Leipzig-Hofer Linie heranzuführen ist. Dadurch wird gleichzeitig die von den Interessenten schon längst gewünschte Anlegung eines Haltepunktes für Probstduben ermöglicht, sowie die dringend gebotene Beseitigung von Wegebauübergängen über die Caschwitz-Meuselwitzer Linie erreicht.

6. Neu- und Umbauten von Linien.

a) Umbauten an der Leipzig-Dresdener Linie.

Der Bahnkörper der Leipzig-Dresdener Linie ist zwischen dem Dresdener Bahnhofe und dem Haltepunkte Baunsdorf-Stütz dreigleisig, und zwar dienen zwei Gleise dem Verkehr der beiden Leipzig-Dresdener Linien, eines dem der Weithainer Linie; weiterhin ist er zweigleisig.

Zukünftig wird der Bahnkörper bis Baunsdorf-Stütz je sechs, und von da ab bis Borsdorf und Wurzen vier Gleise aufweisen, da die Dresdener Linien viergleisig, die Weithainer Linie zweigleisig ausgebaut werden sollen. Zunächst wird jedoch nur das zweite Weithainer Gleis bis zum Haltepunkte Baunsdorf-Stütz ausgeführt, während im übrigen auf die spätere Herstellung des dritten und vierten Leipzig-Dresdener Gleises bis zu dem am Ostende des zukünftigen Bahnhofes Engelsdorf gelegenen Haltepunkte Sommerfeld durch Erwerb des benötigten Areals und dadurch Rücksicht genommen wird, daß einige Brückenbauten, namentlich auch die Ueberschneidungsbrücke für die Eilenburger Linie, dem endgültigen Zustande angepaßt werden.

Der Haltepunkt Baunsdorf-Stütz wird entsprechend dem Linienumbau, insbesondere der Verlegung der Leipzig-Weithainer Linie zwecks Unterführung unter dem Bahnhofe Engelsdorf, mit verlegt.

b) Neubau der Linie Engelsdorf-Schönefeld.

Die zweigleisig auszuführende Verbindungsbahn zwischen dem Rangierbahnhofs Engelsdorf und dem Uebergabebahnhofs Schönefeld zweigt am Westende des Mblausberges des ersten Bahnhofes in nordwestlicher Richtung ab, überschreitet, einen Viertelkreis beschreibend, die Leipzig-Dresdener Linie und die Staatsstraße von Leipzig nach Wurzen auf Ueberführungsbrücken und mündet in die beiden Hauptgleise der Leipzig-Eilenburger Linie bei Station 42 + 65 ein.

Der Betrieb dieser Bahn und daher auch ihre Herstellung wird durch die sächsische Eisenbahnverwaltung erfolgen, da es wirtschaftlich erscheint, die Uebernahme wie die Uebergabe der auszutauschenden Züge auf demselben Bahnhofs, und zwar auf dem preussischen Bahnhofs Schönefeld stattfinden zu lassen.

c) Neubau der Linie Engelsdorf-Stötteritz.

Die neu zu erbauende zweigleisige Verbindungsbahn zwischen dem Rangierbahnhofs Engelsdorf und der Haltestelle Stötteritz zweigt gleichfalls am Westende des Mblausberges vom Bahnhofe Engelsdorf ab, wendet sich aber nach Südwesten bis an die Linie Leipzig-Eilenburg, neben der sie auf gemeinsamen Bahnkörper bis in die Nähe der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn hinzieht. Dann schneidet sie die letztere Linie mittels Unterführung und geht westlich von ihr fortgesetzt in südwestlicher Richtung weiter bis zur Einmündung in die Haltestelle Stötteritz, wo sie Anschluß an die Leipzig-Hofer Verbindungsbahn findet. Die von ihr gekreuzten Straßen werden sämtlich unterführt.

Die Bahn wird mit der Leipzig-Eilenburger Linie durch Weichen verbunden, damit eine direkte Durchführung von Sonderzügen, namentlich Viehzügen, zwischen Schönefeld und Caschwitz ohne Verührung des Rangierbahnhofs Engelsdorf möglich ist.

d) Umbau an der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn und der Haltestelle Stötteritz.

Der Teil der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn zwischen dem Personenhauptbahnhofs und der Haltestelle Stötteritz dient zwar künftig nur dem Personenverkehr, trotzdem muß im Hinblick auf die zu erwartende weitere starke Zunahme des schon jetzt sehr beträchtlichen Vorortverkehrs der viergleisige Ausbau durch Arealerwerb und entsprechende Gestaltung einiger Brückenbauten vorbereitet werden.

Dagegen wird die Strecke zwischen der Haltestelle Stötteritz und der Abzweigung der Verbindungsbahn in der Richtung nach der Haltestelle Connewitz, sowie letztere Kurve selbst sofort viergleisig hergestellt, da sie sowohl den Fern- und Vorortverkehr der Personenzüge als auch den Güterverkehr zwischen Caschwitz und Engelsdorf aufzunehmen hat und zwar werden die Fernzüge auf das östliche, die Vororts- und Güterzüge auf das westliche Gleispaar verwiesen.

Das nach dem Bayerischen Bahnhofs führende letzte Stück der Verbindungsbahn endlich, das nur von den zwischen diesem Bahnhofs und dem Bahnhofs Engelsdorf verkehrenden Güterzügen befahren wird, bleibt zwar zweigleisig, doch werden die Sturvenverhältnisse verbessert und die Höhenlage durch Hebung der Linie zur Erleichterung einer Einschnittsverbreiterung verändert.

Das Areal innerhalb des Sturvendreiecks wird zur Gewinnung von Massen erworben; nach deren Abgrabung findet daselbst das Elektrizitätswerk für die sämtlichen in das Bereich von Leipzig fallenden Bahnhofsanlagen Platz (vergl. Tit. 44 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1902/03).

Die Umgestaltung der Verbindungsbahn innerhalb der Haltestelle Stötteritz bedingt den Umbau der letzteren; weil die Güterzüge auf den westlichen Gleisen verkehren, sind die Güterladeanlagen behufs Vermeidung einer Ueberschneidung der Personenzugsgleise ebenfalls auf die Westseite zu verlegen. Dabei sollen sie gleichzeitig eine dem Verkehrszunahme entsprechende Vergrößerung erfahren. Es werden zwei besondere Gütergleise, die nötigen Lade- und Abstellgleise mit Güterschuppen und Laderampe, einige Abstellgleise und Ausziehgleise angelegt.

e) Neubau der Verbindungsbahn Uebergabebahnhof Plagwitz-Großschöcher.

Außer der bereits bestehenden Verbindung zwischen dem Bahnhofs Plagwitz-Lindenau und der Haltestelle Großschöcher wird nach letzterer vom Südbende des Uebergabebahnhofes aus noch eine weitere Verbindungsbahn hergestellt, damit ganze Züge zwischen Caschwitz und Wurzen unmittelbar durchgeführt werden können. Die Linie erhält zunächst ein Gleis, doch wird auf ihren späteren zweigleisigen Ausbau, sowie auf die Anlegung einer Gleisverbindung zwischen ihr und dem Industriegleise P X Rücksicht genommen.

VI. Bauprogramm.

Als Bauzeit für sämtliche Herstellungen an den Bahnhofsanlagen in und um Leipzig sind zwölf Jahre in Aussicht zu nehmen, so daß die Fertigstellung für das Jahr 1914 zu erwarten steht. Da zum Bauplätze für den Personenhauptbahnhofs und die Leipziger Güterladeanlagen fast der ganze jetzige Dresdener Bahnhof, sowie der Uebergabebahnhof freizulegen sind, macht es sich notwendig, zunächst für den Rangier- und Uebergabeverkehr anderweit zu sorgen und mithin zuerst die Bahnhofs zu Engelsdorf, Plagwitz und Caschwitz nebst den Neubauten von Verbindungsbahnen und den Umbauten auf der freien Strecke plangemäß auszuführen, womit die erste Hälfte der Bauzeit ausgefüllt werden wird. Im Jahre 1908 dürften sodann die Arbeiten am Personenhauptbahnhofs und dem Leipziger Güterbahnhofs in Angriff genommen werden. Diese sind, weil kostspielige Interimsbauten thunlichst vermieden werden sollen, vielfach innerhalb der Betriebsanlagen zu bewerkstelligen und werden daher geraume Zeit beanspruchen.

VII. Verzifferung der Kosten.

Bei dem außergewöhnlichen Umfange des Gesamtprojektes ist es natürlicherweise unthunlich, von vornherein alle Baugesamstände im einzelnen zu veranschlagen; es kann zur Zeit lediglich eine annähernde Ermittlung des entstehenden Aufwandes auf Grund von Schätzungen und ganz generellen Veranschlagungen erfolgen. Nur in diesem Sinne sind die folgenden Zahlen zu verstehen; bei Postulierung weiterer Raten wird auch über die Kosten genauere Auskunft gegeben werden.

Die Gesamtkosten der aus Mitteln des sächsischen Staates zu bezahlenden Bauten werden danach auf 53 000 000 Mk. berechnet. Diese Summe verteilt sich auf die einzelnen Bahnhofs und Linien in nachstehender Weise:

1. Personenhauptbahnhofs und Güterbahnhofs Leipzig	27 700 000 Mk.
2. Rangierbahnhofs Engelsdorf mit Verbindungsbahn nach Schönefeld	12 000 000 "
3. Bahnhofs Plagwitz-Lindenau nebst Verbindungsbahn nach Großschöcher	3 000 000 "
4. Bahnhofs Caschwitz	1 000 000 "
5. Umbauten an der Linie Leipzig-Dresden	2 025 000 "
6. Verbindungsbahn von Engelsdorf nach Stötteritz	3 000 000 "
7. Umbauten an der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn, einschließlich der Haltestelle Stötteritz	4 275 000 "
Insgesamt	53 000 000 Mk.

Unter Tit. 38 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1896/97 sind für Beseitigung des Schienenüberganges des Gemeindebeweges von Schönefeld nach Sellenhausen bereits 110 250 Mk. bewilligt worden, und zwar war damals eine Straßenüberführung über drei sächsische und ein preussisches Gleis geplant, zu der die preussische Eisenbahnverwaltung ein Viertel der Kosten beitragen sollte. Infolge des Dazwischentretens des Gesamtumbauprojektes ist die Bauausführung bisher unterbleiben, nur sind etwa 87 500 Mk. für Arealerwerb ausgegeben worden. Neuerdings ist nach Einberleibung Sellenhausens in die Stadt Leipzig im Einvernehmen mit letzterer auf eine Unterführung der Straße angekommen worden, auch sind die Brückenwiderlager für einen sechs-gleisigen Bahnkörper einzurichten; anteilige Kostentragung durch die preussische Eisenbahnverwaltung kommt hierbei nicht mehr in Frage, weil der betreffende Teil der Verbindungsbahn zwischen dem Uebergabebahnhofs und der Eilenburger Linie künftig wegfällt. Da unter diesen Umständen der frühere Anschlag in keiner Hinsicht mehr den Verhältnissen entspricht, ist es angezeigt, auf den erwähnten Tit. 38 nur die bereits verausgabten Beträge abzurechnen und ihn damit unter Nachweisung des geringen Restbetrages als Erparnis, abzuschließen, die Kosten des Baues der Unterführung aber mit unter den Kosten des Gesamtumbaus zu verrechnen.

Die im Kostenüberschlage für die Bahnhofs Plagwitz-Lindenau und Caschwitz eingesetzten Summen betreffen nur diejenigen Herstellungen, welche außer den unter Tit. 24 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1898/99 und Tit. 26 bez. 39 der außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperioden 1896/97 bez. 1898/99 bewilligten Erweiterungsbauten notwendig werden. Für letztere ist zwar das Land erworben, die Bauausführung aber noch nicht zu Ende gebracht, weil in Rücksicht auf die schwebende Gesamtumbaufrage in Plagwitz die Arbeiten auf solche Gegenstände beschränkt worden sind, von denen sicher war, daß sie sich in den Rahmen der nunmehr erforderlichen Vergrößerung einpassen würden, während in Caschwitz hauptsächlich provisorische Anlagen geschaffen wurden. Es sind daher von den seiner Zeit bewilligten Beträgen von 1 590 000 Mk. für Plagwitz und 205 000 Mk., sowie 390 000 Mk. für Caschwitz noch erhebliche Beträge verfügbar. Da nunmehr die rückständigen Bauten zum Teil in veränderter Weise gleichzeitig mit den neu geplanten hergestellt werden, ist bei dem

dadurch gegebenen engen Zusammenhänge auch deren gemeinsame Abrechnung geboten, weshalb zweckmäßigerweise die Rechnungen über die drei genannten Titel abzuschließen und dabei die sich als unverwendet ergebenden Beträge als Bauforderungen für die noch rückständigen Bauten zu veranschlagen, in der Rechnung über den Umbau der Leipziger Bahnhofs aber zu vereinnahmen sein werden.

Da die mit dem Umbau der Haltestelle Stötteritz gleichzeitig vorzunehmende Erweiterung derselben nicht durch den Gesamtumbau veranlaßt ist, wird es für angemessen erachtet, wenigstens den auf etwa 800 000 Mk. veranschlagten Aufwand für Grunderwerb zu diesem Um- und Erweiterungsbau an anderer Stelle, und zwar zu Lasten der Sammelposition für Arealerwerb (Tit. 30 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1900/01) zu verschreiben.

VIII. Erläuterung zur Postulierung der ersten Baubate.

Zur Einleitung der Bauausführung kommt in erster Linie der Erwerb der erforderlichen Grund und Bodens in Betracht. Der Gesamtaufwand hierfür ist auf 18 000 000 Mk. veranschlagt, jedoch stehen ihm nicht unbedeutliche Rückstellungen von ziemlich 2 1/2 Millionen Mk., namentlich mehrere von der Stadt Leipzig zurückzuerstattende Kaufsummen für kostspielige Hausgrundstücke, gegenüber. Da es dringend geboten erschien, zur Vermeidung andernfalls mit Bestimmtheit zu erwartender erheblicher Preissteigerungen das Areal vor dem Bekanntwerden der Einzelheiten des Projektes sich thunlichst zu sichern, hat die Regierung sich für verpflichtet erachtet, darauf bezügliche Schritte in Erwartung der ständischen Genehmigung bereits zu thun und Grundstücke zum Gesamtpreise von 9 300 000 Mk. teilweise durch einen Vertrauensmann angekauft. Zur Deckung des dazu aus dem Staatsvermögen genommenen Vorkaufes, sowie zur Fortsetzung der Erwerbungen ist für die Finanzperiode 1902/03 ein Betrag von 11 330 000 Mk. nötig.

Weiter soll in dieser Periode mit den Erdarbeiten und Kunstbauten an den nachstehend angeführten Stellen vorgegangen und dafür je die daneben angegebene Summe aufgewendet werden:

auf dem Rangierbahnhofs Engelsdorf nebst Verbindungsbahn nach Schönefeld	1 000 000 Mk.
auf dem Bahnhofs Plagwitz-Lindenau nebst Verbindungsbahn nach Großschöcher	900 000 "
auf dem Bahnhofs Caschwitz	370 000 "
auf der Leipzig-Dresdener Linie	500 000 "
auf der Leipzig-Hofer Verbindungsbahn, einschließlich der Haltestelle Stötteritz	700 000 "
zusammen	3 470 000 Mk.

Der Gesamtbedarf für die Finanzperiode 1902/03 beläuft sich hiernach auf 14 800 000 Mk.

Die Staatsregierung beauftragt nunmehr, die Ständeverammlung wolle

1. zu dem Umbau der Leipziger Bahnhofs und der Ausführung der damit zusammenhängenden Anlagen nach dem vorstehend dargelegten Plane, dessen Ausführung generell auf 53 000 000 Mk. veranschlagt worden ist, das Einverständnis erklären;
2. die Staatsregierung für die gedachten baulichen Herstellungen, einschließlich der Herstellungen und Veränderungen von öffentlichen Straßen und Plätzen, das Entelgnungsbefugnis, soweit nötig, erteilen, und
3. als erste Baugelobre den Betrag von 14 800 000 Mk. bewilligen, auch die Vereinnahmung der von den unter Titel 26 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1896/97 und Titel 24 und 39 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für die Finanzperiode 1898/99 bewilligten Summen noch unverwendet gebliebenen Beträge zu Gunsten des Umbaus der Leipziger Bahnhofs genehmigen.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

- Leipzig: Frau Helene Bauer, Albertstraße 12, p.
- " " H. Welleis, Marktschloßstraße 12, p.
- " " Henriette Dingeldei, Markt 10 (Kaufhalle).
- " Herr Aug. Junold, Kleine Fleischergasse 5/7.
- A.-Mager: Herr W. Schirmer, Bülowenbörse Straße 25, p.
- " " H. Ratzsch, Eilbühlstraße 12.
- A.-Güterlich: Restaurant Hoyer, Schönefelder Str. 12.
- A.-Gohlis: Restaurant Königsberg, Obere Georgstraße.
- A.-Klein-Schöcher: Herr W. Klobbig (Wahlbergstraße).
- " " Karl Peter, Plagwitz Straße 5.
- A.-Lindenau: Herr H. Pollandt, GutsMuthstraße 7.
- " Frau M. Behnmann, Bismarckstraße 40.
- Leipzig: Herr F. Stoye, Grenzstraße 1.
- A.-Neustadt: Herr P. Friele, Eisenbahnstraße 25, p.
- " Herr U. Jacob, Eilenbahnstraße 27.
- " " D. Köge, Marktstraße 41, p.
- A.-Plagwitz: " R. Schütze, Elgerrenschloß, Schmalestraße 15 (Ecke Fischeische Straße.)
- A.-Sellenhausen: Herr S. Thiele, Wurzen Straße 80, p.
- A.-Thonberg: Herr Oskar Weich, Reichenhainer Str. 84.
- A.-Bismarcksdorf: " Max Klinger, Torquauer Str. 7 (Ecke Ewaldstraße).
- A.-Reudnitz: " W. Köhler, Kreuzstraße 37.
- " Restaurant Schöber, Kronprinzstraße 6, p.
- " Herr F. Otto, Chausseestraße 43, p.
- " " J. Voßig, Wurzen Straße 5, p.
- A.-Reudnitz o. L.: Herr Sipp, Obere Mühlstraße 21.

Außerdem kann die Leipziger Volkszeitung bei sämtlichen Austrägern abgeholt werden.

Arbeiterinnen!

Nachstehende Personen sind bereit, Beschwerden über Fabrik- und Arbeitsverhältnisse entgegenzunehmen und sie, ohne die Namen der Beschwerdeführerinnen zu nennen, der Behörde zu übermitteln:

- Frau Dunder, Gohlis, Wilhelmstr. 2. III.
- Frenzel, Lindenau, Gundorfer Str. 19, I.
- Geibel, Leipzig, Hauptmannstr. 7, pt.
- Jäger, Connewitz, Leipziger Str. 33, pt.
- Müller, Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 10, IV.
- Remus, Schleußig, Könnertstr. 37, pt.
- Weymann, Lindenau, Bismarckstr. 40, pt.
- Wibera, Leipzig, Hauptstr. 20, II.

Arbeiterinnen

bringen ihre Beschwerden über Fabrik- und Arbeitsverhältnisse an bei **Frau Marie Sedlmeyer** amtl. Vertrauensperson f. die Fabrikarbeiterinnen der Kreisfabrikmannsch. Leipzig **Leipzig, Quaitstraße 1, I.** Sprechstunden: Sonntag vormittags 11-12 Uhr, Montag abends 6-8 Uhr

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Wetterpropheten.

Anlässlich des Jahreswechsels, aber auch schon früher haben sich einige in wirtschaftlichen Kreisen als Autoritäten geltende Persönlichkeiten mit Prophezeiungen über den Gang des deutschen Wirtschaftslebens an die Öffentlichkeit gewandt. Es ist zwar nichts gegen die Übung einzumenden, sich über die geschäftlichen Aussichten zu äußern, aber man muß dabei doch voraussetzen, daß dies mit einiger Sachkenntnis geschieht. Eine schnelle Verallgemeinerung vereinzelter Beobachtungen kann nicht nur zu sehr weitgehenden, sondern auch zu sehr verderblichen Trugschlüssen verleiten. Und gerade diejenigen Personen resp. Korporationen, auf deren Äußerungen man im wirtschaftlichen Leben besonders achtet, müssen mit ihren Prophezeiungen so vorsichtig wie möglich sein. Ehe wir die jüngsten Vorgänge auf dem Gebiete wirtschaftlicher Wettermacherei beleuchten, sei auf die Mißerfolge hingewiesen, die einzelne Personen und wirtschaftliche Interessentvertretungen mit ihren Aussichten beim Beginn der Krise gehabt haben.

Vor allem erinnern wir an den Leiter des Bochumer Gußstahlvereins, der alljährlich bei einem Festmahle die allgemeine wirtschaftliche Lage zu erörtern pflegt. Da auf die Äußerungen des Herrn Kommerzienrats Baare die Börse große Stücke giebt, so sei hier wiedergegeben, wie sich Herr Baare zu einer Zeit, da die Krise schon scharf und deutlich eingeleitet hatte, ausdrückte. Am 27. Oktober 1900 behauptete Herr Baare noch, nach seiner Ansicht müsse es verneint werden, daß zwischen dem Bedarf und der Produktion ein großes Mißverhältnis bestände; eine genügende Veranlassung zur Notlosigkeit liege nicht vor. Aus dieser Äußerung ist zu ersehen, daß der mitten im Geschäftsleben drin stehende Praktiker über die geschäftliche Lage im allgemeinen recht ununterrichtet daher reden kann. Aber Herr Baare ist nicht eine einzelne Erscheinung. Zahlreiche Handelskammern haben sich gleichfalls über die Tragweite des geschäftlichen Rückganges sehr gründlich geäußert. Zu kaufmännischen und industriellen Kreisen giebt man auf die Auslassungen der Handelskammer in Hamburg sehr viel. Und wie äußerte sich nun diese Korporation über den Rückgang der 1900 begangen? Sie sagt in ihrem vorjährigen Jahresbericht:

In der ersten Hälfte des Jahres (1900) hat allerdings im ganzen das Wirtschaftsleben Deutschlands denselben Weg der Ausbreitung und Festigkeit seiner Beziehungen auf dem Gebiete von Handel und Industrie unverändert fortgesetzt, in der zweiten Hälfte hingegen ist ein Stillstand und teilweise ein Rückgang in dieser Bewegung eingetreten. Wie weit diese Erscheinung sich erstrecken wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, es besteht aber kein Grund zu der Annahme, daß sie etwa der Vorbote eines eintretenden allgemeinen Rückganges der wirtschaftlichen Entwicklung sei. So lange letzteres nicht der Fall ist, liegt in der angeführten Erscheinung kein Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen, denn es entspricht durchaus den natürlichen, wirtschaftlichen Gesetzen, daß auf eine Epoche so ungeahnter Aufschwüngen, wie ihn die deutsche Volkswirtschaft in den letzten sechs bis sieben Jahren genommen hat, auch wieder eine ruhigere Zeit folgen muß.

Nun, die Erfahrungen des Jahres 1901 haben die Hamburger Handelskammer denn doch eines anderen belehrt und in ihrem eben erschienenen Jahresbericht sieht sie nunmehr ein, daß auch 1900 in der That schon Gründe zu der Annahme bestanden haben, daß eine ernste Krise bevorstehe. Denn der Bericht sagt jetzt unumwunden, es lasse sich nicht übersehen, ob der Tiefpunkt des Rückganges bereits überschritten sei. Die Ursache der Krise sei vor allem in der Ueberspannung der Kräfte zu suchen. „In ungeahnter Weise hatte sich (sie!) die Produktion ausgedehnt, die Größe und Dauer der erstellten Werke hatten mächtig zu immer intensiverer Ausnutzung der vorhandenen Anlagen, zur Gründung immer weiterer neuer Unternehmungen angereizt, und der durch die bisherigen Gewinne angespornte Unternehmungsgeist war dieser Lockung willig gefolgt. Allein bei dieser Steigerung war das Maß dessen, was der

Konsum des Inlands und der Absatz nach dem Ausland dauernd bewältigen konnten, überschritten worden, und die Folge war, daß sich eine starke Ueberproduktion und eine Störung des Absatzes bemerkbar machten.“

So Baare und die Hamburger Handelskammer. Sie sind nur Beispiele. Wir könnten noch eine ganze Anzahl ähnlicher Wetterpropheten anführen. Solche Beispiele aber sollten denn doch zu etwas mehr Vorsicht bei Prophezeiungen oder wenigstens zu tieferer Begründung der ausgesprochenen Prognosen führen. Die Sachkenntnis wird weder durch den Ruf als Praktiker noch durch eine autoritative amtliche Stellung ersetzt.

In letzter Zeit sind nun abermals recht merkwürdige Prognosen in die Öffentlichkeit gelangt. Und zwar ist es vor allem der Reichsbankpräsident Dr. Koch, der seit Mitte November schon zum dritten Male der Öffentlichkeit kundthut, daß das Ende der gegenwärtigen geschäftlichen Depression bevorstehe, daß der Gipfelpunkt der Krise bereits überschritten sei, ja daß die Besserung schon einzusehen beginne. Das erste Mal äußerte sich Dr. Koch anlässlich der Eröffnung des Neubaus der Münchener Reichsbankhauptstelle am 17. November so optimistisch, dann that er es kurz vor Jahreschluss etwas ausführlicher einem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse gegenüber und endlich zuletzt zum Jahreswechsel in einer Zuschrift an den Berliner Lokalanzeiger. Wir wissen die volkswirtschaftlichen Kenntnisse des Reichsbankpräsidenten sehr wohl zu würdigen. Um so mehr wundern wir uns über eine Stimmungsmacherei, für die Herr Dr. Koch die ausreichenden Gründe völlig fehlen. Der Reichsbankpräsident weist auf eine Reihe günstiger Symptome hin, unter anderem auf den guten Geschäftsgang im Textilgewerbe. Gewiß ist es hier augenblicklich besser. Es wäre traurig, wenn nicht in der jetzigen Zeit, wo vielfach Saison ist, die Aufträge so stark einfließen, um die Arbeiter wenigstens wieder einige Wochen hindurch voll zu beschäftigen. Nebenbei sind aber noch lange nicht alle Bezirke des Textilgewerbes so beschäftigt. Aus den rheinischen und bayerischen Bezirken kommen sogar noch recht ungünstige Nachrichten. Aber davon abgesehen — selbst in der aller schlimmsten Krise geht die Erzeugung, absolut genommen, doch nur immer unerheblich zurück; der Druck, unter dem das Gewerbe leidet, erwächst aus dem Umstande, daß die Erzeugung nicht zunimmt, daß sie stabil bleibt. Wenn Dr. Koch also von Betrieben erzählt, denen es zur Zeit recht günstig gehe, so ist damit noch lange nicht widerlegt, daß eine Anzahl kleinerer und mittlerer Betriebe nach wie vor sich in ungünstigster Lage befinden, daß der große Meinungsprozeß im Gewerbe noch im Gange ist. Alle die Gründe, die Dr. Koch für eine neue Belebung des Wirtschaftslebens anführt, sind unzureichend und verbieten durchaus die Schlussfolgerung des Reichsbankpräsidenten. Eine nähere Fühlungnahme mit den Vorgängen auf dem Arbeitsmarkt würde Herrn Dr. Koch belehren, daß seine optimistischen Rundgebungen nicht begründet sind. Zunächst ist mit Sicherheit im Januar und Februar eine weitere Abnahme des Beschäftigungsgrades zu erwarten, da regelmäßig die beiden ersten Monate des Jahres einen Rückgang bringen, mögen die Zeiten gut oder schlecht sein. Was aber im März werden wird, das läßt sich heute noch nicht übersehen. Möglicherweise, daß das Baugeschäft, aus Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, eine Belebung erfahren kann. Aber selbst eine solche Belebung im Frühjahr zugegeben, glauben wir behaupten zu müssen, daß die Faktoren, die die Krise herbeigeführt haben, noch nicht beseitigt sind, sondern heute noch weiter wirken. Die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes hat infolge des Rückganges am Einkommen der Arbeiterbevölkerung eine sehr erhebliche Einschränkung während des Jahres 1901 erfahren, ohne daß die Warenpreise entsprechend gesunken wären, um diese Einschränkung auszugleichen. Aus dieser Schwächung des inneren Marktes wird aber eine Belebung der Industrie kaum herborgehen

können. Vielmehr wird die Depression, unter der das Wirtschaftsleben lastete, aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter bestehen bleiben. Eine solche Prognose ergibt die Betrachtung des Arbeitsmarktes. Die weitere Erfahrung wird lehren, daß die Ansichten des Reichsbankpräsidenten in der gegenwärtigen Situation durchaus unbegründet und das Resultat vorzeitiger Verallgemeinerung waren.

Die Emissionen im Jahre 1901.

Wie stark unter dem Druck der gewerblichen Krise die Unternehmungslust zurückgegangen ist, ergibt sich aus der Emissionsstatistik für 1901, die wir dem Deutschen Oekonomisten entnehmen, ganz deutlich. Das deutsche Kapital war 1901 nur geneigt, sichere Papiere zu erwerben und begünstigte daher Staats- und Kommunalanleihen in erster Linie, im weiteren Pfandbriefe und sichere Obligationen von Industrieunternehmungen. Dagegen ließ es Industrieaktien links liegen, einmal wohl, weil wenig neue Industrieunternehmungen ins Leben traten, sodann aber auch, weil die Gewinnchancen bei den Industriepapieren stark im Rückgang begriffen waren. Die Biffern der nachstehenden Tabelle spiegeln diese veränderte Richtung des Kapitalzuzusses zu den verschiedenen Selbstanlagen. Es wurden nämlich emittiert:

Deutsche Papiere	1900		1901	
	Nom.-Betrag	Kurswert	Nom.-Betrag	Kurswert
	Millionen Mark			
Staatsanleihe	216,80	200,40	554,00	505,57
Kommunalanleihe	222,88	220,85	294,87	298,58
Pfandbriefe	126,10	126,10	250,00	250,00
Eisenbahn-Dbl.	88,20	85,02	14,90	14,81
Industrie-Dbl.	178,20	178,77	189,81	193,29
Eisenbahnaktien	49,60	55,63	2,91	8,02
Banaktien	138,04	174,51	30,60	36,26
Versicherungskassen	—	—	—	—
Industrieaktien	297,47	461,06	116,05	164,28
Summa	1816,20	1501,84	1452,28	1460,81

Gegenüber dem Vorjahre ist der Rückgang der Emissionen von Industrieaktien um so auffällender, als die Biffern von 1900 schon kleiner als 1899 waren. An ausländischen Werten sind 1901 emittiert worden

im I. Semester 258,28 gegen 280,39 Mill. Mk. im Jahre 1900
" II. " 242,48 " 275,27 " " " " 1900

Bemerkenswert ist noch, daß die Gesamtsumme sämtlicher Emissionen im Jahre 1901 sogar noch etwas höher ist als im Jahre 1900. Sie betrug nämlich fürs ganze Jahr 1901 3413,70 Millionen Mark gegen 3378,72 im Jahre vorher.

Die Baumwollspindeln der Welt.

Die englische Fachzeitschrift Cotton enthält eine Aufstellung über die Gesamtzahl der Baumwollspindeln, die im Jahre 1900 in den verschiedenen Industrieländern vorhanden waren. Danach betrug die Zahl der Spindeln annähernd in England 45,5, in den Vereinigten Staaten 20,058, in Deutschland 8,0, Frankreich 5,5, Ostindien 4,7, Ceylon 3,2, Spanien 2,65, Italien 2,1, der Schweiz 1,7, Japan 1,35, Belgien 0,95, China 0,565, Canada 0,55, Schweden und Norwegen 0,55, Mexiko 0,491, Holland 0,29, Portugal 0,23, Griechenland 0,1 Millionen u. In ganzen ergibt sich eine Summe von 106 534 000. Das Königreich Sachsen hat etwa ebensoviele Spindeln wie ganz Japan. Bayern hat eine geringe Anzahl mehr, das Elß aber beinahe so viel wie die Schweiz. Am meisten Spindeln werden innerhalb Deutschlands in Rheinland-Westfalen gezählt; ihre Zahl kommt derjenigen Italiens ziemlich gleich.
Berlin. Richard Calwer.

Trotz des überaus lebhaften Weihnachtsgeschäftes ist es uns nicht gelungen, die riesigen Lagerbestände von

Damen-Kleiderstoffen vollständig auszuverkaufen.

Um grosse Unkosten zu umgehen, sehen wir uns darum in die Notwendigkeit versetzt, unseren noch einige Wochen auszudehnen und sind uns zu diesem Zwecke im Hause

Total-Ausverkauf

[11957]

Markt 13, 1. Etage

vis-à-vis dem Rathause

noch einige passende Verkaufsräume überlassen.

Um die denkbar schnellste Räumung sämtlicher Lager zu erzielen, nahmen wir eine nochmalige bedeutende Reduzierung der Preise vor.

Ützensche Wollenweberei zu Gera.